

**DekaBank
Deutsche Girozentrale
Jahresabschluss 2012**

„DekaBank

Inhalt

Lagebericht 2012 der DekaBank Deutsche Girozentrale	3
Auf einen Blick	3
Profil und Strategie des DekaBank-Konzerns	4
Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	13
Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns	17
Finanz- und Vermögenslage	24
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	26
Nachtragsbericht	28
Prognosebericht	28
Risikobericht	32
Jahresabschluss	62
Bilanz	62
Gewinn- und Verlustrechnung	64
Anhang	65
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	89
Glossar	90

Lagebericht 2012 der DekaBank Deutsche Girozentrale

Auf einen Blick

Trotz insgesamt schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen für das Fonds- und Kapitalmarktgeschäft hat der DekaBank-Konzern sein Wirtschaftliches Ergebnis in 2012 um 35,6 Prozent auf 519,3 Mio. Euro verbessert und erneut die Stärke seines Geschäftsmodells unter Beweis gestellt. Obwohl die Absatzsituation im Asset Management weiterhin ungünstig war, reichte das Provisionsergebnis bis auf 3 Prozent an den Vorjahreswert heran und übertraf die Planungen. Dem moderaten Rückgang stand ein erfreulicher Anstieg des Zins- und Finanzergebnisses gegenüber. Dies ist insbesondere auf den positiven Verlauf unseres Wertpapiergeschäfts mit Kunden sowie die starke Nachfrage der Sparkassen und weiterer institutioneller Kunden nach Liquidität und strukturierten Produkten zurückzuführen. Die Risikovorsorge bewegte sich insgesamt auf Vorjahresniveau und entfiel nahezu ausschließlich auf das Kreditgeschäft; ein Impairment auf Wertpapiere war anders als im Vorjahr nicht erforderlich.

Der Wertschöpfungsbeitrag der DekaBank für die Sparkassen, welcher sich aus dem Wirtschaftlichen Ergebnis und der Verbundleistung zusammensetzt, legte um rund 12 Prozent auf 1,3 Mrd. Euro zu.

Die Nettovertriebsleistung hat sich im Jahresverlauf maßgeblich verbessert und war im zweiten Halbjahr deutlich positiv. Im Jahresvergleich lag sie jedoch weiterhin im negativen Bereich und damit unterhalb der Erwartungen.

Die Maßnahmen zur Verzahnung der DekaBank in den Investmentprozess der Sparkassen wurden in Kooperation mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV), den regionalen Sparkassen- und Giroverbänden und den Sparkassen konsequent vorangetrieben. Die intensivere Unterstützung der Berater durch ein verbessertes Informationsangebot, Schulungs- und Trainingsangebote sowie erfahrene Vertriebsdirektoren vor Ort hat sich in den beteiligten Sparkassen bereits positiv ausgewirkt. Produktseitig stand nach dem erfolgreichen Start von Deka-Vermögenskonzept im Vorjahr die Einführung der Deka-BasisAnlage im Vordergrund, die den ganzheitlichen Beratungsansatz ebenfalls unterstützt. Mit den Flaggschiff-Produkten und verstärkten Vertriebsanstrengungen hat sich die DekaBank noch besser in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert.

Diese Initiativen mündeten gegen Ende des Jahres in das umfassende Transformationsprogramm D18, mit welchem die DekaBank schrittweise zu einem Komplettanbieter rund um das Wertpapiergeschäft um- und ausgebaut wird. Der angelaufene Transformationsprozess wird für eine noch stärkere Sparkassenorientierung in allen Teilen des Hauses sorgen: in der Produktion, im Vertrieb, in der Abwicklung und in den Corporate Centern. Das Produktangebot wird um das Geschäft mit Retailzertifikaten erweitert, welches 2013 auf breiter Basis aufgenommen wird. Auch das Kapitalmarktgeschäft wird noch stärker auf Kundenbedürfnisse zugeschnitten; dies geht mit einer engen Steuerung der Risikoaktiva einher. Trotz der Investition in das Transformationsprogramm will die DekaBank den Verwaltungsaufwand gegenüber 2012 durch striktes Kostenmanagement in den nächsten Jahren zurückführen, um erneut zufriedenstellende Wirtschaftliche Ergebnisse zu erzielen.

Die harte Kernkapitalquote des DekaBank-Konzerns lag zum Jahresende bei 11,6 Prozent, verglichen mit 9,4 Prozent zum Ende des Vorjahres. Hierbei wirkte sich neben der Thesaurierung aus dem Ergebnis 2011 zugleich der Rückgang der Risikoaktiva aus. Daneben ging die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit deutlich zurück. Beides hat auch dazu beigetragen, die guten Ratings der Bank uneingeschränkt aufrechtzuerhalten.

Allerdings ist die harte Kernkapitalquote vor dem Hintergrund der noch nicht eingeführten Regelungen nach Basel III und weiteren anstehenden Regulierungen zu sehen. Allein die Umsetzung von Basel III wird die Quote wieder spürbar reduzieren. Unser erklärtes Ziel, bis 2015 eine harte Kernkapitalquote von 12 Prozent zu erreichen, wird weiter konsequent verfolgt, es bleibt aber trotz des erfreulichen Werts zum Jahresende 2012 unverändert ambitioniert.

Der Um- und Ausbau der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen setzt auf einem soliden Fundament auf.

Profil und Strategie des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Zielsetzung ist es, die DekaBank im Sinne eines Komplettanbieters rund um das Wertpapiergeschäft um- und auszubauen. Die hierzu erforderlichen Voraussetzungen hat der Verwaltungsrat am 12. September 2012 geschaffen.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Die DekaBank befindet sich vollständig im Besitz der deutschen Sparkassen. 50 Prozent der Anteile werden über die Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG gehalten. Darin haben die Sparkassen über die von ihnen getragenen regionalen Sparkassen- und Giroverbände ihre Anteile gebündelt. Die andere Hälfte der Anteile hält der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö. K.).

Die Prinzipien guter und verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmensführung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Als Teil der Sparkassen-Finanzgruppe ist die DekaBank den Prinzipien Subsidiarität und Gemeinwohlorientierung verpflichtet. Darauf setzt der Ethikkodex als verbindlicher Orientierungsrahmen für das Handeln von Organen und Mitarbeitern auf. Er ist Grundlage für eine rechtskonforme, offene, transparente und mehrwertorientierte Unternehmenskultur des DekaBank-Konzerns.

Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem fünf Mitglieder angehören. Mit Wirkung zum 1. November 2012 hat der Verwaltungsrat Michael Rüdiger zum neuen Vorstandsvorsitzenden bestellt. Oliver Behrens, der den Vorsitz des Vorstands seit dem Ausscheiden von Franz S. Waas am 2. April 2012 kommissarisch innehatte, wurde zum selben Zeitpunkt auf die neu geschaffene Position des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden berufen. Er verantwortet das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) und zusätzlich das Teilgeschäftsfeld Markets innerhalb des Geschäftsfelds Corporates & Markets (C&M): Damit ist er für die kapitalmarktbasierenden Produkte der DekaBank zuständig. Mit Wirkung zum 1. August 2012 hat zudem Dr. Georg Stocker als neues Vorstandsmitglied die Verantwortung für den Vertrieb Sparkassen übernommen. Er folgt in dieser Funktion auf Hans-Jürgen Gutenberger, der zum 31. Juli 2012 in den Ruhestand trat. Dem Vorstand gehören unverändert Finanzvorstand Dr. Matthias Danne, der außerdem für das Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) sowie die beiden C&M-Teilgeschäftsfelder Credits und Treasury verantwortlich ist, sowie Risikovorstand Dr. h. c. Friedrich Oelrich an. Im Januar 2013 bestellte der Verwaltungsrat Martin K. Müller zum weiteren Mitglied des Vorstands; hieraus ergibt sich voraussichtlich ab 1. April 2013 eine veränderte Ressortverantwortung (siehe Nachtragsbericht).

Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch interne Management-Gremien mit beratender Funktion. Über drei Fachbeiräte, die den Vorstand beraten, und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören entsprechend den Vorschriften des Investmentgesetzes neben Vorstandsmitgliedern der Bank externe Mitglieder an.

Der Vorstand arbeitet eng und vertrauensvoll mit dem Verwaltungsrat zusammen, der sich aus Vertretern der Anteilseigner und Arbeitnehmer sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammensetzt. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Ausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial-, den Prüfungs- und den Kreditausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen. Dem Verwaltungsrat sitzt seit dem 16. Mai 2012 der neue Präsident des DSGV, Georg Fahrenschon, vor. Er übernahm das Amt vom langjährigen DSGV-Präsidenten Heinrich Haasis, der in den Ruhestand trat.

Organisationsstruktur und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch die meisten inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt, darunter die Deka Investment GmbH

mit Zuständigkeit für das Wertpapierfondsgeschäft, die Deka Immobilien GmbH und Deka Immobilien Investment GmbH, die zusammen mit der WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf für das immobilienbezogene Asset Management zuständig ist. Die Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung von Exchange Traded Funds (ETFs) für institutionelle Anleger verantwortet die ETFlab Investment GmbH in München. Wichtige Tochterbanken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg und die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Mit weiteren ausländischen Gesellschaften oder Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions-Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (DekaBank-Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (DekaBank-Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät in enger Zusammenarbeit mit dem DSGV Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Die DekaBank hat ihr Geschäft in folgende Geschäftsfelder gebündelt:

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) deckt die gesamte Wertschöpfungskette für das Wertpapierfondsgeschäft einschließlich Produktentwicklung, Portfoliomanagement sowie Fonds- und Depot-services ab. Zum Jahreswechsel 2012/13 übernahm AMK zusätzlich die Verantwortung für das ETF-Geschäft. Der Vertrieb Private Banking sowie die Einheit Institutionelle Kunden sind organisatorisch ebenfalls AMK zugeordnet.

Im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) sind das Immobilienfondsgeschäft und die gewerbliche Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending, REL) gebündelt.

Das Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M) besteht aus dem Kapitalmarktgeschäft, dem Kreditgeschäft und dem Konzern-Treasury. Bis Ende 2012 war C&M darüber hinaus mit der Produktion von ETFs befasst.

Der Vertrieb Sparkassen sowie die Corporate Center der DekaBank, welche die Geschäftsfelder und den Vertrieb übergreifend unterstützen, sind im Segment Sonstiges enthalten. Zum Berichtsstichtag handelte es sich dabei um Strategie & Kommunikation, Konzernrevision, Recht, Personal, Konzernrisiko, Finanzen, IT/Organisation, Konzern COO sowie Marktfolge Kredit.

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiter verfolgt werden sollen, sind im Nicht-Kerngeschäft zusammengefasst. Hier werden Verbriefungen, nicht mehr im Kerngeschäft betriebene Kreditgeschäfte sowie Public-Finance-Aktivitäten gemanagt und vermögenswährend abgebaut.

Strategie des DekaBank-Konzerns

Die Passagen zur Strategie und Steuerung entsprechen im Aufbau und Inhalt den entsprechenden Abschnitten, wie sie im Konzernlagebericht veröffentlicht sind. Die Strategie und Steuerung ist auf den Konzern und die Konzernsteuerung nach Geschäftsfeldern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine separate Erstellung eines entsprechenden Abschnitts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Die Strategie der DekaBank ist darauf ausgerichtet, den Unternehmenswert nachhaltig zu steigern und so den Zwecken der Sparkassen-Finanzgruppe zu dienen. Durch wertorientiertes Wachstum bei effizientem Einsatz des Eigenkapitals soll zugleich ein anspruchsvolles Zielrating eingehalten werden, welches für das Geschäftsmodell der DekaBank von großer Bedeutung ist.

In enger Abstimmung mit den Eigentümern hat die DekaBank 2012 ihre strategische Weiterentwicklung vom zentralen Asset Manager zum Wertpapierhaus der Sparkassen eingeleitet. Das stabile und wettbewerbsfähige

Geschäftsmodell, das auf dem Zusammenspiel des Kerngeschäfts im Asset Management und ergänzenden Aktivitäten im Kapitalmarktgeschäft beruht, wird anhand der Bedürfnisse der Sparkassen und deren Endkunden teilweise überarbeitet und um neue Aktivitäten ergänzt.

Der Verwaltungsrat hat am 12. September 2012 die Ausweitung der Geschäftsaktivitäten beschlossen. Den Grundstein für den Um- und Ausbau im Sinne eines Komplettanbieters rund um das Wertpapiergeschäft hat die DekaBank mit ihrem im vierten Quartal 2012 gestarteten Transformationsprogramm D18 gelegt. Maßgebliche Initiativen haben bereits begonnen, erste wesentliche Ergebnisse werden schon 2013 erwartet. Das Transformationsprogramm umfasst Kerninitiativen mit Fokus auf die Gesamtstrategie, Produkt- und Kundenthemen sowie auf Querschnittsthemen. Übergeordnetes Ziel ist es, Wertpapiere als wichtiges Segment der Vermögensbildung zu positionieren und so das Wertpapiergeschäft der Sparkassen dauerhaft zu stärken.

Unterstützung der Sparkassen im Retailgeschäft

Der auf die Endkunden der Sparkassen ausgerichtete Investment- und Beratungsprozess wird mit Blick auf Strategie, Prozesse und Organisation weiterentwickelt. Dabei kann die DekaBank auf die Ergebnisse des Gemeinschaftsprojekts „Wertpapiergeschäft in der Sparkassen-Finanzgruppe – neue Herausforderungen für die Beratung“ zurückgreifen, welches von DSGVO, regionalen Sparkassen- und Giroverbänden, Sparkassen und DekaBank getragen wird. Die Vermarktung der im Vertriebsfokus stehenden Fonds wird ganzjährig unterstützt. Flankiert wird dies durch den verstärkten Einsatz von Vertriebsdirektoren, welche die Berater und Vertriebssteuerer in den Sparkassen vor Ort begleiten. Die Zahl der Vertriebsdirektoren wurde im Berichtsjahr um 14 aufgestockt. Darüber hinaus werden die Sparkassenberater über das Informations- und Serviceangebot der Online-Beraterplattform DekaNet unterstützt, die 2012 einem an den Bedürfnissen der Sparkassen orientierten Relaunch unterzogen wurde. Weitere Maßnahme ist ein Schulungs- und Trainingsangebot für Fachberater und Führungskräfte in den Sparkassen. Diese sogenannte Deka-Patenschmiede wurde zum Jahresende 2012 bereits von 130 Sparkassen genutzt.

Die Transformation zum Wertpapierhaus umfasst ebenfalls die Fortentwicklung des Private-Banking-Angebots. Die DekaBank strebt in diesem Geschäftssegment eine Intensivierung der Geschäftsbeziehungen zu den Partner-sparkassen im Private-Banking-Segment an.

Weiterentwicklung des Produktangebots im Retailgeschäft

Ab dem ersten Quartal 2013 wird die DekaBank ihr Wertpapierspektrum für die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte um Zertifikate ergänzen. Der Fokus liegt auf der Emission einfacher und transparenter Standardprodukte, die für den Flächenvertrieb geeignet sind; hierzu zählen Aktienanleihen, Zinsprodukte, Kapitalschutz-Zertifikate sowie Express-, Discount- und Bonusstrukturen. Die DekaBank emittiert bereits seit zehn Jahren Individualzertifikate für die Eigenanlage von Sparkassen und institutionellen Kunden. Sie verfügt dadurch über eine etablierte Infrastruktur in diesem Geschäftsfeld. Mit den neuen DekaBank-Zertifikaten können die Sparkassen jetzt auch ihren Kunden Schuldverschreibungen eines erstklassigen Emittenten anbieten, in die sie selbst schon seit Jahren investieren.

Daneben prüft die DekaBank weitere Möglichkeiten, die Produktpalette um neue Angebote bedarfsgerecht für die Sparkassen und ihre Kunden auszubauen. Erfolgsfaktoren sind die umfassende Erfahrung der DekaBank mit Eigenemissionen für institutionelle Kunden, die Prozesssicherheit in Handel und Strukturierung, die gute Bonität sowie die erprobte Vertriebsplattform in Partnerschaft mit den Sparkassen. Im Gegenzug wird die Fondspalette kontinuierlich gestrafft, um die Komplexität bei den Sparkassen, aber auch in der eigenen Abwicklung so gering wie vertretbar zu halten.

Auf Empfehlung der Vorstandsvorsteherkonferenz, dem die Präsidenten des DSGVO und der regionalen Sparkassenverbände angehören, hat die DekaBank im Dezember 2012 Verhandlungen mit der Landesbank Berlin (LBB) mit dem Ziel aufgenommen, das kundenorientierte Kapitalmarktgeschäft sowie deren 100-prozentige Tochtergesellschaft LBB Invest zu erwerben. Diese agiert als Asset Manager und ist mit Publikums- und Spezialfonds für private und institutionelle Anleger tätig. Durch den Erwerb würde die Weiterentwicklung des Produktangebots einen zusätzlichen Impuls erhalten. Nach entsprechender Prüfung könnten die Gremienbeschlüsse beider Häuser hierzu bereits im Sommer 2013 fallen.

Unterstützung der Sparkassen als institutionelle Kunden

Im Mittelpunkt steht hier die Weiterentwicklung des Produkt- und Dienstleistungsspektrums mit dem Ziel, dem veränderten Nachfrageverhalten seitens der Sparkassen ebenso gerecht zu werden wie regulatorischen Anforderungen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Ausbau des Depot-A-Angebots im Rahmen des Aktiv-Passiv-Managements der Sparkassen.

Die intensive Nutzung der DekaBank als Liquiditätsdrehscheibe soll unter anderem über die Abwicklung von standardisierten OTC-Derivategeschäften weiter gesteigert werden. Hierzu hat die DekaBank im dritten Quartal 2012 eine Direktmitgliedschaft beim London Clearing House (LCH), einem zentralen Kontrahenten für Derivategeschäfte, erlangt. Über den Direktzugang können die Sparkassen Derivategeschäfte, die sie außerhalb des Haftungsverbands tätigen, effizient mit einer zentralen Gegenpartei (Central Counterparty, CCP) abwickeln. Im Kontext der European Market Infrastructure Regulation (EMIR) bietet die DekaBank den Sparkassen, die OTC-Derivategeschäfte tätigen, Unterstützung für die nahtlose Integration an.

Andere Schwerpunktthemen im institutionellen Geschäft betreffen die Weiterentwicklung des Spezialfondsmanagements sowie des Overlay-Managements bei Kapitalanlagen.

Konzernweite Optimierungsprozesse

Mit dem 2010 gestarteten Projekt IT-Zielbild schafft die DekaBank eine wettbewerbsfähige und flexible IT-Architektur, welche zusätzlich kostensenkend wirken soll. Bis zum Jahr 2014 soll die IT-Gesamtarchitektur auf eine Anwendungslandschaft überführt werden, die eine hohe Systemstabilität und eine schnellere Anpassung an neue Marktentwicklungen bei niedrigeren IT-Produktionskosten gewährleistet. Davon profitieren auch die Sparkassen, weil Reaktionen auf Kundenanforderungen schneller erfolgen können. Zu den Schwerpunkten im Berichtsjahr gehörte der Relaunch von DekaNet sowie die neue Front-Office-Unterstützung für das Asset Management; für 2013 steht unter anderem die Produktivsetzung des neuen Vertriebs-DataWarehouse auf der Agenda.

Um die Weiterentwicklung der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen erfolgreich vorantreiben und damit verbundene Investitionen bewältigen zu können, ist ein noch stringenteres Kostenmanagement erforderlich. Die zum Jahreswechsel 2012/13 geschaffene neue zentrale Einheit Kostenmanagement überprüft hierzu ganzheitlich die aktuelle Kostenstruktur und steuert eine Initiative zur Kostenflexibilisierung. Die bisherigen Ansätze zur Organisations- und Prozessoptimierung sowie zum Lean Management werden hier integriert.

Geschäftsfeld AMK

Produkte und Dienstleistungen

Kerngeschäft von AMK, dem größten Geschäftsfeld der DekaBank, ist das aktive Management von Wertpapierfonds sowie die fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Das Produktspektrum umfasst

- aktiv gemanagte Publikumsfonds in allen wesentlichen Assetklassen (Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen),
- Produkte des fondsbasierten Vermögensmanagements, darunter das Deka-Vermögenskonzept, Dachfonds wie die im Berichtsjahr eingeführte Deka-BasisAnlage sowie fondsgebundene Altersvorsorgeprodukte,
- Spezialfonds, Advisory-/Management-Mandate und Masterfonds-Mandate für institutionelle Kunden.

Darüber hinaus wurden im Berichtsjahr alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, das Angebotsspektrum des Geschäftsfelds AMK ab Anfang 2013 um die bislang im Geschäftsfeld C&M geführten passiv gemanagten, börsengehandelten Indexfonds (Exchange Traded Funds, ETFs) zu erweitern. Die Services von AMK erstrecken sich auf alle Aspekte des Investment-Depotgeschäfts einschließlich Depotführung, Vertrags- und Auftragsbearbeitung. Die Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors.

Einflussfaktoren und Wettbewerbsposition

Die Geschäfts- und Ertragsentwicklung von AMK wird wesentlich durch das Kapitalmarktumfeld, das Vertriebsumfeld in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Produktqualität beeinflusst. Die genannten Faktoren haben Auswirkungen auf die Absatzsituation bei privaten und institutionellen Anlegern sowie die Wertentwicklung der Bestände. Daneben ist die Veränderung regulatorischer Anforderungen von Bedeutung.

Das Fondsvermögen von AMK (nach BVI) belief sich zum Jahresende 2012 auf 145,1 Mrd. Euro. Damit war der DekaBank-Konzern unverändert der drittgrößte Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds in Deutschland.

Strategie

Vorrangiges strategisches Ziel in AMK ist die bestmögliche Unterstützung des ganzheitlichen Beratungsansatzes der Sparkassen für die Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe. Auf der Produktseite stehen hierfür Maßnahmen zur weiteren Stabilisierung der Produktqualität sowie die Fokussierung der Produktpalette im Vordergrund. Darüber hinaus ist AMK bestrebt, mit neuen Produktkonzepten Lösungen zu bieten für sich mit dem Kapitalmarktumfeld ändernde Kundenwünsche. Im Berichtsjahr hervorzuheben sind

- die Deka-BasisAnlage als Sparplan- oder Einmalanlagekonzept für die Anlage kleinerer Beträge oder vermögenswirksamer Leistungen, das in vier Depotvarianten – je nach Risikobereitschaft der Sparkassenkunden – zur Verfügung steht,
- die Produktreihe Deka-Nachhaltigkeit, deren Aktien-, Renten- oder Mischfonds sich durch besondere Kriterien einer nachhaltigen Geldanlage auszeichnen,
- die Sofortrenten-Lösung Deka-RenteDirekt, die eine lebenslange Leibrente gegen Einmalzahlung bietet,
- der Mischfonds Deka-Sachwerte, der in wertbeständige, substanzstarke Anlageklassen wie Aktien, Gold und Immobilien investiert.

AMK unterstützt die Kundenberater in den Sparkassen – gemeinsam mit dem Vertrieb Sparkassen – unter anderem durch die Bereitstellung von Musterportfolios, den Ausbau des Informationsangebots, die verbesserte Anbindung der vertriebsunterstützenden Prozesse an die IT-Systeme der Sparkassen sowie die intensiviertere Vertriebsunterstützung vor Ort, die auch Qualifizierungsmaßnahmen einschließt.

Institutionelle Kunden der Sparkassen will AMK mit einem ganzheitlichen, beratungsintensiven Angebot ebenfalls noch enger an die Finanzgruppe binden. Die Einbindung der ETFlab in AMK und die damit verbesserte Verzahnung ist ein Bestandteil dieser Strategie.

Durch die produkt-, service- und vertriebsbezogenen Maßnahmen in den unterschiedlichen Anlegersegmenten strebt AMK perspektivisch eine nachhaltig positive Nettovertriebsleistung und die Stärkung der Marktposition an.

Geschäftsfeld AMI

Produkte und Dienstleistungen

AMI bietet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren an. Zusätzlich ist AMI in der Finanzierung von Gewerbeimmobilien tätig. Durch die parallelen Aktivitäten im Fondsgeschäft und in der Finanzierung verfügt AMI über den erforderlichen Zugang zu Immobilien und Investoren in allen wesentlichen Märkten. Dabei fokussiert sich das Geschäftsfeld auf die Immobiliensegmente Büro, Shopping, Hotel und Logistik.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen im Kauf, in der Weiterentwicklung und im Verkauf von marktgängigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobilienfondsdienstleistungen für alle Sondervermögen zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften, Deka Immobilien Investment GmbH und WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, konzentrieren sich ausschließlich auf das aktive Portfolio- und Fondsmanagement.

Zum Produktspektrum des Fondsgeschäfts gehören unter anderem Offene Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden, Spezialfonds und Individuelle Immobilienfonds für institutionelle Kunden – im Wesentlichen der Spar-

kassen. Außerdem werden das Fondsmanagement für Kreditfonds sowie Immobilien- und Infrastruktur-Finanzierungen übernommen.

Die Aktivitäten in der Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending, REL) konzentrieren sich auf dieselben Märkte, Geschäftspartner und Objektarten, die auch im Fondsgeschäft relevant sind. Durch den breiten Markt- und Investorenzugang stärkt REL die Know-how- und Geschäftsbasis von AMI.

Einflussfaktoren und Wettbewerbsposition

Die Attraktivität von Immobilieninvestments wird maßgeblich von An- und Verkaufsmöglichkeiten, der Preisentwicklung, der Vermietungssituation sowie der Wertentwicklung des Immobilienbestands beeinflusst. Weiterer Einflussfaktor ist der Geldmarktzins, da liquide Mittel kurzfristig angelegt werden. In der Immobilienfinanzierung spielen darüber hinaus die für das Kreditgeschäft typischen Faktoren wie Bonitäten, Kreditstruktur und Marktzinsentwicklung eine wesentliche Rolle.

Der gemeinsame Antritt im Fonds- und Finanzierungsgeschäft stellt trotz der stets bestehenden Chinese Walls einen bedeutenden Wettbewerbsvorteil im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern dar. Bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds ist AMI Marktführer in Deutschland und einer der zehn größten Immobilien-Asset-Manager in Europa. Weltweit bewegt sich AMI unter den Top 20. Das Fondsvermögen nach BVI belief sich auf 23,8 Mrd. Euro zum Jahresende 2012. Dies verteilte sich auf 457 Immobilienobjekte in 25 Ländern. REL zählt mit einem Brutto-Kreditvolumen von 7,7 Mrd. Euro per Ende 2012 (davon 1,6 Mrd. Euro Immobilienfondsfinanzierungen) zu den sehr aktiven Anbietern gewerblicher Immobilienfinanzierungen in den bedienten Märkten.

Strategie

AMI strebt die weitere Verbesserung der Marktposition im Asset Management an. Voraussetzung hierfür ist eine nachhaltige Performanceentwicklung, die zum einen durch eine umsichtige Vertriebssteuerung, zum anderen durch die wertorientierte Entwicklung des Immobilienbestands erreicht werden soll. Hierfür stellt AMI die fortlaufende Erneuerung des Portfolios durch eine auf die Liquiditäts- und Marktlage abgestimmte An- und Verkaufspolitik sicher. Zentrale Kriterien dafür sind neben der Objektqualität zunehmend Nachhaltigkeitsaspekte. Der Anteil zertifizierter „Green Buildings“ am Gesamtportfolio wird auch künftig weiter ausgebaut.

Während es bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds gilt, die führende Marktposition in Deutschland zu festigen, will AMI das institutionelle Marktpotenzial weiter ausbauen. In Ergänzung zu den vorhandenen Fonds – darunter die Ein-Sektoren-Fonds WestInvest TargetSelect – werden hierzu lösungsorientiert weitere Investmentvehikel für Sparkassen und andere institutionelle Investoren entwickelt und aufgelegt.

Strategischer Schwerpunkt von REL bleibt die Finanzierung von Gewerbeimmobilien in ausgesuchten Märkten, in denen auch die Fondsgesellschaften des Geschäftsfelds AMI investieren. Der Fokus liegt auf vergleichsweise konservativen, wenig komplexen Finanzierungslösungen, die zu einem nennenswerten Teil als Syndizierungen oder Fonds-Assets bei institutionellen Kunden platziert werden.

Geschäftsfeld C&M

Produkte und Dienstleistungen

Im Geschäftsfeld C&M sind die Kapitalmarkt- und Finanzierungsaktivitäten der DekaBank sowie das Konzern-Treasury gebündelt. Im Mittelpunkt steht das Angebot von Kapitalmarkt- und Kreditprodukten für die Refinanzierung der Sparkassen sowie zur Unterstützung des Asset Managements. C&M ist in die Teilgeschäftsfelder Markets, Credits und Treasury untergliedert.

Markets

Das Teilgeschäftsfeld Markets ist der zentrale Produkt- und Infrastrukturanbieter sowie Dienstleister für die Sparkassen im Kapitalmarktgeschäft der DekaBank. Markets hat sich im Vorjahr neu ausgerichtet und fokussiert sich noch stärker als bislang auf kundeninduzierte Geschäfte zwischen Sparkassen, DekaBank und Kapitalanlagegesellschaften. Markets übernimmt hierbei die Brückenfunktion von den Kunden zu den Kapitalmärkten. Zur Auslastung der Plattform werden die Dienstleistungen auch ausgewählten Kunden außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe wie insbesondere Banken, Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen angeboten.

Im Bereich Short Term Products (STP) sind alle kurzfristigen Kapitalmarktaktivitäten wie beispielsweise das kurzlaufende Zinsrisikomanagement oder besicherte Geldmarktgeschäfte konzentriert. Als Liquiditätsdrehscheibe unterstützt STP Sparkassen bei der kurzfristigen Liquiditätsversorgung. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist das Repo-/Leihegeschäft, aus welchem Liquidität sowie Zusatzerträge für Fonds und Sparkassen generiert werden.

Die Einheit Structuring & Trading (S&T) ist Kompetenzzentrum für Handel und Strukturierung von Kapitalmarktprodukten und Derivaten aller Assetklassen, die in Fonds beziehungsweise dem Depot A der Sparkassen eingesetzt oder an andere Kunden emittiert werden. So ist S&T auch für die Emission von Schuldverschreibungen einschließlich Zertifikaten zuständig. S&T ist ferner im Bondhandel sowie im Zins- und Aktienderivatehandel aktiv.

Die Einheit Kommissionshandel führt im Wesentlichen Aufträge in Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten für Rechnung in- und externer Kunden aus. Vorwiegend ist sie dabei für die Asset-Management-Einheiten des DekaBank-Konzerns tätig.

Credits

Der Fokus von Credits liegt auf der Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen und Transportmitteln (Schiffe und Flugzeuge) sowie auf ECA-gedeckten Handelsfinanzierungen. Credits konzentriert sich dabei – außerhalb der Sparkassenrefinanzierung – auf Kredite, die an andere Banken oder institutionelle Investoren weitergereicht werden können. Außerdem ist Credits der zentrale Ansprechpartner für die Refinanzierung von Sparkassen.

Treasury

Das Teilgeschäftsfeld Treasury steuert die Marktpreisrisiken des Anlagebuchs, die Konzernliquidität und die Konzernrefinanzierung. Darüber hinaus bewirtschaftet das Treasury die Liquiditätsüberhänge der Bank.

Einflussfaktoren

Die wirtschaftliche Entwicklung von C&M wird in besonderer Weise durch das Umfeld an den Geld- und Kapitalmärkten beeinflusst. So hängt die Nachfrage von Sparkassen und anderen Adressen nach Liquidität vom Volumen der Liquiditätszuteilungen der Europäischen Zentralbank (EZB) ab. Die Situation am Bondmarkt beeinflusst zum einen die Emissionstätigkeit, zum anderen die Wert- und Risikoentwicklung des Treasury-Portfolios. Das Kreditgeschäft wird unter anderem durch die wirtschaftliche Entwicklung in den finanzierten Branchen sowie die Marktzinsentwicklung beeinflusst. Ebenso wirken sich regulatorische Rahmenbedingungen aus.

Strategie

Markets baut derzeit auf Basis seines fokussierten strategischen Ansatzes die Funktion als zentrale Liquiditätsdrehscheibe im Kurzfristbereich für Sparkassen, Fonds und andere institutionelle Kunden sowie bankintern aus.

STP reagiert auf veränderte Markt- und regulatorische Anforderungen unter anderem mit der Weiterentwicklung der Handelssysteme für ein weitgehend automatisiertes und standardisiertes Repo-/Leihegeschäft sowie der engen Verzahnung mit Produkthanbietern. Hierdurch wird das besicherte Geschäft erwartungsgemäß weiter zunehmen.

Über den gemeinsam mit der Deka Investment GmbH sowie ausgewählten Sparkassen und Komplementärkunden betriebenen Ausbau der Handelsplattform sollen im Kommissionsgeschäft zusätzliche Dienstleistungen entlang der Wertschöpfungskette angeboten werden. Wachstumschancen liegen in diesem Zusammenhang auch im Auf- und Ausbau des Geschäfts als General Clearer für Futures und Optionen.

Bei strukturierten Lösungen, im klassischen Anleihehandel mit Pfandbriefen sowie im Fremdemissionsgeschäft baut Markets auf die intensive Zusammenarbeit mit den Vertriebseinheiten. Die Expertise bei Zertifikate-Emissionen für institutionelle Kunden wird auf Wunsch der Sparkassen auf das Geschäft mit Retailkunden übertragen. Entsprechend der Anforderungen im Privatkundengeschäft wird die Zahl der Emissionen bei zugleich kleineren Mindestanlagesummen ansteigen. Die dazu notwendige Plattform ist bereits vorhanden.

Credits fokussiert sich auch künftig auf die eng definierten Kreditsegmente, in welchen die DekaBank über besondere Erfahrung verfügt. Im Neugeschäft werden Engagements im Zuge des konsequenten Managements der risikogewichteten Aktiva (RWA) auch künftig an die Eignung zur Weiterplatzierung geknüpft. Zugleich soll die Rolle als bevorzugter Refinanzierungspartner und Co-Investor der Sparkassen weiter gestärkt werden.

Das Treasury stellt die Liquidität und die Refinanzierung des Konzerns über alle Laufzeitbänder sicher und managt die Zins- und Währungsrisiken des Bankbuchs. In Vorbereitung auf künftige regulatorische Anforderungen wurde bereits 2012 eine zusätzliche strategische Liquiditätsreserve gebildet und das Funds-Transfer-Pricing-Konzept angepasst.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht weiter verfolgt werden sollen, sind im Nicht-Kerngeschäft gebündelt. Das Portfolio umfasst im Wesentlichen Unternehmensfinanzierungen, Leveraged Loans, Handelsfinanzierungen und nicht-ECA-gedeckte Exportfinanzierungen, ferner Securitised Products, Structured Credits sowie nicht-pfandbrieffähige Finanzierungen von Gebietskörperschaften.

Die Portfolios werden vermögenswährend abgebaut. Anhand der Analyse von Wertaufholungspotenzial, Ausfallrisiko und zu erwartendem Zinsergebnis wird die Entscheidung über den Verkauf oder das Halten der individuellen Positionen getroffen.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Die Nachhaltigkeitsstrategie der DekaBank dient dem Ziel, die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Belange des Geschäfts miteinander in Einklang zu bringen. Damit will sie zukunftsgerichtete Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für die Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortungsvoll.

Die Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstrecken sich auf vier zentrale Säulen: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement. Einzelheiten zu den Grundsätzen und aktuellen Entwicklungen sind im Nachhaltigkeitsbericht erläutert, der jährlich als Bestandteil des Geschäftsberichts herausgegeben wird.

Im Berichtsjahr hat oekom, eine der weltweit führenden Ratingagenturen im nachhaltigen Anlagesegment, den „Prime“-Status bestätigt und erneut die Gesamtnote „C“ vergeben. Damit empfiehlt oekom Emissionen und Produkte der DekaBank für Investoren, die bei ihren Investments soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen. Für das Rating prüfen die Analysten von oekom insgesamt rund 80 Nachhaltigkeitskriterien aus den Teilbereichen „Social Rating“ und „Environmental Rating“. Gegenüber der Bewertung aus dem Jahr 2011 konnte sich die DekaBank im sogenannten „Social Rating“ um eine Stufe von „C“ auf „C+“ verbessern.

Die Deka Investment GmbH hat im Oktober 2012 die Prinzipien der Vereinten Nationen für nachhaltiges und verantwortungsvolles Investment (United Nations Principles for Responsible Investment, UN-PRI) unterzeichnet. Mit diesem Abkommen verpflichten sich institutionelle Investoren, nachhaltig und im Sinne der Gesellschaft verantwortungsbewusst zu agieren.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank strebt eine Verzinsung des in der Bank investierten Kapitals in einer Größenordnung an, die den Unternehmenswert mindestens sichert. Dies soll auf Basis eines dauerhaft angemessenen Verhältnisses von Rendite und Risiko erreicht werden. Die Steuerung erfolgt gemäß diesem Anspruch über nicht-finanzielle und finanzielle Leistungsindikatoren. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen und ob sich die DekaBank hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risikoverhältnisses im Zielkorridor bewegt.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen des operativen Geschäfts. Sie zeigen an, wie erfolgreich die Geschäftsbereiche mit ihren Produkten und Dienstleistungen am Markt agieren und wie effizient die Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Größen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des fonds-basierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds- und Advisory-/Management-Mandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Maßgebliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des fonds-basierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik wird weiterhin das Fondsvermögen nach BVI herangezogen.
- die Verbundquote (Anteil der DekaBank-Produkte am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen) zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Verbundleistung, die zusammen mit dem Wirtschaftlichen Ergebnis die Wertschöpfung des Konzerns für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe beziffert.

Zusätzlich werden mitarbeiterbezogene Kennzahlen erhoben, die im Personalbericht erläutert sind (siehe Seite 26).

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die Risiko-, Ergebnis- und Eigenkapitalsteuerung des DekaBank-Konzerns wird im Wesentlichen über zwei zentrale finanzielle Kennzahlenkonzepte abgebildet.

Zum einen ist dies die monatliche Risikotragfähigkeitsanalyse: Das Risikodeckungspotenzial des Konzerns, das zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden kann, wird dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Konzernrisiko gegenübergestellt (siehe Seiten 36 bis 38). Hierdurch lässt sich feststellen, ob die Gesamtrisikolimits auf Konzern- und Geschäftsfeldebene eingehalten wurden. Zum anderen strebt die DekaBank an, den Unternehmenswert durch die Erzielung von unter den jeweils gegebenen Risikorahmenbedingungen bestmöglichen wirtschaftlichen Ergebnissen kontinuierlich zu steigern.

Die zentrale Steuerungs- und Erfolgsgröße „Wirtschaftliches Ergebnis“ basiert auf IFRS-Rechnungslegungsstandards und enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und währungsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis steuerrelevante Effekte berücksichtigt. Dabei handelt es sich um potenzielle Belastungen, die aufgrund der Steuerungsfunktion des Wirtschaftlichen Ergebnisses in der Unternehmenssteuerung berücksichtigt werden, aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung zum aktuellen Zeitpunkt nicht erfasst werden können.

Im IFRS-Ergebnis vor Steuern wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Daraus resultierend werden nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt, die für das Management zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Insbesondere enthält das Ergebnis vor Steuern weder die Veränderung der Neubewertungsrücklage, in welcher die Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren der Kategorie Available for Sale (AFS) abgebildet sind, noch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus abgesicherten Grundgeschäften (Kreditlinien und Eigenemissionen) außerhalb des Hedge Accounting nach IAS 39.

Bereits seit mehreren Jahren findet das Wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Konzern- und Geschäftsfeldebene. Die DekaBank entspricht damit den Vorgaben des IFRS 8 (Segmentberichterstattung), wonach die intern zur Steuerung verwendeten Daten in die Segmentberichterstattung zu übernehmen sind (Management Approach). Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss

werden in Note [2] transparent dargestellt. Dort sind sie in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Zusätzlich dient das Wirtschaftliche Ergebnis als Basis für die Ermittlung des bereinigten Wirtschaftlichen Konzernergebnisses mit nachhaltigem Charakter. Diese um einmalige Sondereffekte und nicht-nachhaltige Komponenten bereinigte Größe bildet im Rahmen der Mittelfristplanung die Grundlage für eine Abschätzung der Entwicklung des Unternehmenswerts. Insofern ist das Steuerungskonzept auch mit der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie der DekaBank verknüpft.

Weitere finanzielle Leistungsindikatoren sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der Kapitalausstattung des DekaBank-Konzerns unter regulatorischen Gesichtspunkten sind neben den Kennziffern zur Risikotragfähigkeit die Eigenmittelquote gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die harte Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung.

Die Steuerung der RWA erfolgt unter Berücksichtigung von Konzernstrategie, Bilanzstruktur und Kapitalmarktumfeld. Die DekaBank ist bestrebt, ihre harte Kernkapitalquote dauerhaft auf oder über dem Zielwert von 12 Prozent zu halten. Dieses Ziel ist nach dem Kauf eigener Anteile im Jahr 2011 bisher noch nicht erreicht.

Ein wichtiger Aspekt des Geschäftsmodells der DekaBank ist die Refinanzierung über den Kapitalmarkt. Hier ist die Bank als verlässlicher Partner positioniert, was durch entsprechend gute, dem Geschäftsmodell angemessene Kapitalmarktratings international führender Ratingagenturen dokumentiert wird.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtbeurteilung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Die DekaBank hat 2012 unter herausfordernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen agiert.

Im wertpapierbezogenen Asset Management wirkten sich die Verunsicherung der Anleger durch die Banken- und Schuldenkrise sowie eingetrübte weltwirtschaftliche Wachstumsperspektiven auf die Absatzsituation aus. Das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis der Anleger spiegelte sich in hohen Zuflüssen bei Rentenfonds sowie einem insgesamt negativen Mittelaufkommen bei den übrigen Wertpapier-Publikumsfonds wider. Trotz einer positiven Wertentwicklung hat die Bedeutung von Fonds für die Geldvermögensbildung weiter nachgelassen.

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds der DekaBank wurden von Privatanlegern im Jahr 2012 stark nachgefragt; begünstigt wurde dies durch den Trend zur Anlage in inflationsstabile Sachwerte.

Das niedrige Zinsniveau führte darüber hinaus zu einer starken Nachfrage nach Pfandbriefen und Unternehmensanleihen, wodurch sich die Emissionstätigkeit am Kapitalmarkt belebte. Die umfassende Versorgung der Märkte mit Liquidität durch die Notenbanken führte zu einem kräftigen Rückgang der Zinsen am Geldmarkt bis in den negativen Bereich hinein. Dadurch wurde es zunehmend schwieriger, akzeptable Anlageprodukte im kurzen Laufzeitenbereich zu finden. Die Deeskalation der Staatsschuldenkrise im Euroraum führte zu sinkenden Anleiherenditen und Risikozuschlägen, was einen positiven Effekt auf die Bewertung von Kapitalmarktprodukten sowie die Risikolage hatte.

Anstehende sowie in Diskussion befindliche regulatorische Änderungen haben zur Unsicherheit der Anleger beigetragen und wirken zugleich kostensteigernd durch höhere Reporting- und Eigenkapitalanforderungen.

Staatsschuldenkrise im Euroraum

Die Staatsschuldenkrise in den Peripherieländern ist nach wie vor der wichtigste, das Verhalten dominierende Einfluss für die Kapitalmärkte der Eurozone. Das Ausmaß an Marktverwerfungen hat seit Mitte des Jahres aber spürbar nachgelassen. Ausschlaggebend hierfür war vor allem die Ankündigung der EZB, notfalls Staatsanleihen in unbegrenztem Ausmaß anzukaufen (Outright Monetary Transactions-Programm, OMT-Programm).

Allein durch diese Ankündigung reduzierten sich die Risikoaufschläge für die Staatsanleihen der Krisenländer deutlich. Bedingung für eine Inanspruchnahme ist allerdings, dass die Regierungen der betreffenden Länder zunächst ein Hilfsprogramm mit den Rettungsschirmen European Financial Stability Facility (EFSF) beziehungsweise European Stability Mechanism (ESM) vereinbaren. Dies wiederum setzt strukturelle Reformen zur Haushaltskonsolidierung voraus.

Diese Konsolidierung in den Krisenländern ging mit unterschiedlicher Intensität voran. Am weitesten vorangekommen sind Griechenland und Portugal, wenngleich der Sparkurs durch den Einbruch der Wirtschaftsleistung überdeckt wurde. Spanien und Irland konnten ebenfalls Fortschritte erzielen, während Italien und Frankreich noch vor tiefgreifenden Strukturreformen stehen. Vom immer noch zu beobachtenden Reformstau gehen unverändert Risiken für die Stabilität des Euroraums aus; insbesondere die Bereinigung der Bankbilanzen kommt nur langsam voran, was die Wiederbelebung des Wachstums erschwert.

Die Bereitschaft der europäischen Staaten, das laufende Anpassungsprogramm in Griechenland zeitlich zu strecken und dafür höhere Mittel zur Verfügung zu stellen, hat im Jahresverlauf 2012 zugenommen. Zuletzt im Gespräch war ein hälftiger Schuldenerlass seitens der öffentlichen Gläubiger (ohne EZB und Internationalen Währungsfonds). Die Voraussetzung für weitere Hilfen wurde durch den Rückkauf griechischer Altschulden geschaffen, der im Dezember 2012 abgeschlossen wurde und den Schuldenstand reduzierte. Das Risiko eines Austritts Griechenlands mit potenziell schwerwiegenden Folgen für die Stabilität der Finanzmärkte in der Eurozone hat damit zunächst abgenommen. Mittelfristig besteht aber weiterhin die Gefahr, dass das Anpassungsprogramm scheitert und sich die Tragfähigkeit der griechischen Staatsschulden nicht herstellen lässt. Somit besteht unverändert ein erhebliches Rückschlagpotenzial für die Kapitalmärkte und das realwirtschaftliche Umfeld der Eurozone.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft hat im Jahr 2012 nicht zuletzt aufgrund der krisenhaften Zustände an der südlichen Peripherie des Euroraums an Tempo verloren. Neben der enttäuschenden Entwicklung in den Industrieländern, insbesondere in Euroland, wirkte sich die Verlangsamung des Wachstums in den stark exportorientierten Emerging Markets aus. China erreichte mit 7,8 Prozent nicht das Wachstum des Vorjahres, hielt sich aber besser als von manchen Beobachtern erwartet. In Mittel- und Osteuropa machte sich die Abhängigkeit von Ausfuhren nach Westeuropa negativ bemerkbar.

In den Industrieländern ließ die wirtschaftliche Dynamik insgesamt nach. Die USA konnten mit einer Kombination aus expansiver Geld- und Finanzpolitik erste Erfolge am Arbeitsmarkt, bei der Verschuldung der privaten Haushalte und am Häusermarkt erzielen. Aufgrund schwacher Investitionstätigkeit legte die Wirtschaftsleistung dennoch nur um 2,3 Prozent zu. Der Euroraum insgesamt rutschte in der zweiten Jahreshälfte in eine milde Rezession. Vor allem in den Krisenländern, die eine restriktive Haushaltspolitik betreiben müssen, hat sich die Rezession vertieft, während sich Deutschland mit einem leichten Plus von 0,7 Prozent auf Jahressicht wesentlich stabiler entwickelte. Zum einen konnten die Unternehmen Absatzverluste im Inland teilweise durch Ausfuhrerfolge in die Wachstumsmärkte kompensieren, zum anderen wirkte sich der Konsum stabilisierend aus. Spurlos ist die Schuldenkrise allerdings auch an Deutschland nicht vorübergegangen. Die Unternehmen reagieren auf die Unsicherheit mit verringerten Investitionen in Maschinen und Lager. So ließ die wirtschaftliche Dynamik im Jahresverlauf deutlich nach, und im vierten Quartal war die Wachstumsrate leicht negativ.

Die Notenbanken haben auf schwache Konjunkturdaten und eine rückläufige Kreditvergabe mit einer Fortsetzung der expansiven Geldpolitik reagiert. Die EZB senkte im Juli 2012 den Hauptrefinanzierungssatz um 25 Basispunkte auf 0,75 Prozent. Zugleich hielt sie an ihrer Politik fest, dem Eurosystem unbegrenzt Liquidität zur Verfügung zu stellen. Hierdurch drückte sie den Geldmarktzins sowie die Renditen von Benchmark-Anleihen auf ein historisches Tief.

Letztlich hat sich an den Finanzmärkten ein neuer Normalzustand herausgebildet, der nach Einschätzung der DeKaBank auf Jahre hinaus anhalten wird. Er ist geprägt durch sehr niedrige, teils negative Nominalzinsen, stark wachsende Zentralbankgeldmengen, einen hohen Bestand an Staatsanleihen – teils unterdurchschnittlicher Bonität – aufseiten der Notenbanken sowie eine Verkürzung der Bankbilanzen.

Die Ausweitung der Geldmenge birgt höhere Inflationsrisiken. Infolge des nachgebenden Wirtschaftswachstums, nachgebender Rohstoffpreise sowie einer restriktiven Kreditvergabe durch die Banken kamen diese jedoch 2012 nicht zum Tragen. Gleichwohl verstärkt das anhaltende Niedrigzinsumfeld an den Geld- und Rentenmärkten – im Zusammenhang mit positiven Wachstumsraten in Deutschland – die Gefahr einer Realzinsfalle. Aufgrund des starken Sicherheitsbedürfnisses von Bankkunden hatte dies allerdings noch keine gravierenden Auswirkungen auf das Anlageverhalten.

Entwicklung der Kapitalmärkte

Die Aktienmärkte haben sich 2012 in vielen Ländern positiv entwickelt. Der DAX schloss das Jahr mit einem Plus von 29 Prozent ab (Abb. 1); auch Neben- und Technologiewerte legten im Schnitt zweistellig zu. Nach einem volatilen ersten Halbjahr setzten sich etwa zur Jahresmitte die Auftriebskräfte durch. Vor allem das vorgenannte OMT-Programm verbesserte die Stimmung der Finanzmarktanalysten und sorgte für steigende Aktienkurse. Ergänzend kam Erleichterung durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts auf, die Eilanträge gegen den Euro-Rettungsschirm abzulehnen, sodass einer Teilnahme Deutschlands am ESM nichts mehr im Wege steht. Darüber hinaus hat ein Großteil der Unternehmen die verhaltenen Erwartungen der Analysten im Jahresverlauf übertreffen können. Die zum Jahresende notierten Aktienkurse reflektieren die Erwartung einer globalen Wachstumsaufhellung ebenso wie die Beherrschung der Eurokrise. Dabei hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass die Währungsunion weniger ein ökonomisches als vielmehr ein politisches Vorhaben ist und es ein gemeinsames Interesse am Erhalt des Euro gibt.

Die Rentenmärkte befanden sich in der ersten Hälfte 2012 noch fest im Griff der Eurokrise. Im Juni erreichten die Risikoabschläge bei Bundesanleihen einen neuen Höchstwert. Die Hoffnung auf eine massive Unterstützung durch die EZB ließ dann die Renditen vor allem kurzlaufender Staatsanleihen aus den Peripherieländern erheblich sinken, während im Gegenzug insbesondere langlaufende Bundesanleihen kurzzeitig belastet waren. Demgegenüber waren die Renditen am kurzen Ende der Bundkurve weiterhin gut verankert durch den niedrigen Einlagensatz der EZB und die reichliche Liquiditätsversorgung der Banken (Abb. 2). Die gesunkene Krisengefahr in Kombination mit niedrigen Zinsen sorgte dafür, dass Emerging-Markets-Anleihen attraktiv blieben und sich die zuvor gestiegenen Spreads wieder einengten.

Entwicklung von DAX und EURO STOXX 2008–2012

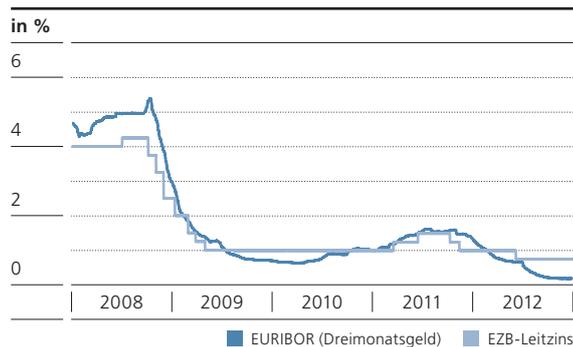
(Abb. 1)



Quelle: Bloomberg

EURIBOR und Leitzins im Euroraum 2008–2012

(Abb. 2)



Quelle: EZB, Bloomberg

Unternehmens- und Bankenanleihen wurden nicht zuletzt aufgrund der guten Unternehmenszahlen stark nachgefragt. Unterstützend wirkten die großen Notenbanken mit ihrer massiven Liquiditätsversorgung. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte wurden zahlreiche Neuemissionen platziert, die trotz moderater Risikoaufläge teilweise massiv überzeichnet waren. Auch Pfandbriefe und Covered Bonds profitierten von der hohen Investorenachfrage, wengleich auch hier die Renditen auf historisch niedrige Sätze zurückgingen. Gedeckte Anleihen aus Deutschland und der Kernzone Eurolands gelten zudem aufgrund ihrer hohen Sicherheit als interessante Alternative zu Staatsanleihen. Neue Pfandbriefe konnten in der Folge mit extrem niedrigen Risikoauflägen, die inzwischen sogar unter den MidSwap-Sätzen liegen, emittiert werden.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Angesichts extrem niedriger Renditen für Anlagen in Staatsanleihen bonitätsstarker Länder mussten Investoren auch für Top-Immobilien historisch niedrige Renditen akzeptieren. Innerhalb Europas weisen Deutschland und Skandinavien sowie London sehr niedrige Netto-Anfangsrenditen auf, während die Renditen in den südlichen Euroländern angestiegen sind.

Die europäischen Büroimmobilienmärkte waren durch die Staatsschuldenkrise und die Wirtschaftsschwäche belastet. Wenngleich einige Standorte eine positive Nachfrage verzeichneten, war der Flächenumsatz insgesamt rückläufig. Die gewichtete europäische Leerstandsquote sank im Jahresverlauf – unter anderem wegen des geringen Flächenzuwachses infolge einer moderaten Bautätigkeit – unter die 10-Prozent-Marke. So wurden an den deutschen Standorten die Vergleichswerte 2011 zumeist deutlich unterschritten. Aus diesem Grund zählten die deutschen Märkte auch bei den Spitzenmieten zu den Gewinnern, wohingegen sich die durchschnittliche Spitzenmiete im europäischen Ausland verringerte.

Die meisten europäischen Hotelmärkte haben die Wirtschafts- und Finanzkrise relativ schnell überwunden und konnten bereits wieder kräftige Umsatzanstiege verbuchen. Die Erholung wurde vorrangig über höhere durchschnittliche Zimmerpreise generiert. In London und Warschau wurde die sehr gute Marktentwicklung durch Sondereffekte sportlicher Großereignisse begünstigt.

Die Nachfrage nach Logistikflächen blieb kontinuierlich hoch, vor allem in den europäischen Kernländern Deutschland und Frankreich sowie in Polen. Das Neubauvolumen erreichte im Vergleich zu den letzten fünf Jahren jedoch nur einen moderaten Umfang.

Das Transaktionsvolumen für europäische Gewerbeimmobilien lag in etwa auf der Höhe des Vorjahres. Die europäischen Kernmärkte und Skandinavien konnten durch teilweise erhebliche Zuwächse die Rückgänge in den Ländern Süd- und Osteuropas ausgleichen. Etwa die Hälfte der Investitionen betraf Büroimmobilien.

Dagegen hat sich das Transaktionsvolumen für Einzelhandelsimmobilien verringert. In Deutschland belief sich der Anteil am gesamten Investmentvolumen nur noch auf 30 Prozent, da das Angebot an erstklassigen Objekten die hohe Nachfrage, auch seitens ausländischer Investoren, nicht decken konnte.

Die durchschnittliche Spitzenrendite in Europa blieb im Jahresverlauf weitgehend stabil. Sichtbare Anstiege verzeichneten die Renditen in Südeuropa, während sich in den deutschen Metropolen die Spitzenrenditen verringerten.

In den USA hat sich das Transaktionsvolumen bei gewerblichen Immobilien vor allem für Top-Objekte in Core-Lagen im Jahresverlauf deutlich erhöht. Dabei standen Büroimmobilien im Fokus, wenngleich die konjunkturelle Entwicklung eine schnellere Erholung der Büromärkte verhindert und das Mietwachstum abbremst. In Asien sorgte der Konjunkturabschwung für eine verhaltene Nachfrage nach Büroimmobilien, während sich die Leerstandsquote im Zuge des hohen Fertigstellungsvolumens erhöhte.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Stabilisierung der Finanzmärkte wirkte sich insgesamt positiv auf den Absatz von Publikumsfonds aus – wenn auch nicht in allen Fondskategorien. Die Investmentstatistik des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) verzeichnete für das Jahr 2012 vor allem Zuflüsse bei Rentenfonds, aber auch bei Misch- und Immobilienfonds. Weniger in der Gunst der Anleger standen Aktien-, Garantie- und Geldmarktfonds. Das Netto-Mittelaufkommen im Berichtsjahr belief sich insgesamt auf 24,6 Mrd. Euro (Vorjahr: – 15,3 Mrd. Euro).

Rentenfonds, die Zuflüsse von insgesamt 31,9 Mrd. Euro verzeichneten, profitierten von der Beruhigung der Rentenmärkte. Vor allem Fonds, die in Corporate Bonds, Emerging-Markets-Papiere, aber auch hochverzinsliche Euro-Anleihen investieren, waren gefragt. Im Vorjahr hatte die Unsicherheit auf den Euro-Anleihe-Märkten noch zu starken Abflüssen geführt. Aktienfonds konnten aufgrund der guten Kursentwicklung im vierten Quartal zwar wieder Mittelzuflüsse erzielen, im Gesamtjahr 2012 ergaben sich jedoch Einbußen von 4,6 Mrd. Euro und damit

mehr als doppelt soviel wie im Vorjahr. Weitere Verlierer des Jahres 2012 waren Wertgesicherte Fonds und Geldmarktfonds. Anhaltender Beliebtheit erfreuen sich dagegen Offene Immobilienfonds mit einem Plus von 2,9 Mrd. Euro, das zu etwa einem Drittel auf den Retailfonds der DekaBank beruhte.

Spezialfonds für institutionelle Investoren verzeichneten mit 75,3 Mrd. Euro wieder deutlich höhere Nettomittelzuflüsse als im Vorjahr (45,5 Mrd. Euro).

Regulatorische Rahmenbedingungen

Die Umsetzung von Basel III auf europäischer Ebene wird anders als ursprünglich geplant nicht zum Jahresanfang 2013, sondern voraussichtlich frühestens zur Jahresmitte in Kraft treten. Die neuen Aufsichtsanforderungen sollen in Form einer EU-Verordnung „Capital Requirements Regulation“ (CRR) sowie einer EU-Richtlinie „Capital Requirements Directive“ (CRD IV) festgelegt werden. Erstere ist ohne Umsetzung in nationales Recht sofort nach Inkrafttreten anwendbar. Die CRR umfasst im Wesentlichen Regelungen zur Zusammensetzung der Eigenmittel und zu den Eigenmittelanforderungen, zu Großkrediten, zum Verschuldungsmaß (Leverage Ratio) sowie zur Liquiditätsausstattung und Offenlegung. Die Richtlinie CRD IV enthält Regelungen über die Zulassung von Kreditinstituten und Wertpapierfirmen sowie zur Governance und zum Aufsichtsrahmen.

Zuletzt ist gemäß Beschluss des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht die Einführung der Liquidity Coverage Ratio (LCR) zeitlich gestreckt worden. Bis 2015 müssen Banken nun lediglich 60 Prozent des insgesamt erforderlichen Liquiditätspuffers bereithalten, erst im Jahr 2019 ist eine LCR-Quote von 100 Prozent vorgeschrieben. Überdies können nun unter bestimmten Voraussetzungen auch Aktien und Hypothekendarlehen als Bestandteile des Liquiditätspuffers anerkannt werden.

Im Oktober 2012 wurden die Vorschläge einer Expertengruppe (sogenannter Liikanen-Report) zu möglichen Reformen der Struktur im Bankensektor der EU veröffentlicht. Im Kern sollen nach dem Report riskante Handelsgeschäfte großer Banken in eine eigene Tochtergesellschaft abgespalten werden.

Darüber hinaus hat die BaFin im November 2012 einen ersten Entwurf der sogenannten MaSan veröffentlicht, die systemrelevante Banken zur Entwicklung von Sanierungsplänen für das eigene Haus verpflichten.

Die European Market Infrastructure Regulation (EMIR) trat als EU-Verordnung im August 2012 in Kraft. Sie zielt darauf ab, den außerbörslichen Handel mit Finanzderivaten transparenter und sicherer zu machen. Die bislang größtenteils Over-the-Counter (OTC) gehandelten Derivate müssen demnach über zentrale Gegenparteien (Central Counterparties, CCP) abgewickelt werden, sofern sie standardisiert sind und von der Aufsicht als clearingpflichtig benannt wurden. Gleichzeitig gelten für OTC-Derivategeschäfte, die nicht über eine CCP abgewickelt werden, höhere Anforderungen an die Besicherung (Margins).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Der DekaBank-Konzern hat im Berichtsjahr sein Wirtschaftliches Ergebnis um 35,6 Prozent auf 519,3 Mio. Euro steigern können. Die insgesamt stabile Entwicklung der zentralen Ertragssäulen – Zins- und Provisionsergebnis – ist ebenso positiv zu werten wie der kräftige Anstieg des Finanzergebnisses aus Handelsbuch-Beständen, das die Bedeutung unseres Wertpapiergeschäfts mit Kunden unterstreicht. Die Risikovorsorge aus dem Kredit- und Wertpapiergeschäft lag zum Jahresende in etwa auf dem hohen Vorjahresniveau.

Für ihre Anteilseigner, die Sparkassen, hat die DekaBank einen Wertschöpfungsbeitrag von 1,3 Mrd. Euro erzielt, der rund 12 Prozent über dem Vorjahr lag. Das Geschäftsmodell der DekaBank hat sich damit einmal mehr als solide und wettbewerbsfähig erwiesen. Doch obwohl das starke Finanzergebnis negative marktseitige Effekte deutlich überkompensiert hat, kann die Bank mit der konzernweiten Entwicklung nicht uneingeschränkt zufrieden sein. Denn der Anstieg des Finanzergebnisses beruhte zum Teil auf Bewertungseffekten und günstigen Geschäftskonstellationen im Kapitalmarktgeschäft, die sich in den Folgejahren in diesem Umfang voraussichtlich

nicht wiederholen werden. Der Um- und Ausbau der DekaBank zum Wertpapierhaus der Sparkassen erfordert eine Trendumkehr bei der Absatzentwicklung und eine weiterhin enge Steuerung der Risikoaktiva. Investitionen in das angepasste Geschäftsmodell müssen zudem intern refinanziert werden, was nur über ein straffes Kostenmanagement darstellbar ist.

Im Berichtsjahr bewegten sich die Verwaltungsaufwendungen leicht unter Vorjahr.

Die gegenüber dem Vorjahr verbesserte, aber nach wie vor unbefriedigende Absatzentwicklung bei den Wertpapierfonds spiegelt nicht nur die aktuelle Marktsituation, sondern auch das noch nicht vollständig genutzte Potenzial im Wertpapiergeschäft der Sparkassen-Finanzgruppe wider. Die DekaBank ist zuversichtlich, mit den geplanten Maßnahmen im Rahmen des Transformationsprozesses und in Partnerschaft mit den Sparkassen in den kommenden Jahren eine signifikante Verbesserung herbeiführen zu können. Bereits 2012 zeigten die Weiterentwicklung der Produktpalette und die Intensivierung der Vertriebsunterstützung positive Wirkung.

Die Nettovertriebsleistung im aktiven Asset Management von AMK und AMI war mit –0,2 Mrd. Euro zwar negativ, war aber gegenüber dem Vorjahr (–5,9 Mrd. Euro) deutlich verbessert. Ausschlaggebend waren verringerte Abflüsse bei Rentenfonds und eine höhere Vertriebsleistung bei Mischfonds, Offenen Immobilien-Publikumsfonds sowie Spezialfonds und Mandaten. Im zweiten Halbjahr war die Nettovertriebsleistung deutlich positiv. Auf ETFs, die ab 2013 AMK zugeordnet sind, entfiel eine Nettovertriebsleistung von 0,3 Mrd. Euro.

Die Verbundquote – der Anteil der DekaBank am Fondsabsatz der Sparkassen – nahm von 75,4 Prozent im Vorjahr auf nunmehr 76,8 Prozent zu. Damit konnte der negative Trend der Vorjahre gebrochen werden.

Die Assets under Management erhöhten sich aufgrund der guten Fondsperformance um 7,3 Mrd. Euro auf insgesamt 158,3 Mrd. Euro. Die DekaBank zählt unverändert zu den drei größten Asset Managern in Deutschland. Sie verwaltete zum Jahresende 2012 rund 4,1 Mio. Wertpapierdepots.

Im Kreditgeschäft hat die DekaBank entsprechend ihrer Fokussierung auf ausplatzierungsfähiges Geschäft betont vorsichtig agiert. Das Brutto-Kreditvolumen ging konzernweit um rund 2 Prozent zurück.

Das Konzernrisiko verringerte sich im Berichtsjahr auf 2,3 Mrd. Euro, sodass sich die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit um 10,9 Prozentpunkte auf 45,8 Prozent reduzierte.

Die harte Kernkapitalquote des DekaBank-Konzerns lag zum Jahresultimo 2012 bei 11,6 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahreswert (9,4 Prozent) wirkten sich die Thesaurierung aus dem Ergebnis 2011 sowie der RWA-Abbau aus. Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen gemäß Solvabilitätsverordnung wurden sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene durchgehend erfüllt. Die Eigenmittelquote stieg auf 16,2 Prozent (Jahresende 2011: 15,6 Prozent).

Die DekaBank hat im Berichtsjahr die Banken-Rekapitalisierungsumfrage der European Banking Authority (EBA) hinsichtlich der Kapitalausstattung bestanden. Die harte (Core Tier-1) Kernkapitalquote bewegte sich – nach Berücksichtigung von Marktwertabschreibungen auf Staatspapiere – zum 30. Juni 2012 mit 11,7 Prozent deutlich über der Mindestanforderung von 9 Prozent. Damit besteht kein Rekapitalisierungsbedarf. Die EBA-Bankenumfrage, deren Ergebnisse kurz nach Abschluss des dritten Quartals feststanden, wurde gemeinsam von der EBA, der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht und der Deutschen Bundesbank durchgeführt.

Entwicklung der Ratings

Im Oktober 2012 hat Standard & Poor's die Ratings der DekaBank im Rahmen ihrer regelmäßigen Überprüfung mit stabilem Ausblick bestätigt. Das Rating lag damit zum Jahresultimo 2012 weiter bei A (langfristig) und A-1 (kurzfristig).

Bei Moody's lagen das Langfristrating der DekaBank bei A1 und das Finanzkraftrating bei C–, mit jeweils stabilem Ausblick. Das kurzfristige Rating belief sich unverändert auf P-1. Anfang Januar 2013 wurden alle Ratings der DekaBank erneut bestätigt.

Die Ratings der DekaBank befinden sich damit im Vergleich zu anderen Kreditinstituten in Deutschland weiterhin auf einem guten Niveau.

Ergebnisentwicklung der DekaBank

Die DekaBank konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr erneut ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielen. Die Summe aus Zins- und Provisionsergebnis, Handelsergebnis sowie den sonstigen betrieblichen Erträgen belief sich auf 1.209 Mio. Euro. Das Zins- und Beteiligungsergebnis verringerte sich um 111 Mio. Euro auf 450 Mio. Euro (Vorjahr: 561 Mio. Euro). Das Zinsergebnis verminderte sich dabei gegenüber dem Vorjahreswert um 44 Prozent auf 124 Mio. Euro. Auch das Beteiligungsergebnis hat sich aufgrund gesunkener Gewinnausschüttungen und Ergebnisabführungen gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozent auf 326 Mio. Euro verringert. Das Provisionsergebnis ist ebenfalls gesunken und lag mit 155 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert von 192 Mio. Euro. Mit einem positiven Handelsergebnis von 295 Mio. Euro (Vorjahr: 184 Mio. Euro) fiel die Position der ordentlichen betrieblichen Erträge mit 1.209 Mio. Euro um 65 Mio. Euro niedriger aus als im Vorjahr. Die Sonstigen betrieblichen Erträge beliefen sich auf 309 Mio. Euro (Vorjahr: 337 Mio. Euro). Konzerninterne Dienstleistungen bildeten daraus wiederum den größten Anteil. Die betrieblichen Aufwendungen haben sich mit einer Veränderung von 2,4 Prozent im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 712 Mio. Euro leicht erhöht. Der Sachaufwand ist dabei inklusive Abschreibungen um 1,2 Prozent auf 389 Mio. Euro leicht gesunken. Per Saldo ergab sich damit ein Ergebnis vor Risiko in Höhe von 497 Mio. Euro, das um 83 Mio. Euro unter dem des Vorjahres lag. Der Saldo des Bewertungsergebnisses im Kredit-, Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft belief sich im abgelaufenen Geschäftsjahr zusammen auf – 15 Mio. Euro (Vorjahr: – 281 Mio. Euro). Im weiterhin negativen Bewertungsergebnis spiegelt sich eine im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufige Risikovorsorge im Kreditgeschäft wider. Der leichte Rückgang ist insbesondere durch höhere erhaltene Ausgleichszahlungen aus Sicherungsgeschäften entstanden. Deutlich positiv wurde das Bewertungsergebnis von Wertaufholungen im Wertpapiergeschäft beeinflusst. Nach Abzug der Gewinnsteuern und der Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken zur Stärkung des Kernkapitals erzielte die DekaBank ein Betriebsergebnis nach Steuern in Höhe von 111 Mio. Euro. (Abb. 3).

Ergebnisentwicklung der DekaBank (Abb. 3)

Mio. €	2012	2011	Veränderung	
Zinsergebnis und Beteiligungsergebnis	450	561	-111	-19,9 %
Provisionsergebnis	155	192	-37	-19,0 %
Handelsergebnis	295	184	111	60,4 %
Allgemeiner Verwaltungsaufwand	661	631	30	4,8 %
Risikovorsorge/Bewertung	-15	-281	266	94,7 %
EE-Steuern	143	45	98	218,1 %
Ergebnis nach Steuern	111	125	-14	-11,3 %

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Das nach wie vor geringe Interesse der Privatanleger an Fondsinvestments hat die Geschäftsentwicklung von AMK auch 2012 geprägt. Die Nettovertriebsleistung bei Wertpapier-Publikumsfonds blieb hinter den Erwartungen zurück, obwohl sich die Performance der Aktien- und Rentenfonds absolut sowie im Wettbewerbsvergleich verbesserte.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung im Direktabsatz von Wertpapier-Publikumsfonds sowie im Fondsbasierten Vermögensmanagement hat sich gegenüber dem Vorjahr (-6,8 Mrd. Euro) um 3,1 Mrd. Euro auf -3,7 Mrd. Euro verbessert (Abb. 4). Vor allem in der ersten Jahreshälfte überwogen aufgrund der unbefriedigenden Rendite- und Kursentwicklung an den Kapitalmärkten die Anteilscheinrückgaben. Im zweiten Halbjahr hat AMK insgesamt eine positive Nettovertriebsleistung erreicht, wobei der Saldo im vierten Quartal ins Positive drehte.

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 4)

Mio. €	2012	2011
Direktabsatz Publikumsfonds	-1.912	-5.326
Fondsbasierendes Vermögensmanagement	-1.770	-1.498
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	-3.682	-6.824
Spezialfonds und Mandate	1.867	-2
Nettovertriebsleistung AMK	-1.815	-6.826
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMK (nach BVI)	-2.826	-7.759

Der Direktabsatz bei den Wertpapier-Publikumsfonds konnte gegenüber dem Vorjahr stabilisiert werden. Ausschlaggebend waren die Verringerung der Mittelabflüsse bei Rentenfonds sowie eine erfreuliche Nachfrage nach Mischfonds, deren Nettovertriebsleistung sich gegenüber 2011 mehr als verdoppelte. Insbesondere Multi-asset-Fonds wie Deka-EurolandBalance wurden von den Anlegern stark nachgefragt. Dagegen waren die Abflüsse bei Aktienfonds und wertgesicherten Fonds stärker ausgeprägt als im Vorjahr.

Im Fondsbasierenden Vermögensmanagement lag die Nettovertriebsleistung mit -1,8 Mrd. Euro unter dem Vorjahreswert (-1,5 Mrd. Euro). Anhaltende Nettomittelzuflüsse beim Deka-Vermögenskonzept, das im Berichtsjahr das Volumen von 1 Mrd. Euro überschritt, sowie ein guter Start des Dachfonds-Konzepts Deka-BasisAnlage konnten die Abflüsse beim Sparkassen-DynamikDepot nicht ausgleichen.

Der Absatz institutioneller Produkte lag im Berichtsjahr mit 1,9 Mrd. Euro deutlich über der nahezu ausgeglichenen Nettovertriebsleistung des Vorjahres. Maßgeblicher Grund war die wesentlich höhere Nettovertriebsleistung bei Spezialfonds. Bei Advisory-/Management-Mandaten war der Nettoabsatz in etwa ausgeglichen und damit etwas schwächer als im Vorjahr, während Masterfonds Abflüsse verzeichneten.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMK sind trotz der angespannten Vertriebssituation um 4,9 Prozent auf 133,1 Mrd. Euro (Ende 2011: 126,9 Mrd. Euro) angewachsen (Abb. 5). Die positive Wertentwicklung war zum Teil marktbedingt, geht aber ebenso auf die gestiegene Produktqualität der Fonds zurück.

Assets under Management AMK (Abb. 5)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung	
Aktienfonds	18.018	17.420	598	3,4 %
Wertgesicherte Fonds	3.243	4.769	-1.526	-32,0 %
Rentenfonds	33.583	34.570	-987	-2,9 %
Geldmarktfonds	225	244	-19	-7,8 %
Mischfonds	11.666	10.033	1.633	16,3 %
Übrige Publikumsfonds	4.483	3.788	695	18,3 %
Eigene Publikumsfonds	71.218	70.824	394	0,6 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fondsbasierenden Vermögensmanagement	6.746	5.886	860	14,6 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	2.121	1.882	239	12,7 %
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	80.085	78.592	1.493	1,9 %
Wertpapier-Spezialfonds	37.132	31.991	5.141	16,1 %
Advisory-/Management-Mandate	8.566	7.670	896	11,7 %
Advisory aus Masterfonds	7.318	8.642	-1.324	-15,3 %
Spezialfonds und Mandate	53.016	48.303	4.713	9,8 %
Assets under Management AMK	133.101	126.895	6.206	4,9 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	90.476	89.634	842	0,9 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	54.576	49.272	5.304	10,8 %

Bei Publikumsfonds und dem Fondsbasierten Vermögensmanagement nahm das verwaltete Volumen im Jahresverlauf um 1,5 Mrd. Euro auf 80,1 Mrd. Euro zu. Der Anteil der Aktienfonds am Gesamtvolumen belief sich wie im Vorjahr auf über 22 Prozent. Die Gewichtung der Mischfonds erhöhte sich im Berichtsjahr um knapp zwei Prozentpunkte auf rund 15 Prozent. Hingegen war der Anteil der Rentenfonds (einschließlich geldmarktnaher Rentenfonds) mit 42 Prozent (Vorjahr: 44 Prozent) leicht rückläufig. Bei den Spezialfonds und Mandaten zeigten die Assets under Management einen deutlichen Anstieg auf 53,0 Mrd. Euro (Ende 2011: 48,3 Mrd. Euro).

Fondsperformance

Die hohe Qualität des Fondsmanagements von AMK spiegelte sich in einer verbesserten Performance im Berichtsjahr wider. Zum Jahresende konnten rund 51,2 Prozent der Aktien- und 94,9 Prozent der Rentenfonds ihre jeweilige Benchmark übertreffen. Der Anteil überdurchschnittlicher Fondsratings (Morningstar) belief sich auf 19,1 Prozent bei Aktien- sowie 42,6 Prozent bei Rentenfonds.

Die Fonds der DekabasisAnlage konnten in allen Marktphasen ihre Stärken ausspielen. In schwierigen Marktphasen profitierten die Fonds vom fest integrierten Risikosteuerungsmodell, in den Aufwärtsbewegungen der zweiten Jahreshälfte kam das aktive Management über den Anteil chancenreicher Investments stärker zum Tragen. Auch aus der Anlage in Deka-Vermögenskonzept haben die Sparkassenkunden in allen Risikoklassen eine attraktive Performance erzielt.

Die Deka Investment GmbH erhielt bei den Scope Investment Awards 2012 die Auszeichnung in der Kategorie „Asset Manager Bond Funds“. Als Begründung für die Wahl zum besten Rentenfondshaus hebt Scope die „hohe und langjährige Expertise im festverzinslichen Anlagebereich“ hervor, die sich „in der umfangreichen, qualitativ hochwertigen Produktpalette“ widerspiegelt.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld AMI

AMI zählte 2012 erneut zu den erfolgreichen Anbietern in einem Branchenumfeld, welches sich aufgrund der Probleme einiger Marktteilnehmer weiter konsolidiert hat. Der Dekabank-Konzern konnte von der starken Nachfrage nach Substanzinvestments überdurchschnittlich profitieren und die Marktführerschaft in Deutschland ausbauen. Wichtige Argumente im Vertrieb waren die komfortable Liquiditätsausstattung der Fonds und die positive Wertentwicklung, die unter anderem auf der konsequenten Nutzung von An- und Verkaufschancen beruht. Auch im institutionellen Geschäft konnte die Nettovertriebsleistung den Vorjahreswert übertreffen. In der gewerblichen Immobilienfinanzierung erhöhte sich – bei weitgehend stabilem Neugeschäftsvolumen – die Ausplatzierungsquote deutlich.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Mit einer Nettovertriebsleistung von 1,6 Mrd. Euro hat AMI den Vorjahreswert (1,0 Mrd. Euro) um 64,1 Prozent übertroffen (Abb. 6). Die Assets under Management des Geschäftsfelds erhöhten sich dank der positiven Absatzsituation und Wertentwicklung um 4,7 Prozent auf 25,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 24,1 Mrd. Euro).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 6)

Mio. €	2012	2011
Immobilien-Publikumsfonds	1.313	732
Immobilien-Dachfonds	-11	-6
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	215	200
Individuelle Immobilienfonds	67	39
Nettovertriebsleistung AMI	1.584	965
davon an institutionelle Anleger	447	369
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMI (nach BVI)	1.289	914

Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds hat sich die Steuerung des Absatzes über limitierte Vertriebskontingente sowie die darauf abgestimmte An- und Verkaufspolitik erneut bewährt. Die mit den Vertriebspartnern

vereinbarten Absatzkontingente wurden nahezu komplett ausgeschöpft. Die Nettovertriebsleistung der Immobilien-Publikumsfonds summierte sich auf 1,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,7 Mrd. Euro). Davon entfielen 1,1 Mrd. Euro auf Retailfonds (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro). Hiervon stammt rund ein Drittel aus der Wiederanlage von Ausschüttungen; dies belegt das ungebrochene Vertrauen der Anleger in die Stabilität der Offenen Immobilienfonds von Deka Immobilien Investment und WestInvest. Der größte Anteil der Nettovertriebsleistung entfiel auf Deka-ImmobilienEuropa, der mit seinem hohen Anteil an Top-Immobilien in Deutschland auf rege Nachfrage von Privatanlegern stieß.

Die Assets under Management der Offenen Immobilien-Publikumsfonds nahmen binnen Jahresfrist trotz moderat höherer Ausschüttung um 4,1 Prozent auf 21,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 20,5 Mrd. Euro) zu (Abb. 7). Gemessen am Fondsvermögen nach BVI hat sich der Marktanteil von AMI auf 26,0 Prozent verbessert. Die führende Position konnte damit gefestigt werden.

Assets under Management AMI (Abb. 7)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	21.361	20.529	832	4,1 %
Immobilien-Dachfonds	76	89	-13	-14,6 %
Spezialfonds (inklusive Kreditfonds)	2.985	2.646	339	12,8 %
Individuelle Immobilienfonds	816	836	-20	-2,4 %
Assets under Management AMI	25.238	24.100	1.138	4,7 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	23.788	22.666	1.122	5,0 %

Im institutionellen Geschäft hat AMI die Nettovertriebsleistung gegenüber dem Vorjahr (369 Mio. Euro) auf 447 Mio. Euro verbessert. Auf den Offenen Immobilienfonds WestInvest ImmoValue, der für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung steht, sowie die Ein-Sektoren-Fonds der TargetSelect-Reihe entfielen hiervon 351 Mio. Euro (Vorjahr: 205 Mio. Euro). Die im kleinen Maßstab agierenden Spezial- und Individualfonds konnten 96 Mio. Euro (Vorjahr: 164 Mio. Euro) an Nettomitteln einwerben. Die ausschüttungs- und steueroptimierten Produkte der Domus-Reihe stießen auf rege Nachfrage von Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und kommunalen Versorgungsverbänden, die im neu aufgelegten „Domus-Deutschland“ erst in den Folgejahren Eingang in den Nettomittelzuwachs finden wird.

Mit Assets under Management in Höhe von 5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,5 Mrd. Euro) ist AMI im institutionellen Geschäft weiterhin auf einem guten Weg, die Marktposition auszubauen und einen wachsenden Teil der hohen Nachfrage institutioneller Anleger zu bedienen.

Fondsperformance

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds von AMI erzielten eine durchschnittliche volumengewichtete Rendite von 2,4 Prozent; diese lag auf dem Niveau des Marktdurchschnitts sowie des Vorjahres. Der Vorjahreswert konnte trotz der marktzensbedingt gesunkenen Liquiditätsanlage erreicht werden. Die Liquiditätsquote wich dabei nur unwesentlich vom Vorjahreswert ab. Im Vergleich zum Risikoprofil und zur Rendite anderer Investmentprodukte stellen die Retailfonds von AMI eine attraktive Anlage dar.

Die aktive An- und Verkaufspolitik von AMI hat maßgeblich zur Wertentwicklung der Fonds beigetragen. Das Transaktionsvolumen lag mit 3,7 Mrd. Euro deutlich über dem Vorjahreswert (1,3 Mrd. Euro). Hiervon entfielen 2,3 Mrd. Euro oder 62,2 Prozent auf den Immobilienerwerb. Die Deka Immobilien hat im Berichtsjahr den Kauf von 21 Immobilien kaufvertraglich gesichert und zählte damit einmal mehr zu den großen europäischen Immobilieninvestoren. Zudem konnten im Rahmen der antizyklischen Managementstrategie von AMI bedeutende Verkaufserlöse aus gezielten Verkäufen für die Fonds gesichert werden. So veräußerte Deka Immobilien unter anderem ein Bürogebäude in Vancouver, das seit dem Erwerb während der Finanzmarktkrise 2009 einen starken Wertzuwachs erfahren hatte.

Die Vermietungsleistung konnte an das hohe Volumen des Vorjahres anknüpfen. Der Leerstand liegt leicht über Vorjahresniveau.

Der Anteil des nachhaltig zertifizierten Immobilienvermögens stieg sowohl durch Transaktionen als auch durch Modernisierung von 16 Prozent in 2011 auf 24 Prozent in 2012. Dies unterstreicht die Bedeutung von Nachhaltigkeitsaspekten für die langfristige Wertentwicklung des Portfolios.

Real Estate Lending

Im Mittelpunkt von Real Estate Lending (REL) stand weiterhin eine risikoorientierte und konsequent auf Kapitalmarktfähigkeit ausgerichtete Kreditvergabe. Daneben wurden Kredite an eigene oder fremde Immobilienfonds, die dem deutschen Investmentgesetz unterliegen, vergeben.

Das 2012 arrangierte Neugeschäft erreichte ein Volumen von 3,1 Mrd. Euro und lag damit knapp unter dem Vorjahreswert (3,4 Mrd. Euro). Im Gesamtvolumen enthalten waren Prolongationen von 0,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,3 Mrd. Euro).

Das Volumen der an Dritte weitergegebenen Kredite übertraf mit 1,8 Mrd. Euro erneut den hohen Vorjahreswert (1,5 Mrd. Euro). Davon konnte über die Hälfte erfolgreich in der Sparkassen-Finanzgruppe weitergereicht werden.

Das Brutto-Kreditvolumen betrug zum Jahresende 2012 7,7 Mrd. Euro (Ende 2011: 7,4 Mrd. Euro). Gewerbliche Immobilienfinanzierungen hatten hieran einen Anteil von 5,7 Mrd. Euro, während auf Immobilienfondsfinanzierungen ein Volumen von 1,6 Mrd. Euro entfiel. Das Volumen im Auslaufsegment Finanzierung kommunaler Bauvorhaben belief sich auf 0,4 Mrd. Euro.

Das durchschnittliche Rating im Bestand lag zum Jahresende gemäß der DSGVO-Masterskala bei 7 (entsprechend BB in der S&P-Ratingskala), unter Einbeziehung des durch Sicherheiten gedeckten Teils bei 4 (BBB-).

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M blickt insgesamt auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurück. Im kundeninduzierten Geschäft von Markets konnten Marktanteile und Erträge im Vergleich zum Vorjahr stark ausgebaut werden. C&M profitierte dabei unter anderem von der belebten Nachfrage von Sparkassen nach Anleihen sowie aktienbasierten und strukturierten Produkten. Die Einengung der Credit Spreads im Jahresverlauf wirkte sich darüber hinaus positiv auf Geschäftsvolumen aus.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Markets

Die Einheit STP konnte vor allem im ersten Halbjahr vom starken Ausbau der Repo-/Leiheaktivitäten in einem volatilen Marktumfeld profitieren. Vor dem Hintergrund der Überversorgung des Markts durch die unbegrenzten Zuteilungen der EZB bildete sich die Kundennachfrage nach Liquidität allerdings im Jahresverlauf wieder zurück. In diesem herausfordernden Marktumfeld ist es STP gelungen, das kundeninduzierte Geschäft über die Handelsplattform weiter zu verstärken. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Derivateplattform resultierten zahlreiche Kontakte mit Sparkassen auch im Vorgriff auf künftige regulatorische Anforderungen in einer Ausweitung der Geschäfte. Die zur Jahresmitte einsetzende breite Markterholung und Spread-Einengung bei Anleihen führte ebenfalls zu einer höheren Kundenaktivität.

Der höhere Ergebnisbeitrag der Einheit S&T beruhte zum einen auf der starken Nachfrage institutioneller Kunden nach Pfandbriefen, ausländischen Covered Bonds sowie Unternehmens- und Länderanleihen, zum anderen auf einem Wachstum bei der Strukturierung von Produkten. Dabei wirkten sich die intensiviertere Zusammenarbeit und das konservative Risikomanagement der Handelseinheiten positiv auf das Kundengeschäft aus.

Das Kommissionsgeschäft zeigte insgesamt eine nahezu stabile Entwicklung. Der Handel mit börsennotierten Derivaten blieb aufgrund rückläufiger Volatilitäten leicht hinter den Erwartungen zurück. Ein rückläufiges ETF-bezogenes Geschäft wurde weitgehend durch die höheren Volumina im Aktienhandel kompensiert. Zwar

verzeichnete der ETF-Markt Mittelzuflüsse, von denen ebenfalls die aktien- und rentenbezogenen Produkte der ETFlab profitieren konnten. Doch die Umsätze mit Kunden bewegten sich bei den handelsorientierten Produkten infolge der gesunkenen Volatilitäten unterhalb der Planungen. Die Vorbereitungen zur Integration der ETFlab in das Geschäftsfeld AMK ab Anfang 2013 wurden abgeschlossen.

Credits

Einen zentralen Bestandteil der Geschäftsaktivitäten in Credits bildete auch in 2012 die Refinanzierung der Sparkassen. Das Brutto-Kreditvolumen verringerte sich planmäßig auf 23,3 Mrd. Euro zum Jahresultimo 2012 (Ende 2011: 26,8 Mrd. Euro); hiervon machte die Sparkassenrefinanzierung 11,3 Mrd. Euro oder rund 48 Prozent aus. Daneben beschränkte sich Credits auf Geschäfte, für die schon bei Abschluss die Weiterplatzierung nennenswerter Teile gesichert ist. So ist das Teilgeschäftsfeld in der Infrastrukturfinanzierung aktiv und begleitet die „Energiewende“ in Deutschland. Die Infrastrukturkreditassets konnten zum Teil in den Kreditfonds Deka Infrastrukturkredit ausplatziert werden. Vor allem bei Schiffsfinanzierungen machten die aktuell verhaltenen Perspektiven des Welthandelsvolumens umfangreiche Zuführungen zur Risikovorsorge erforderlich, welche das Ergebnis belasteten. Im Plan bewegten sich die Aktivitäten in der Flugzeugfinanzierung und bei ECA-gedeckten Exportfinanzierungen.

Treasury

Das Treasury hat die Herausforderung, in einem Umfeld historisch niedriger Marktzinsen und hoher Marktliquidität eine jederzeit auskömmliche Liquidität bei angemessener Rendite und hoher Bonität des Bestands zu sichern, erfolgreich bewältigt und einen höheren Ergebnisbeitrag als im Vorjahr erzielt. Im Anstieg des Brutto-Kreditvolumens von 20,0 Mrd. Euro (Ende 2011) auf nunmehr 22,4 Mrd. Euro spiegelt sich der Aufbau der auch regulatorisch motivierten zusätzlichen strategischen Liquiditätsreserve wider.

Geschäftsentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft hat die DekaBank ihre Strategie des vermögenswahrenden Portfolioabbaus fortgesetzt. Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, das nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, reduzierte sich auf 4,3 Mrd. Euro zum Bilanzstichtag 2012 (Ende 2011: 5,2 Mrd. Euro). Diese Entwicklung hat auch zur Begrenzung der Risikoaktiva auf Konzernebene beigetragen.

Bei den Kreditkapitalmarktprodukten fiel die Rückführung des Volumens besonders deutlich aus. Neben der Endfälligkeit einzelner Produkte wirkte sich dabei der Verkauf von Verbriefungspositionen und südeuropäischen Staatsanleihen aus. Zum Jahresende 2012 stand das Volumen nunmehr bei 1,3 Mrd. Euro (Ende 2011: 1,7 Mrd. Euro). Das Kreditportfolio wies zum Jahresultimo noch ein Volumen von 2,4 Mrd. Euro (Ende 2011: 2,7 Mrd. Euro) auf, während sich das Portfolio des ehemaligen Teilgeschäftsfelds Public Finance auf 0,6 Mrd. Euro (Ende 2011: 0,8 Mrd. Euro) verringerte.

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Das Geschäftsvolumen der DekaBank verringerte sich 2012 um 2,5 Mrd. Euro bzw. 1,8 Prozent auf 137,8 Mrd. Euro (Vorjahr: 140,3 Mrd. Euro). Die Bilanzsumme sank um 2,0 Mrd. Euro beziehungsweise 1,5 Prozent von 132,8 Mrd. Euro auf 130,8 Mrd. Euro. Die Forderungen gegenüber Kunden nahmen um 1,0 Mrd. Euro auf 18,1 Mrd. Euro ab und repräsentierten somit rund 13,8 Prozent der Bilanzsumme. Die Forderungen gegenüber Kreditinstituten sanken um 6,6 Mrd. Euro auf 24,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 31,0 Mrd. Euro). Dies entsprach einem Anteil von 18,7 Prozent an der Bilanzsumme (Vorjahr: 23,3 Prozent). Die Position des Handelsbestands verringerte sich leicht um 0,7 Mrd. Euro auf 65,0 Mrd. Euro. Dies entsprach 49,7 Prozent der Bilanzsumme.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sanken auf 18,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 20,1 Mrd. Euro). Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten verringerten sich um 0,5 Mrd. Euro auf 20,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 20,8 Mrd. Euro). Die verbrieften Verbindlichkeiten stiegen um 1,8 Mrd. Euro auf 34,8 Mrd. Euro. Die Position des Handelsbestands belief sich auf 52,1 Mrd. Euro. Das bilanzielle Eigenkapital belief sich zum Stichtag auf 1,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,1 Mrd. Euro) und machte damit 0,9 Prozent der Bilanzsumme aus (Vorjahr: 0,9 Prozent) (Abb. 8).

Bilanzentwicklung der DekaBank (Abb. 8)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung	
Bilanzsumme	130.811	132.823	-2.012	-1,5 %
ausgewählte Positionen der Aktivseite:				
Forderungen an Kreditinstituten und Kunden	42.514	50.174	-7.660	-15,3 %
Schuldverschreibungen u.a. festverzinsliche Wertpapiere	15.175	11.732	3.443	29,3 %
Handelsbestand	65.010	65.683	-673	-1,0 %
ausgewählte Positionen der Passivseite:				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	38.609	40.886	-2.277	-5,6 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	34.785	32.950	1.835	5,6 %
Handelsbestand	52.091	53.417	-1.326	-2,5 %

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel der DekaBank gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2012 rund 3,3 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Mrd. Euro verringert. Das Kernkapital stellt mit 2,8 Mrd. Euro den größten Bestandteil der Eigenmittel dar. Im Kernkapital enthalten sind unter anderem stille Einlagen (0,6 Mrd. Euro).

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt.

Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2012 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten (Abb. 9).

Eigenkapitalausstattung DekaBank (Abb. 9)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung
Kernkapital	2.799	2.664	5,1 %
Ergänzungskapital	550	768	-28,4 %
Drittangemittel	-	-	o.A.
Eigenmittel	3.349	3.432	-2,4 %
Adressrisiken	15.088	16.113	-6,4 %
Marktrisikopositionen	6.100	6.221	-1,9 %
Operationelle Risiken	1.122	1.170	-4,1 %
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote (inkl. Marktrisikopositionen)	12,5	11,3	1,2
Eigenmittelquote	15,0	14,6	0,4

Liquidität und Refinanzierung

Als kapitalmarktorientiertes Finanzinstitut hat die DekaBank seit dem Berichtsjahr die Vorgaben der Ende 2010 novellierten MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) zur Liquiditätssteuerung zu beachten. Demnach müssen hinreichende Geldmittel und hochliquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorgehalten werden, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können. Beide Anforderungen haben wir deutlich übererfüllt.

Die neuen Vorgaben der MaRisk stehen im Kontext mit den künftigen Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III. Die entsprechenden Kennzahlen beobachten wir schon seit dem Geschäftsjahr 2010. Über die Liquidity Coverage Ratio (LCR) soll sichergestellt werden, dass die hochliquide Liquiditätsreserve mindestens dem Nettoabfluss von Barmitteln in einer 30 Tage anhaltenden Stressperiode entspricht. Die Kennzahl soll im Zeitraum 2015 bis 2019 schrittweise eingeführt werden. Die Net Stable Funding Ratio (NSFR) hat einen einjährigen Zeithorizont und soll zu einer ausgewogenen Fristenstruktur von Aktiv- und Passivseite führen. Die Einführung dieser Kennzahl als Mindestgröße ist für 2018 vorgesehen.

Die derzeit in Deutschland gemäß der Liquiditätsverordnung noch verpflichtend einzuhaltende Liquiditätskennzahl bewegte sich im Berichtsjahr für die DekaBank zwischen 1,2 und 1,6 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich im Geschäftsjahr leicht auf 4.040 (Ende 2011: 3.957) erhöht. Umgerechnet auf Vollzeitkräfte (Full Time Equivalents) nahm die Mitarbeiterzahl zum Jahresende um 1,9 Prozent auf 3.506 (Ende 2011: 3.441) zu.

Die Zahl der besetzten Stellen lag mit 3.520 um 3,0 Prozent über dem Vorjahreswert. Zurückzuführen ist der Anstieg unter anderem auf Neueinstellungen im Geschäftsfeld AMI, die zur Erfüllung gewachsener regulatorischer Anforderungen an die Immobilienbewertung und -betreuung erforderlich waren. Darüber hinaus ging die Intensivierung der Vertriebsunterstützung mit einer höheren Zahl der vor Ort tätigen Vertriebsdirektoren im Vertrieb Sparkassen einher. Auch im Corporate Center Konzern COO sowie in IT und Organisation lag die Stellenzahl über dem Vorjahresstand.

Im Jahresdurchschnitt waren 84,0 Prozent (Vorjahr: 84,4 Prozent) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeit beschäftigt. Das Durchschnittsalter betrug 44,8 Jahre (Vorjahr: 44,1 Jahre).

Wesentliche Handlungsfelder im Berichtsjahr

Weiterentwicklung der Vergütungssystematik

Die im Vorjahr entsprechend der Anforderungen der Institutsvergütungs-Verordnung überarbeitete Vergütungssystematik hat sich bewährt. Das flexible System ermöglicht eine marktadäquate sowie erfolgs- und leistungsabhängige Entlohnung. Die Leistungsbeurteilungen sind nun stärker mit der gezielten Entwicklungsplanung verknüpft. Im laufenden Jahr wurden die Mitarbeitergespräche durch eine Potenzialeinschätzung ergänzt, die zusätzlich zur Leistungsbewertung eine noch besser abgestimmte individuelle Entwicklungsplanung ermöglichen soll.

Darüber hinaus arbeitet die DekaBank daran, ihre Vergütungssystematik entlang der regulatorischen Anforderungen weiterzuentwickeln – insbesondere mit Blick auf die risikorelevanten Mitarbeiter der Bank.

Initiative Führung

Die DekaBank hat Anfang 2012 acht Führungsgrundsätze (Gemeinsames Führungsverständnis) verabschiedet, die im Berichtsjahr konzernweit verankert wurden. Übergeordnete Ziele der Initiative Führung sind die nachvollziehbare, alltagstaugliche und von den Mitarbeitern akzeptierte Definition von Zielen und Verantwortlichkeiten, die effiziente Gestaltung von Entscheidungsstrukturen und -prozessen sowie die Schaffung eines vertrauensvollen, kooperativen Klimas. Durch Nutzung von drei Formaten, welche sich an die Führungsteams, einzelne Führungskräfte sowie Teamleiter und Mitarbeiter richten, haben sich die Mitarbeiter auf unterschiedlichen Ebenen mit den Führungsgrundsätzen auseinandergesetzt. Bis zum Jahresende haben bereits mehr als jede zweite Führungskraft und jeder fünfte Mitarbeiter an Workshop- oder individuellen Formaten teilgenommen und Maßnahmen erarbeitet. Für 2013 sind umfangreiche Feedback-Prozesse und weitere Maßnahmen in Vorbereitung.

Nachwuchsförderung und Personalmarketing

Mit ihrem im Vorjahr überarbeiteten Personalmarketingauftritt positioniert sich die DekaBank als attraktiver Arbeitgeber und erhöht unter anderem über ihr webbasiertes Karriereportal den Bekanntheitsgrad bei Bewerbern unterschiedlicher Hierarchieebenen.

Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten und Kaufleuten für Bürokommunikation auch Studenten des dualen Studiengangs Angewandte Informatik (B.Sc.) in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg aus. Im Jahr 2012 haben 13 Auszubildende ihre Ausbildung im DekaBank-Konzern erfolgreich abgeschlossen. Hinzu kommen zwei Absolventen des dualen Studiengangs. Außerdem ermöglicht die DekaBank berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse und unterstützt das Studium zum/zur Investmentfachwirt/-in an der Frankfurt School of Finance & Management.

Übergreifende Personalprogramme

Das erprobte Konzept einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, das alle Phasen von der Berufswahl bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben abdeckt, war 2012 erneut Leitlinie für viele Maßnahmen hinsichtlich Gesundheitsmanagement, Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit. Das Konzept wird im Rahmen des jährlichen Nachhaltigkeitsberichts ausführlich erläutert.

Beruf und Familie

Die Angebote zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurden im Berichtsjahr ebenfalls weiterentwickelt.

Für ihre Angebote im Sinne einer besseren Balance von Beruf und Familie erhielt die DekaBank bereits zum dritten Mal das Qualitätssiegel „berufundfamilie“, das unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers verliehen wird. Der Zertifizierung ging eine umfassende Reauditierung im Vorjahr voraus; im Zuge derer wurden die Rahmenbedingungen und ihre Verankerung in der gelebten Unternehmenskultur umfassend ausgewertet und darauf aufbauend neue Ziele vereinbart.

Gesundheitsmanagement

Die DekaBank hat ein zeitgemäßes Gesundheitsmanagement implementiert, das fest in die Prozesse der Bank integriert ist. Zentrale Säulen sind Bewegung, Ernährung, Medizin/Prävention sowie psychische Gesundheit. Im Jahr 2012 wurde die DekaBank erneut mit dem Exzellenz-Siegel des Corporate Health Awards ausgezeichnet. Zur Sensibilisierung für das Thema psychische Gesundheit werden seit 2012 Workshops für Führungskräfte und Mitarbeiter angeboten.

Diversity

Auf Basis ihres Ethikkodexes bekennt sich die DekaBank zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert fortlaufend die Rahmenbedingungen, die es den Beschäftigten ermöglichen, Beruf und Familie noch besser zu vereinbaren.

Besonders im Fokus steht dabei, den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu steigern. Der im Geschäftsjahr 2012 verabschiedete neue Gleichstellungsplan zielt darauf ab, dass künftig jede fünfte Führungsposition sowie jede vierte Position im außertariflichen Bereich von Frauen besetzt ist. Das Top-Management wird an der Erarbeitung der spezifischen Ziele und Maßnahmen für den jeweiligen Verantwortungsbereich beteiligt und ist für die Umsetzung verantwortlich. Ende 2012 belief sich der Anteil von Frauen in Führungspositionen auf 15,9 Prozent (Ende 2011: 15,5 Prozent).

Nachtragsbericht

Der Verwaltungsrat der DekaBank hat im Januar 2013 Martin K. Müller, derzeit Mitglied des Vorstands der Landesbank Berlin, mit voraussichtlicher Wirkung zum 1. April 2013 zum weiteren Mitglied des Vorstands bestellt. Müller übernimmt im Wertpapierhaus der Sparkassen das neu geschaffene Vorstandsdezernat für alle Finanz- und Betriebsfunktionen (CFO/COO) und das Treasury. Die Berufung steht im Zusammenhang mit der geplanten Bündelung des kundenorientierten Kapitalmarktgeschäfts und des Asset Managements unter dem Dach der DekaBank.

Müller soll die Zuständigkeit für Treasury und Finanzen von Dr. Matthias Danne übernehmen, der diese Funktionen zusätzlich zu seinen Aufgaben als verantwortlicher Vorstand für das Geschäftsfeld Asset Management Immobilien und Kredit innehatte. Die Betriebsfunktionen (COO) übernimmt das neue Vorstandsmitglied von Dr. h. c. Friedrich Oelrich, der sich künftig als Risikovorstand (CRO) auf die Risikocontrolling und -überwachungsaufgaben konzentrieren wird.

Mit dieser Zuordnung setzt die DekaBank bereits frühzeitig die verschärften Anforderungen der BaFin an die organisatorische Verankerung des Risikocontrollings um, die ab 2014 von allen großen Kreditinstituten zu beachten sein werden. Dem Vorstand der DekaBank gehören weiterhin Michael Rüdiger als Vorsitzender, Oliver Behrens als stellvertretender Vorsitzender sowie Dr. Georg Stocker als Marketing- und Vertriebsvorstand an.

Weitere wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2012 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Der Abschnitt zum Prognosebericht entspricht im Aufbau und Inhalt dem entsprechenden Abschnitt, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Die Konzern- und Geschäftsfeldplanung ist auf den Konzern und die Konzernsteuerung nach Geschäftsfeldern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine Erstellung eines entsprechenden Abschnitts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung für die nächsten beiden Jahre sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen, die unter anderem auf Basis von Expertenschätzungen ermittelt wurden, abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht (siehe ab Seite 32) eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden auch 2013 und darüber hinaus durch ein hohes Maß an Unsicherheit geprägt sein. Trotz der Stabilisierung des Finanzsystems durch das angekündigte Anleiheprogramm der EZB sind die strukturellen Probleme im Euroraum noch nicht bewältigt und ein Erfolg der Anpassungsprozesse in Südeuropa ist nicht sicher. Zusätzliche Risiken gehen vom Fiskalstreit in den USA aus, der im Januar 2013 lediglich vertagt wurde. Sollte hier keine dauerhafte Lösung gefunden werden, droht durch Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen ein Abbremsen des ohnehin nur moderaten Wachstums.

Auf der anderen Seite mehren sich trotz der hohen Schuldenlasten von Staaten, Banken und privaten Haushalten die Anzeichen für eine leichte Besserung. Das weltwirtschaftliche Wachstum wird nach Erwartung der DekaBank im Jahr 2013 leicht anziehen. Wachstumsmotor sind die Emerging Markets, allen voran China und Indien. Die Industriestaaten dürften hingegen auf dem schwachen Wachstum von 2012 verharren, wobei sich jedoch die Rezession in der Eurozone entschärfen wird. Für Deutschland erwartet die DekaBank ein Wachstum in etwa auf Vorjahreshöhe; dabei rechnen die Volkswirte der DekaBank mit einer Belebung der Investitionstätigkeit ab Mitte 2013 sowie einer zunehmenden Schubkraft des privaten Konsums. Zusätzlich sollten die Staatsausgaben – wie fast in jedem Bundestagswahljahr – etwas stärker zulegen.

Im Jahr 2014 könnte die weltweite Wachstumsdynamik weiter zunehmen. Sofern die Bilanzbereinigungen im Euroraum erfolgreich sind, kann auch hier ab 2014 wieder mit ersten Wachstumsimpulsen gerechnet werden, zumal sich die Strategie der Krisenbewältigung stärker als bislang auf Wachstum fokussiert.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Auch wenn die Unsicherheitsfaktoren nach wie vor Bestand haben, geht die DekaBank von einer weiteren Beruhigung des Finanz- und Kapitalmarktumfelds aus. Die EZB wird erwartungsgemäß ihre expansive Geldpolitik fortsetzen und den Leitzins auf bestehendem Niveau halten. Die entsprechend niedrigen Geldmarktzinsen und Anleiherenditen am kurzfristigen Ende verstärken – bei einer erwarteten höheren Inflationsrate aufgrund der stark wachsenden Zentralbankgeldmenge – das Ausmaß der Realzinsfalle für Sparer.

Mit der Besserung des Finanzmarktumfelds dürften die Renditen langlaufender Bundesanleihen, die in 2012 als sicherer Hafen gesucht waren, allmählich wieder anziehen. Insgesamt aber rechnet die DekaBank mit einer verhaltenen Entwicklung der Renditen am Anleihemarkt, unter anderem infolge niedriger und weiter sinkender Risikoaufschläge bei Corporate Bonds und Pfandbriefen sowie Staatsanleihen im Peripheriebereich.

Die Verunsicherung der Anleger ist vor dem Hintergrund der Kursschwankungen bei Wertpapieren nach wie vor ausgeprägt. Dennoch könnten die Aktienmärkte davon profitieren, dass sich die Wachstumskräfte ab der zweiten Jahreshälfte 2013 verstärkt durchsetzen. Darüber hinaus dürfte Wertpapieren generell wieder eine bedeutendere Rolle für die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte zukommen, da die Attraktivität im Vergleich zu anderen Anlageformen im Niedrigzinsumfeld zugenommen hat. Schon zur Jahresmitte 2013 kann der DAX die Marke von 8.000 Punkten erreichen und sich dann bis zum Jahresende auf diesem Niveau halten.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die Büromärkte in Europa reagieren mit zeitlicher Verzögerung auf die konjunkturelle Abschwächung. Die Gesamterträge werden in 2013 voraussichtlich nur geringfügig steigen, wobei allerdings die sicheren Häfen Deutschland, Skandinavien und London gefragt bleiben. Deutschland dürfte sogar ein Mietwachstum verzeichnen. Entsprechend sind dem Wachstum der Spitzenrenditen in diesen Regionen – anders als beispielsweise in Spanien und Portugal – Grenzen gesetzt. Ab 2014 sollten sich die Aussichten an den europäischen Mietmärkten langsam wieder verbessern, doch mit einer Trendwende rechnet die DekaBank frühestens ab 2015; dies setzt allerdings neben der konjunkturellen Erholung verbesserte Finanzierungsbedingungen voraus. Außerhalb Europas sind die Chancen auf überdurchschnittliche Renditen angesichts der bereits hohen Kaufpreise ebenfalls gesunken.

Shopping-Center sind europaweit in Deutschland, Frankreich und Schweden am teuersten. Entsprechend sind auch hier die Renditechancen begrenzt. Deutsche Großstädte haben schon einen hohen Sättigungsgrad erreicht, sodass sich die Projektentwicklung derzeit auf Mittelstädte mit großem Einzugsgebiet fokussiert. Das Mietwachstum wird erwartungsgemäß ab 2013 wieder etwas anziehen.

Für die europäischen Hotelmärkte rechnen wir nach der Erholung 2012 mit einer weitgehend stabilen Entwicklung. Die Nachfrage nach Logistikflächen bleibt in den europäischen Kernländern voraussichtlich hoch. Aufgrund des vergleichsweise geringen Neubauvolumens dürften die Leerstände kaum steigen. Standorte mit knappem Angebot sollten Mietwachstum verzeichnen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Alles in allem rechnet die DekaBank mit keiner durchgreifenden Verbesserung der Rahmenbedingungen für ihre Asset-Management- und Kapitalmarkt-Aktivitäten. Da Privatanleger weiterhin sicherheitsorientiert agieren und den schleichenden Vermögensverzehr durch die Realzinsfalle noch kaum zur Kenntnis nehmen, werden keine wesentlichen nachfrageseitigen Impulse für das Fondsgeschäft erwartet. Darüber hinaus hat das Kapitalmarktumfeld, das durch eine Liquiditäts-Übersorgung des Markts ebenso geprägt ist wie durch niedrige Marktzinsen und Anleiherenditen, einen dämpfenden Effekt auf die Ertragsplanung im Kapitalmarktgeschäft.

Die Erträge des DekaBank-Konzerns werden daher nach derzeitigem Planungsstand den Wert 2012 nicht ganz erreichen. Insbesondere das Zinsergebnis wird erwartungsgemäß aufgrund des fortbestehenden Niedrigzinsniveaus und einer Begrenzung der risikogewichteten Aktiva hinter dem Wert des Berichtsjahres zurückbleiben. Beim Provisionsergebnis plant die DekaBank eine annähernd stabile Entwicklung, die auch auf den in 2012 erreichten höheren Assets under Management beruht. Positiv auf die Ertragslage sollen sich die Risikovorsorge sowie eine moderate Senkung der Verwaltungsaufwendungen auswirken. Letztere will die DekaBank durch strenge Kostendisziplin und rückläufige Projektaufwendungen für das IT-Zielbild erreichen. Die zusätzlichen Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Transformationsprogramm D18 resultieren unter anderem aus der Vertriebsintensivierung, so etwa der Schaffung weiterer Stellen für die Vor-Ort-Unterstützung der Sparkassen, und dem Aufbau des Retail-Zertifikatengeschäfts. Für 2013 werden bereits erste wesentliche Ergebnisse aus den Initiativen im Rahmen des Transformationsprogramms erwartet.

In Summe streben wir für 2013 an, ein Wirtschaftliches Ergebnis annähernd auf dem guten Niveau von 2012 zu erreichen. Inwieweit dies angesichts des wirtschaftlichen Umfelds und der Kapitalmarktsituation möglich ist, bleibt abzuwarten. Nach 2013 streben wir ein moderates Wachstum an.

Geschäftsfeld AMK

AMK wird seine Geschäftsfeldstrategie (siehe Seite 7) konsequent umsetzen und damit weiterhin maßgeblich zum Wirtschaftlichen Ergebnis beitragen. Zentrale Maßnahmen betreffen die Optimierung und Weiterentwicklung der Produkt- und Dienstleistungspalette, eine ebenso fokussierte wie intensiviertere Vertriebsunterstützung sowie den Ausbau des institutionellen Geschäfts.

Die Nettovertriebsleistung soll – auch ohne Berücksichtigung der ab Anfang 2013 einbezogenen ETF-Aktivitäten – positiv sein und damit zugleich den Vorjahreswert deutlich überschreiten. Das erstmals in AMK berücksichtigte ETF-Geschäft soll behutsam ausgebaut werden.

Das Wirtschaftliche Ergebnis ist leicht unterhalb des Werts 2012 geplant, was unter anderem auf steigende Aufwendungen für die Vertriebsunterstützung zurückgeht. Ab 2014 ist wieder ein steigendes Wirtschaftliches Ergebnis vorgesehen.

Risiken bestehen insbesondere in einer Unterschreitung der Annahmen hinsichtlich des Kapitalmarktumfelds. So könnte eine erneute Verschärfung der Schuldenkrise im Euroraum zu Kapitalmarktverwerfungen und nachfolgenden Mittelabflüssen führen. Zunehmend komplexe regulatorische Anforderungen können ebenfalls einen negativen Einfluss auf die Geschäfts- und Ertragslage haben. Chancen erwachsen insbesondere aus der Migration der Sparkassen auf den neuen verbandsweiten Beratungsprozess sowie eine stärker als geplante Nachfrage der Anleger nach Wertpapieranlagen vor dem Hintergrund der Realzinsfalle.

Geschäftsfeld AMI

AMI wird auch 2013 an der bewährten Steuerung der Immobilienfonds festhalten. Der mit den Sparkassen abgestimmte Fondsabsatz sowie die An- und Verkaufspolitik sind eng auf die Liquiditätssituation der Fonds sowie die Marktbedingungen abgestimmt. Die Nettovertriebsleistung der Immobilienfonds soll sich in etwa auf dem hohen Niveau 2012 bewegen. Dabei wird der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds durch ein wachsendes institutionelles Geschäft begleitet, das unter anderem auf neuen Dachfonds und einem gesteigerten Kreditfondsabsatz beruht. Für die nächsten Jahre plant AMI eine weitgehend stabile Entwicklung des Wirtschaftlichen Ergebnisses.

Real Estate Lending strebt die Stabilisierung der Positionierung in den global bedeutendsten Immobilienmärkten an. Hierbei wird eine nur moderate Volumenausdehnung durch eine weiterhin aktive Ausplatzierungstätigkeit angestrebt.

Risiken der künftigen Entwicklung bestehen unter anderem im aktuellen Niedrigzinsumfeld. Hierdurch befindet sich die Liquiditätsverzinsung der Fonds auf niedrigem Niveau, was die Fondsp performance auf absehbare Zeit branchenweit belasten und die Attraktivität von Immobilienfonds gegenüber anderen Anlageformen beeinträchtigen wird. Zusätzliche Belastungen können durch die unsichere Wert- und Mietentwicklung, weitere regulatorische Eingriffe – wie die Einführung des Kapitalanlagegesetzbuchs – und generell durch eine Verschlechterung des Kapitalmarkt- und Immobilienmarktumfelds entstehen. Chancen resultieren insbesondere aus der starken Nachfrage der Anleger nach wertstabilen Investments, wovon Immobilienfonds in besonderer Weise profitieren können.

Geschäftsfeld C&M

Markets setzt seine konsequente Ausrichtung auf kundeninduziertes Geschäft fort. STP gestaltet den Trend zu zentralen Gegenparteien und standardisierten Handelsgeschäften aktiv mit. Im Kommissionsgeschäft rechnet die DekaBank mit einer stabilen Entwicklung. Mit zusätzlichen Dienstleistungen auf Basis der ausgebauten Handelsplattform sowie der Funktion als General Clearer für börsengehandelte Derivate liefert der Kommissionshandel wichtige Bausteine des künftigen Wertpapierhauses. S&T baut das Geschäft mit Sparkassen weiter aus und überträgt seine Expertise bei Zertifikate-Emissionen auf das Geschäft mit Retailkunden.

Credits fokussiert sich auch künftig auf die eng definierten Kreditsegmente und geht nur selektiv Neuengagements ein. Die Kapitalbindung wird eng limitiert. Die Rolle als Refinanzierungspartner und Co-Investor der Sparkassen wird bereits 2013 weiter gestärkt; im Niedrigzinsumfeld geht Credits von einer wachsenden Nachfrage nach Kreditbeteiligungen oder -fonds aus. Im Treasury steht auch künftig die Bank- und Liquiditätssteuerung im Vordergrund.

Die marktseitige Zins- und Liquiditätssituation lässt ebenso wie geringere Spreads am Anleihemarkt eine Wiederholung des hohen Ergebnisses 2012 von Markets eher unwahrscheinlich erscheinen. Bei Credits sind dem Ertragswachstum aufgrund der limitierten Kapitalbindung Grenzen gesetzt, während das Treasury den Fokus nicht auf Ertragsmaximierung, sondern auf kurzfristige Liquidierbarkeit der Anlagen legt. Alles in allem ist ein weiter steigendes Wirtschaftliches Ergebnis im Geschäftsfeld geplant.

Risiken der künftigen Entwicklung liegen zum einen in einer möglichen Verschlechterung der Marktsituation, etwa durch die Verschärfung der Staatsschuldenkrisen. Dies könnte sich negativ auf die Bewertungsergebnisse bei Bankbuch-Beständen auswirken. Zum anderen resultieren Risiken aus der Anpassung regulatorischer Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhang ist neben Basel III/CRD IV die diskutierte Finanztransaktionssteuer zu nennen. Ebenfalls könnte die Risikovorsorgeentwicklung erneut über die Planwerte hinausgehen und das Ergebnis belasten.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft setzt die DekaBank ihre bislang erfolgreiche Strategie des vermögenswahren Abbaus fort. In allen drei Teilsegmenten (Kreditkapitalmarktprodukte, Kreditportfolio, Public Finance) sind weitere Rückführungen des Portfoliovolumens in den nächsten Geschäftsjahren vorgesehen. Die Entscheidungen über den Verkauf oder das Halten und Absichern von Positionen werden weiterhin turnusmäßig, aber einzelfallbezogen anhand der noch zu erwartenden Wertaufholung, des Ausfallrisikos und des Beitrags zum Zinsergebnis getroffen.

Risikobericht

Der folgende Risikobericht entspricht im Aufbau und Inhalt dem Risikobericht, wie er im Konzernlagebericht veröffentlicht ist. Das Risikomanagement und Risikocontrolling ist auf den Konzern ausgerichtet und schließt damit alle Geschäftsfelder und rechtlichen Einheiten ein. Auf eine Erstellung eines Risikoberichts auf Einzelinstitutsebene wurde deshalb verzichtet.

Risikopolitik und -strategie

Die DekaBank will als Wertpapierhaus für die Sparkassen nachhaltigen Mehrwert schaffen. Das stabile und wettbewerbsfähige Geschäftsmodell der Bank wird vor diesem Hintergrund kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei bleibt die DekaBank auf Geschäfte fokussiert, deren Risiken streng begrenzt sind.

Im Rahmen der vom Vorstand festgelegten nachhaltigen Geschäftsstrategie sowie der dazu konsistenten Risikostrategien werden Risikopositionen damit auch weiterhin in erster Linie im Zusammenhang mit Kundengeschäften eingegangen und wenn sie am Markt abgesichert werden können. Daneben werden Risiken akzeptiert, wenn sie der Liquiditätsbewirtschaftung dienen oder erforderlich sind, um Synergien im Asset Management zu heben. Auf diese Weise realisiert die DekaBank ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko im Sinne einer nachhaltigen Steigerung des Unternehmenswerts.

Über einen systematischen Strategieprozess ist entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sichergestellt, dass die konzernweite Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie die Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien regelmäßig hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität überprüft werden. Der Prozess erstreckt sich dabei auf die Planung, Umsetzung, Beurteilung sowie etwaige Anpassung der Strategien. Anhand einer adäquaten Ausgestaltung der Konzernsteuerung und -struktur ist die Übersetzung der Geschäftsstrategie in den Geschäftsfeldern gewährleistet.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Risikostrategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie für den Konzern und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden ebenfalls mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Dabei berücksichtigt die DekaBank sowohl externe als auch interne Einflussfaktoren, deren zugrunde liegende Annahmen regelmäßig und anlassbezogen überprüft werden. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt. Der ebenfalls vom Verwaltungsrat eingerichtete Kreditausschuss fungiert ferner als Gremium für die Kreditbewilligung und berät zudem mit dem Vorstand die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft des Konzerns.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben, nach unterschiedlichen Szenarien bewertet und unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen ist die Bank so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung und -überwachung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 10). Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des allozierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftsfelder andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf

(Bottom-Up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die effiziente Allokation des Risikokapitals auf die Geschäftsfelder sicher.

Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen Limite (Risikotoleranzen) definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert. Im Rahmen einer Risikoinventur wird einmal jährlich sowie gegebenenfalls anlassbezogen überprüft, welche Risiken die Vermögenslage einschließlich der Kapitalausstattung, die Ertragslage oder die Liquiditätslage maßgeblich beeinträchtigen können. In die Betrachtung sind alle wesentlichen Risiken und Risikokonzentrationen einbezogen. Durch eine effizient strukturierte und umfassend dokumentierte Risikoinventur ist jederzeit ein Überblick über das Gesamtrisikoprofil des DekaBank-Konzerns sichergestellt.

Im Berichtsjahr hat die DekaBank mit dem Asset-Liability-Committee (ALCO) zudem ein neues zentrales Gremium geschaffen, welches das bisherige Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) in seiner Funktion ablöst und erweitert. Neben der bisher vom APSK wahrgenommenen Funktion der übergreifenden Steuerung von Markt- und Liquiditätsrisiken unterstützt das ALCO den Gesamtvorstand insbesondere auch bei Fragen der Kapitalallokation sowie Bilanzstruktursteuerung. Dem Gremium gehören neben den für Treasury, Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Dezernenten die Leiter der Teilgeschäftsfelder Treasury und Markets sowie der Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen an. Als ständiger nicht stimmberechtigter Gast nimmt darüber hinaus der Leiter Makro Research an den Sitzungen teil. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt durch die Geschäftsfelder.

Im Rahmen der übergreifenden Würdigung der Risikosituation wird der Gesamtvorstand zudem durch den Stress-Testing-Ausschuss unterstützt. Dem Stress-Testing-Ausschuss obliegt insbesondere die Beurteilung und Würdigung der Stresstestergebnisse sowie die grundsätzliche Verantwortung für die Festlegung der Stress-Testing-Szenarien und -Prozesse. Regelmäßige Mitglieder sind die Leiter der Corporate Center Konzernrisiko, Finanzen und Strategie & Kommunikation sowie die Leiter der Einheiten COO M&T, COO AMK, COO AMI, Risikocontrolling und Makro Research.

Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung von Kreditrisiken nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Erstellung und/oder Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die laufende Bonitätsüberwachung, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung für bestimmte Kreditnehmer sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung.

Zur Bündelung der Zuständigkeiten für die Beurteilung von Länderrisiken wurde zudem die Einrichtung eines gesonderten Länderrisiko-Ausschusses beschlossen, in dem unter anderem die Zuständigkeit für die übergreifende Länderrisikosystematik, die Festlegung, Genehmigung beziehungsweise Votierung von länderbezogenen Limiten sowie die quartalsweise Prüfung etwaiger länderbezogener Wertberichtigungsbedarfe zusammengeführt werden. Mitglieder des Länderrisiko-Ausschusses sind die Leiter der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko, der Leiter der Einheit Makro Research sowie die Leiter der geschäftsbezogenen Einheiten Real Estate Lending, Credits, Treasury und Markets.

Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich in der Einzeldarstellung der jeweiligen Risikoarten.

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 10)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kreditrisiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/Risikomanagement-System - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	•	•	•	•	•	•	•
Verwaltungsrat (bzw. Kreditausschuss)	- Gremium für die Kreditbewilligung - Erörterung der geschäftspolitischen Ausrichtung im Kreditgeschäft mit Vorstand			•				
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	•	•	•	•	•	•	•
ALCO ¹⁾	- Unterstützung des Vorstands in Fragen der Zins- und FX- Steuerung, Liquiditäts- und Fundingmanagement, Kapital- und Bilanzstruktursteuerung - Vorschlag, Einleitung und Überwachung risikoreduzierender Maßnahmen in Liquiditätsnotfällen	•	•	•	•	•	•	•
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			•		•		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			•		•	•	
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom ALCO beziehungsweise vom Vorstand festgelegten Rahmens - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	• •	• •	• •				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Überprüfung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemerkreditbearbeitung			•				
Länderrisiko-Ausschuss	- Beurteilung von Länderrisiken			•				
Monitoring-Ausschuss	- Überwachung und Steuerung von ausfallgefährdeten Engagements			•				
Rating-Ausschuss	- Weiterentwicklung und Pflege der internen Ratingverfahren			•				
Risikocontrolling (Corporate Center Konzernrisiko)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	•	•	•	•	•	•	•
Stress-Testing-Ausschuss	- Beurteilung und Würdigung der Stressszenarien und Stresstestergebnisse - Festlegung der Stress-Testing-Prozesse - Berichterstattung und Handlungsempfehlungen an den Vorstand	•	•	•	•	•	•	•
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungs-Portfolios							•
Compliance (Corporate Center Recht)	- Überwachung der Einhaltung der kapitalmarktrechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				•			
Corporate Security Management (Corporate Center IT/Org)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				•			
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				•			
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	•	•	•	•	•	•	•

¹⁾ ALCO = Asset-Liability-Committee (Zusammensetzung: Dezernenten Treasury, Konzernrisiko, Finanzen; Leiter Markets, Leiter Treasury, Leiter Corporate Center Konzernrisiko, Leiter Corporate Center Finanzen sowie nicht stimmberechtigter Gast Leiter Makro Research (AMK)).

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Konzernrisiko angesiedelt. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängige Einheit hat vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle wesentlichen Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach ökonomischen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich den jeweiligen Kompetenzträgern angezeigt.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk. Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die Risikotragfähigkeit sowie die wesentlichen Risikoarten. Darüber hinaus erhalten der Vorstand, das ALCO und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation und zur entsprechenden Auslastung der Risikotragfähigkeit.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften. Für die Überwachung des internen Revisionssystems ist der Verwaltungsrat zuständig.

Neue aufsichtsrechtliche Regelungen

Die BaFin hat im Ende 2011 veröffentlichten Leitfaden zur aufsichtlichen Beurteilung bankinterner Risikotragfähigkeitskonzepte sowie in den überarbeiteten MaRisk, die ab Anfang 2013 gelten (4. MaRisk-Novelle), die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Risikotragfähigkeitskonzepte von Banken konkretisiert. Demnach müssen alternative Sichtweisen im Sinne einer Fortführungs- oder Liquidationsperspektive neben dem hauptsächlich verfolgten Steuerungsansatz durch entsprechende Adjustierungen und Ergänzungen im Rahmen der Risikotragfähigkeitskonzepte Berücksichtigung finden. Des Weiteren sind mit der 4. MaRisk-Novelle von jedem Institut sowohl anlassbezogene als auch inverse Stresstests durchzuführen.

Die DekaBank verfolgt mit Blick auf die Kapitalsteuerung zunächst einen an der Liquidationsperspektive (gone concern) ausgerichteten Ansatz, bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger auch in äußerst seltenen Risikosituationen im Vordergrund steht. Ergänzend hierzu wurde im Jahresverlauf 2012 ein auf der Fortführungsperspektive (going concern) aufbauender Ansatz implementiert. Im Liquidationsansatz werden Risiken mit strengen, auf äußerst seltene Verlustereignisse abstellende Risikomaßen quantifiziert. Im Fortführungsansatz erfolgt die Risikobetrachtung vor allem unter dem Aspekt, in welchem Umfang die Bank Risiken eingehen kann, ohne ihren Fortbestand bei gleichzeitiger Einhaltung aufsichtsrechtlicher Nebenbedingungen zu gefährden. Entsprechend wird betrachtet, welches Deckungspotenzial im Sinne eines „freien“ Kapitals bei Einhaltung festgelegter Kapitalquoten noch zur Verfügung steht.

Die bereits 2011 eingeführte neue Systematik zur Durchführung risikoartenübergreifender (makroökonomischer) Stresstests wurde im Berichtsjahr fortgeführt und aktualisiert. Einige Szenarien wurden überarbeitet und an die aktuelle Marktsituation angepasst. Im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse betrachtet die DekaBank unverändert zehn Stressszenarien, die für die Bank und ihr Portfolio wesentliche Szenarien abdecken und darüber hinaus inverse Stresstests umfassen. Diese werden zudem um entsprechende anlassbezogene Stresstests ergänzt.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungsstandard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung und Analyse des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko, das Geschäftsrisiko sowie das Reputationsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameter-schwankungen und umfassen in diesem Zusammenhang Zinsrisiken (einschließlich Spreadrisiken), Währungsrisiken und Aktienrisiken.

Geschäfte erfolgen entsprechend der Geschäftsstrategie der DekaBank hauptsächlich kundeninduziert. Darüber hinaus werden sie im Zusammenhang mit der Liquiditätsbewirtschaftung und im geringeren Umfang für den Eigenbestand (Anlagebestand, Liquiditätsreserve und Handelsbestand) abgeschlossen. In der Summe soll so ein nachhaltiges Wirtschaftliches Ergebnis der Bank erreicht werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Anlagebuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet.

Die Kapitalanlagegesellschaften im DekaBank-Konzern gehen außerhalb der Sondervermögen grundsätzlich keine eigenen Marktpreisrisiken ein. Ausnahmen sind zum einen die geringfügigen Risiken aus der kurzfristigen Anlage des Eigenkapitals, zum anderen Risiken aus Garantiefonds und Riester-Produkten.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko wird zunächst das Risiko verstanden, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Ebenfalls Teil des Kreditrisikos sind Verluste, die der Bank aus negativen Ratingmigrationen einzelner Geschäftspartner oder Emittenten entstehen können. Diese werden vor allem im Rahmen des Kreditportfoliomodells betrachtet und bei der Ermittlung der Risikotragfähigkeit berücksichtigt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, zum Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse; hierzu zählen auch Änderungen von politischen oder gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken (Sekundärrisiken) hinzu. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Geschäftsrisiken sind dagegen nicht Bestandteil der operationellen Risiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Die DekaBank unterscheidet bei den Liquiditätsrisiken

zwischen dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne), dem Liquiditätsfristentransformationsrisiko und dem Marktliquiditätsrisiko.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, dass die DekaBank ihre gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht fristgerecht erfüllen kann. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko besteht demnach in dem Risiko, dass die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Beide Risikodefinitionen werden in der DekaBank anhand der Liquiditätsablaufbilanz beobachtet und gesteuert. Die Limitierung von Laufzeitbändern stellt eine vorausschauende Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung sicher und begrenzt so das Liquiditätsfristentransformationsrisiko.

Das Marktliquiditätsrisiko beschreibt das Risiko, aufgrund unzulänglicher Markttiefe oder von Marktstörungen Geschäfte nicht oder nur mit Verlusten auflösen beziehungsweise glattstellen zu können.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko ist für die DekaBank kein wirtschaftliches Erfolgsrisiko, welches durch Eigenkapital abgedeckt werden kann. Vielmehr ist zur Gewährleistung der Zahlungsfähigkeit auf liquide Mittel abzustellen.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des Deka-Bank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Liquiditätsengpassrisiko

Das Liquiditätsengpassrisiko als Stressszenario beschreibt die Gefahr, dass Offene Deka-Immobilienfonds bei einer unerwartet starken Rückgabe von Fondsanteilen nicht in der Lage sind, die Rückgabe durch ihre eigene Liquidität zu befriedigen.

Reputationsrisiko

Reputationsrisiken misst die DekaBank aufgrund ihrer spezifischen Geschäftstätigkeit ebenfalls eine große Bedeutung bei. Unter dem Reputationsrisiko wird die Gefahr von Verlusten, sinkenden Erträgen oder eines verringerten Unternehmenswerts infolge von Schadensereignissen oder anderen Entwicklungen verstanden, durch welche das Vertrauen von Kunden, Geschäfts- oder Vertriebspartnern, Ratingagenturen oder Medien in die Fähigkeiten der Bank oder deren Produkte gemindert wird. Im Rahmen der übergreifenden Würdigung der Risikotragfähigkeitsbetrachtung werden Reputationsrisiken über entsprechende Stressszenarien berücksichtigt.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit nach dem Liquidationsansatz

Die DekaBank verfolgt für die Zwecke der Kapitalallokation zunächst einen an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatz, bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger im fiktiven Liquidationsfall im Vordergrund steht. Dies erfordert die Einbeziehung auch äußerst seltener Risikosituationen.

Im Rahmen des Liquidationsansatzes ermittelt die DekaBank das Konzernrisiko additiv über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Halte-dauer erfolgt für die interne Steuerung mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent, das sich entsprechend aus dem Zielrating beziehungsweise dem Geschäftsmodell der DekaBank ableitet.

Dem aus den einzelnen Risikoarten ermittelten Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Risikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet.

Im Sinne des Liquidationsansatzes können dabei alle Kapitalkomponenten zum Ansatz kommen, die im hypothetischen Liquidationsfall die vorrangigen Gläubiger nicht belasten. Mit Blick auf eine zusätzlich differenziertere Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zudem zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial.

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag zusammen. Dabei finden die für die nächsten zwölf Monate erwarteten bestandsbezogenen Ergebniskomponenten aus dem Asset Management sowie das in der Berichtsperiode aufgelaufene Jahresergebnis Berücksichtigung. Die Kapitalkomponenten nach IFRS werden überdies um entsprechende Korrekturbeträge, wie zum Beispiel für stille Lasten aus Wertpapieren des Anlagebuchs oder Positionen wie Goodwill bereinigt.

Das sekundäre Deckungspotenzial enthält zusätzlich Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Grundlage für die interne Steuerung bildet vorrangig das primäre Deckungspotenzial, wohingegen das sekundäre Deckungspotenzial als zusätzlicher Puffer für mögliche Stress-Belastungsfälle verbleibt.

Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis zeitnah an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Risikotragfähigkeit nach dem Fortführungsansatz

Bei dem seit 2012 ergänzend betrachteten Fortführungsansatz ist als Ziel die Fortführung des Instituts unter Einhaltung festgelegter Ziel- beziehungsweise Mindestquoten hinsichtlich der regulatorischen Kapitalanforderung definiert.

Dies bedeutet, dass Risiken grundsätzlich nur in dem Umfang eingegangen werden können, in dem Kapitalbestandteile nicht bereits durch die Einhaltung der zuvor festgelegten Nebenbedingungen gebunden sind. Als Nebenbedingungen werden zum einen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 10,5 Prozent als Vorwarngrenze und zum anderen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 9 Prozent als Grenzwert berücksichtigt. Im Unterschied zur Liquidationsperspektive werden die Risiken im Fortführungsansatz entsprechend der unterstellten Fortführungs- und Durchhalteabsicht und bezogen auf den als steuerungsrelevant erachteten Zeithorizont betrachtet. Die DekaBank evaluiert in diesem Zusammenhang Risiken im Fortführungsansatz auf einem Konfidenzniveau von 95 Prozent.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden ergänzend zur monatlichen Risikotragfähigkeitsrechnung regelmäßig Stresstests und Szenariorechnungen für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hiermit wird sichergestellt, dass Risikobetrachtung und Risikotragfähigkeit auch in Situationen gewährleistet sind, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Die Analyse erstreckt sich hierbei auf alle wesentlichen Einzelrisikoarten wie beispielsweise Marktpreis- (Zinsen, Credit Spreads, Aktien- und Wechselkurse), Liquiditäts- und Kreditrisiken. Im Zuge makroökonomischer Szenarien werden dabei verschiedene für die Bank und ihr Portfolio als relevant erachtete Konstellationen regelmäßig und risikoartenübergreifend auf ihre Auswirkungen hinsichtlich der Ergebnis- und Risikosituation überprüft. In diesem Zusammenhang werden auch Reputationsrisiken in die entsprechenden Stresstests einbezogen.

Die seit 2011 quantifizierten und in 2012 überarbeiteten makroökonomischen Stresstests erstrecken sich insgesamt sowohl auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise oder zu Terrorrisiken) als auch auf hypothetische Stresssituationen – wie etwa den Ausfall einer für die Bank wichtigen Einzeladresse. Darüber hinaus betrachtet die DekaBank auch sogenannte „inverse“ Stresstests, bei denen für bestimmte Szenarien konkrete Ausprägungen untersucht werden, die zum Erreichen der Risikotragfähigkeitsgrenze führen würden. Sämtliche Szenarien werden regelmäßig auf ihre Angemessenheit hin überprüft und bei Bedarf durch entsprechende Ad-hoc-Analysen ergänzt. Die ermittelten Szenarioergebnisse werden vierteljährlich durch den Stress-Testing-Ausschuss der Bank auch vor dem Hintergrund der Risikotragfähigkeit gewürdigt. Dies ermöglicht ein möglichst frühzeitiges Identifizieren von Handlungsfeldern im Fall von sich abzeichnenden Krisensituationen.

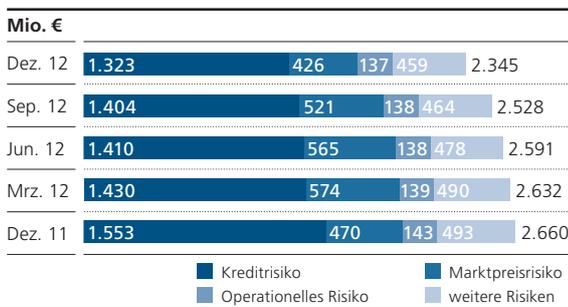
Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2012

Die Risikomodelle der DekaBank haben auch im Berichtsjahr die Marktentwicklung zeitnah abgebildet. Die Entspannung an den Finanz- und Kapitalmärkten im zweiten Halbjahr spiegelte sich in sinkenden Marktpreis- und Kreditrisiken wider. Daneben trug auch der vermögenswahrende Abbau einzelner Wertpapiere im Nicht-Kerngeschäft zu einem geringeren Risikoniveau bei. Der gegenläufige Effekt, der aus dem Ausbau der strategischen Liquiditätsreserve im Bereich Treasury Investments resultierte, wurde insgesamt deutlich überkompensiert.

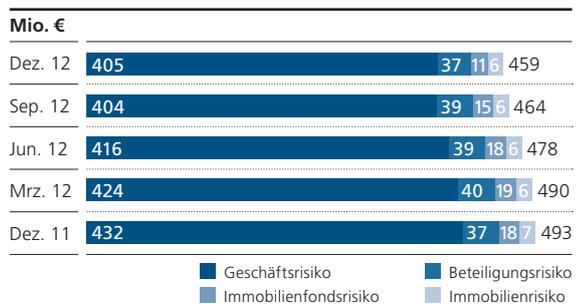
Die Auslastung des Risikodeckungspotenzials beim steuerungsrelevanten Liquidationsansatz lag zum Jahresende, bezogen auf die Gesamtrisikotragfähigkeit des DekaBank-Konzerns, bei 45,8 Prozent, verglichen mit 56,7 Prozent zum Bilanzstichtag 2011. Das primäre Risikodeckungspotenzial war zu 60,9 Prozent (Ende 2011: 77,8 Prozent) ausgelastet.

Vom Konzernrisiko in Höhe von 2.345 Mio. Euro (Ende 2011: 2.660 Mio. Euro) entfielen 2.040 Mio. Euro (Ende 2011: 2.372 Mio. Euro) auf das Kerngeschäft und 404 Mio. Euro (Ende 2011: 434 Mio. Euro) auf das Nicht-Kerngeschäft (Abb. 11 und 12).

Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 11)



Konzernrisiko im Jahresverlauf – weitere Risiken (Abb. 12)



Die Abnahme des Konzernrisikos geht vorrangig auf Kreditrisiken zurück, die zum Jahresende bei 1.323 Mio. Euro (Ende 2011: 1.553 Mio. Euro) standen. Dabei wirkten sich vor allem geringere Migrationsrisiken infolge engerer Risikoaufschläge in den verschiedenen Ratingklassen aus. Die Marktpreisrisiken, die zur Jahresmitte noch einen Anstieg aufgrund höherer Spread-Volatilitäten gezeigt hatten, lagen zum Jahresende mit 426 Mio. Euro

unter dem Vorjahreswert (470 Mio. Euro). Darüber hinaus kam ein rückläufiges Geschäftsrisiko zum Tragen, während sich die übrigen im Rahmen der Risikotragfähigkeit betrachteten Risiken nur unwesentlich veränderten.

Neben dem Abbau des Konzernrisikos trug der Anstieg des primären Risikodeckungspotenzials maßgeblich zur geringeren Auslastung bei. Im Jahresverlauf erhöhte es sich um 428 Mio. Euro oder 12,5 Prozent auf 3.849 Mio. Euro, was unter anderem auf eine höhere Gewinnrücklage infolge der teilweisen Thesaurierung des Konzerngewinns 2011 zurückgeht.

In den untersuchten makroökonomischen Stressszenarien war die Gesamtrisikotragfähigkeit ebenfalls im gesamten Jahresverlauf gewährleistet. Zum Jahresende 2012 lag die für das Jahresresultat 2013 prognostizierte Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit selbst in der Spitze unter 90 Prozent.

Auch in dem seit 2012 ergänzend betrachteten Fortführungsansatz zeigt sich die Auslastung insgesamt unkritisch. So belief sich zum Jahresende die Auslastung auf der Basis eines Risikos mit Konfidenzniveau von 95 Prozent und nach Abzug des – unter Berücksichtigung einer harten Kernkapitalquote in Höhe von 10,5 Prozent – festgelegten Kapitalbedarfs auf lediglich 45,4 Prozent.

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktpreisrisikostategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen die DekaBank tätig ist, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting. Zudem ist die Handelsstrategie integraler Bestandteil der Marktpreisrisikostategie.

Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Gesamtvorstand über die strategische Ausrichtung des DekaBank-Konzerns. Er legt auf Empfehlung des ALCO die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos für den Konzern und die Kapitalallokation auf Ebene der Risikoarten beziehungsweise für das Kerngeschäft und Nicht-Kerngeschäft fest. Das ALCO kommt grundsätzlich zweimal im Monat zu Sitzungen zusammen und erörtert die aktuelle strategische Risikoposition. Die tägliche Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisiko-Controlling unverzüglich den Gesamtvorstand beziehungsweise die zuständigen Entscheidungsträger. Für die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Validierung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken ist die Einheit Risikomodelle im Corporate Center Konzernrisiko verantwortlich.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Handelstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Anlage- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Rohwaren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Limitierung der Risikopositionen auf Portfolioebene erfolgt grundsätzlich anhand von Risikokennziffern, die aus dem VaR-Verfahren gewonnen werden. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung dieser Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Desk Performance Corporates & Markets im Corporate Center Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios unverzüglich zu schließen.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen sowie der Bedeutung von Credit-Spread-Veränderungen auf die Bewertung misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktpreisrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt.

Die tägliche Ermittlung der Value-at-Risk-Risikokennziffern erfolgt mittels einer sensitivitätsbasierten Monte-Carlo-Simulation. Eingangsgrößen dieses Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega („Griechen“). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurs sensitivität von Finanzinstrumenten gegenüber Veränderungen der zugrunde liegenden Risikofaktoren aus und dienen der gesamthaften Risikoeermittlung von linearen wie auch nicht-linearen Produkten. Sie stehen über die Limitierung hinaus als zusätzliche Steuerungsgrößen für die Risikoeinschätzung zur Verfügung.

Das Modell gewährleistet eine an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nicht-linearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Konzentrations- und Diversifikations-effekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ermittelt die DekaBank den VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von zehn beziehungsweise einem Handelstag mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Monte-Carlo-Simulation wird übergreifend über sämtliche Portfolios, insbesondere auch die Credit-Spreadsensitiven Portfolios, eingesetzt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoeermittlung entsprechend berücksichtigt. Die Berechnung der spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) erfolgt integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden segmentierten beziehungsweise namensspezifischen Bonitäts-Spread-Kurven.

Die VaR-Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Sensitivitäten

Unterstützend zur Risikomessung mittels des VaR-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Sensitivitäten täglich ermittelt und berichtet. So ermittelt die DekaBank für das allgemeine Zinsrisiko die Sensitivitäten Delta (als Basis Point Value) und Gamma; der Basis Point Value drückt die Kursveränderungen in Abhängigkeit von Renditeverschiebungen aus. Das ebenfalls täglich ermittelte Zinsvega beschreibt Kursveränderungen in Abhängigkeit von der impliziten Volatilität einer Position. Sensitivitätenermittlung und -analyse erfolgen sowohl aufgegliedert nach verschiedenen Währungsräumen als auch nach entsprechenden Laufzeitbändern.

Beim Credit-Spread-Risiko wird – analog zum allgemeinen Zinsrisiko – ebenfalls nach Währungsräumen und Laufzeitbändern differenziert. Eine Aufteilung erfolgt insbesondere in Abhängigkeit von rating- und industriespezifischen Segmenten. Um Basisrisiken adäquat zu erfassen, werden die Märkte für Credit Default Swaps (CDS) und Anleihen separat betrachtet.

Für das Währungs- und Aktienrisiko werden die Sensitivitäten Delta, Gamma und Vega als Wertänderung bezüglich einer einprozentigen Änderung der zugrunde liegenden Risikofaktoren ermittelt.

Szenarioanalysen

Neben der Betrachtung der Risiken im Rahmen des VaR sind Szenarioanalysen zur Steuerung und Überwachung von besonderer Bedeutung. Dabei unterscheidet die DekaBank zwischen Sensitivitätsanalysen und Stressszenarien.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Mithilfe der risikoartenspezifischen Stressszenarien werden die Auswirkungen von historischen oder hypothetischen Szenarien analysiert, die gleichzeitig auf mehrere Risikofaktoren wirken. Für das Credit-Spread-Risiko von Kreditkapitalmarktprodukten wurden im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten die Stressszenarien kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit führt die DekaBank vier verschiedene Stressszenarien durch. Darunter fallen einerseits Szenarien, bei denen die zugrunde liegenden Modellparameter anhand der historischen Entwicklung der Credit Spreads während der Finanzmarktkrise für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen festgelegt sind. Andererseits werden hypothetische Szenarien berechnet. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen in den Szenarien wird anhand von extremen Risikoaufschlägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern und Validierung

Zur Überprüfung der Aussagekraft der Value-at-Risk-Prognose wird neben der detaillierten Validierung der einzelnen in das Modell eingehenden Annahmen regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durchgeführt. Hierbei sind die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortags gegenübergestellt. Auch die Erkenntnisse des Backtestings dienen der Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt auf vierteljährlicher Basis an das ALCO. Die Backtesting-Ergebnisse bestätigen sowohl auf Institutsebene als auch auf Ebene untergeordneter Organisationseinheiten die grundsätzliche Angemessenheit der Marktpreisrisikomessung.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisiko-Controlling überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und die Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Konzernrisiko, Finanzen, Treasury und Markets sowie den COO von Markets & Treasury über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handlungsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem ALCO und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Mit einem VaR von 45,3 Mio. Euro bei einer Haltedauer von zehn Tagen und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent lag das Gesamt-Marktpreisrisiko zum Bilanzstichtag unter dem Vorjahreswert (51,7 Mio. Euro); (Abb. 13). Auf einen Anstieg im ersten Halbjahr, der vorwiegend durch höhere Spread-Volatilitäten bedingt war, folgte eine rückläufige Bewegung im zweiten Halbjahr vor dem Hintergrund eines beruhigten Finanz- und Kapitalmarktumfelds.

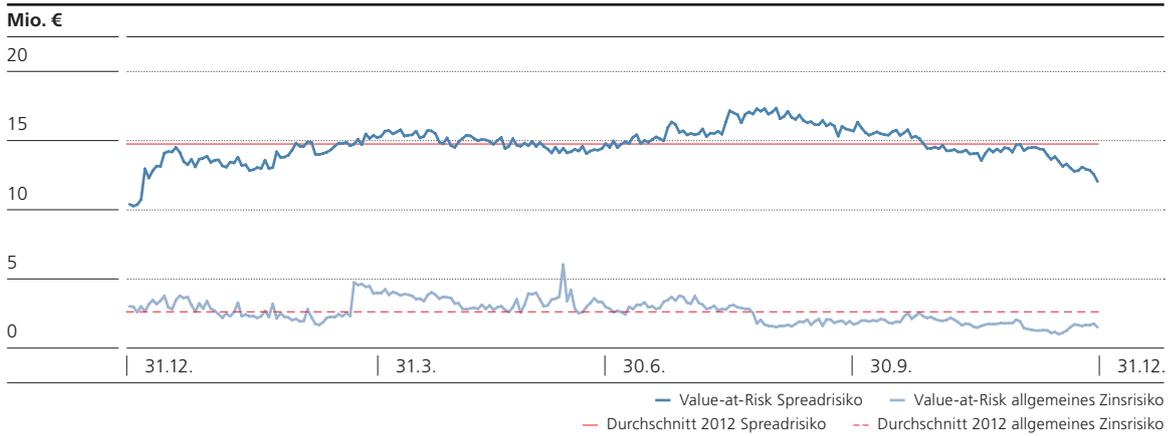
Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer 10 Tage) (Abb. 13)

Mio. €	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2012 Konzern	Kern-geschäft	Nicht-Kern-geschäft	31.12.2011 Konzern	Risikover-änderung
Zinsrisiko	41,8	13,3	44,5	47,6	16,1	51,2	-13,2 %
Zins allgemein	2,7	1,5	2,7	4,2	4,6	7,7	-65,0 %
Spread	41,5	13,2	44,4	47,9	15,3	52,0	-14,6 %
Aktienrisiko	3,1		3,1	6,3		6,3	-51,1 %
Währungsrisiko	1,7	1,3	0,6	4,7	3,8	1,1	-45,2 %
Gesamtrisiko	42,3	13,5	45,3	48,7	16,8	51,7	-12,4 %

¹⁾ Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive emissionsspezifischem Spreadrisiko.

Das Credit-Spread-Risiko, das zur Jahresmitte noch bei 59,6 Mio. Euro gelegen hatte, bildete sich bis zum Jahresende infolge eingengerter Spread-Kurven und geringerer Spread-Volatilitäten auf 44,4 Mio. Euro zurück und lag damit unter dem Vergleichswert 2011 (52,0 Mio. Euro). Dabei fiel der risikomindernde Effekt vor allem im Treasury-Bankbuch deutlich aus; hier lag der VaR trotz des Ausbaus der strategischen Liquiditätsreserve zum Bilanzstichtag bei 30,7 Mio. Euro, verglichen mit 39,5 Mio. Euro vor einem Jahr. Im Handelsbuch Markets belief sich das Credit-Spread-Risiko auf 11,7 Mio. Euro (Vorjahr: 10,2 Mio. Euro); (Abb. 14).

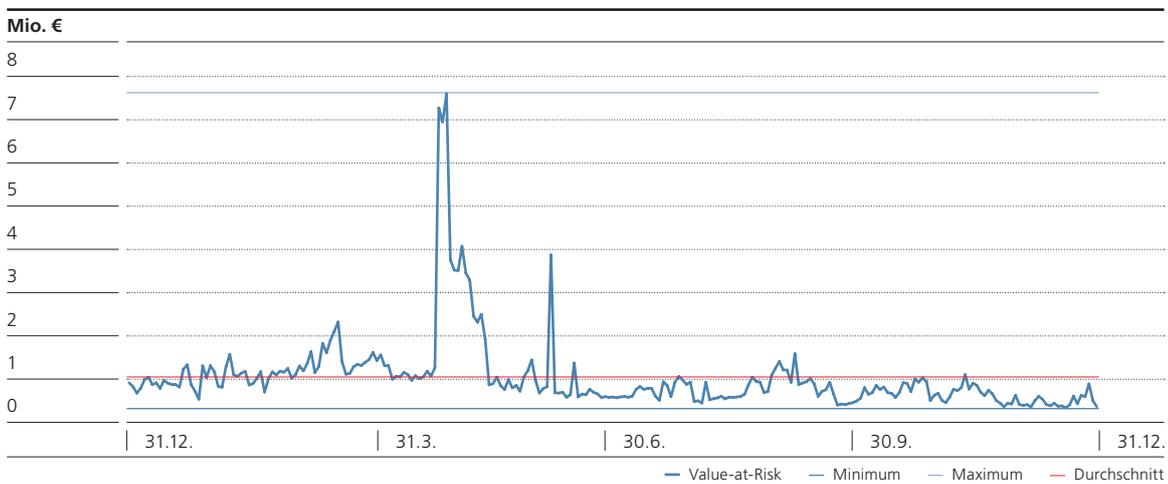
Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Handelsbuch Markets im Jahresverlauf 2012 (Abb. 14)



Der deutliche Rückgang des allgemeinen Zinsrisikos von 7,7 Mio. Euro Ende 2011 auf nunmehr 2,7 Mio. Euro reflektiert zum einen den Bestandsabbau an Risikoaktiva – vor allem im Nicht-Kerngeschäft – sowie das gesunkene Marktzinsniveau. Das allgemeine Zinsrisiko im Handelsbuch Markets blieb mit 1,8 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert (3,2 Mio. Euro).

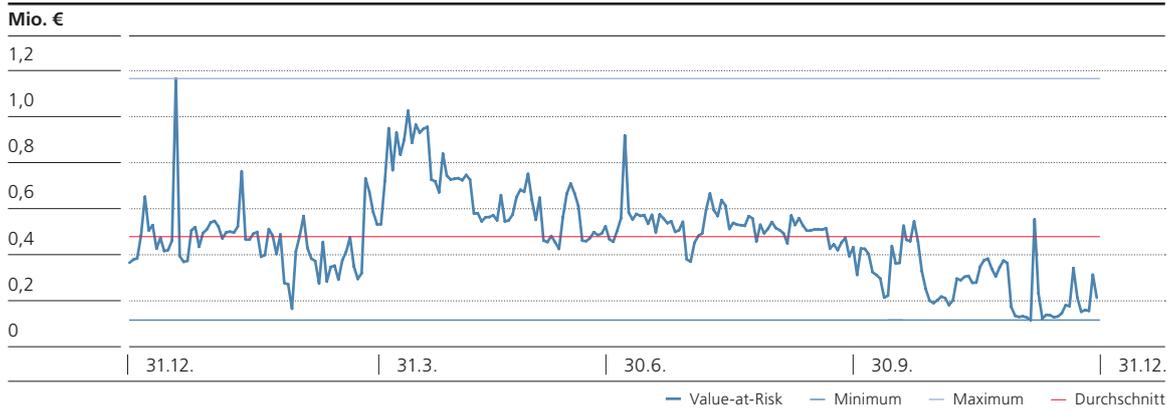
Das Aktienrisiko, das vor allem aus Anschubfinanzierungen von Fonds im Teilgeschäftsfeld Markets resultiert, lag mit 3,1 Mio. Euro ebenfalls unter dem Risikoniveau des Vorjahres (6,3 Mio. Euro). Vorrangiger Grund waren gesunkene Volatilitäten und ein Positionsabbau. Im Handelsbuch Markets belief sich das Aktienrisiko auf 0,4 Mio. Euro (Vorjahr: 0,9 Mio. Euro); (Abb. 15). Das Risikoniveau bewegte sich abgesehen von einzelnen, stichtagsbezogenen Schwankungen im Jahresverlauf auf relativ konstantem Niveau. Die entsprechenden Limite wurden jederzeit eingehalten.

Value-at-Risk Aktienrisiko Handelsbuch Markets im Jahresverlauf 2012 (Abb. 15)



Das Währungsrisiko befand sich mit 0,6 Mio. Euro erneut auf niedrigem Niveau. Der nochmalige Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert (1,1 Mio. Euro) hat seine Ursache vor allem in den unterschiedlichen Marktwertentwicklungen von Euro und US-Dollar. Zum Jahresultimo 2012 summierten sich die Währungsrisiken im Handelsbuch Markets auf 0,2 Mio. Euro (Ende 2011: 0,3 Mio. Euro); (Abb. 16).

Value-at-Risk Währungsrisiko Handelsbuch Markets im Jahresverlauf 2012 (Abb. 16)



Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie ist Grundlage für den Umgang mit Adressenausfallrisiken im DekaBank-Konzern im Hinblick auf die Ausgestaltung der Kreditprozesse, die unabhängige Risikobeurteilung und das verantwortungsvolle Management der Risiken unter Berücksichtigung von Sicherheiten. Sie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten des DekaBank-Konzerns im Umgang mit Kreditnehmerisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für eine übergreifende Kreditrisiko-Strukturanalyse. Sie dient ferner der Festlegung der Adressenausfallrisiko-Grundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M, AMI (Real Estate Lending) und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking), vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von den Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko wahrgenommen.

Entsprechend den MaRisk müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Überprüfung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Im Kapitalmarktgeschäft erfolgt auch die Erstellung durch das Corporate Center Marktfolge Kredit. Darüber hinaus sichert das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse, entwickelt diese bei Bedarf weiter und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI und die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernehmen die Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko. Die Einheit Kreditrisiko-Controlling überwacht Kreditrisiken auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung und Überprüfung der Ratingverfahren. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Ratingausschuss (vergleiche auch Abschnitt Bonitätsbeurteilung). Die Einheit Risikomodelle verantwortet die Überwachung der Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren zur Quantifizierung der Kreditrisiken insbesondere über das Kreditportfoliomodell.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI und AMK (Vertrieb Direktkundengeschäft und Private Banking) wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftsbezogen auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und sofern vorhanden der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung und der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen. Darüber hinaus müssen Projektfinanzierungen gemäß Kreditrisikostategie den Anforderungen der sogenannten „Equator Principles“ genügen, worunter die freiwillige Verpflichtung zur Einhaltung sozialer Mindeststandards sowie Standards hinsichtlich der Umwelt verstanden wird. Zur Überprüfung und Einordnung der Projekte werden externe Gutachter herangezogen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird unter anderem bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet; ebenfalls von Relevanz sind die angemessene Eigenkapitalbeteiligung des Finanzierungsnehmers und der Zugriff auf kapitaldienstsichernde Cashflows. Bei öffentlichen Infrastrukturfinanzierungen spielt die Beurteilung der finanzierten Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei ECA-gedeckten Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind.

Im Bereich der strukturierten Kapitalmarktprodukte sowie in den weiteren Segmenten, die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet sind, finden keine Neuengagements statt.

Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produktspezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Bonität des Nutzers beziehungsweise der Projektbeteiligten, Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch die hinreichende Vorabvermietung bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen herein-genommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft werden Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte minimiert. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leihegeschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Das Privatkundenkreditgeschäft von AMK umfasst im Wesentlichen Lombardkredite, Futures und Optionen sowie Devisentermingeschäfte im Rahmen der Betreuung vermögender Privatkunden. Die Kreditgewährung erfolgt nur gegen Stellung von werthaltigen Sicherheiten. Darüber hinaus sind die Geschäfte zur Abbildung der Garantieleistung von Garantiefonds Bestandteil des Kreditvolumens. Seit dem Berichtsjahr wird das Kreditvolumen in AMK zudem differenziert nach Risikosegmenten gesondert ausgewiesen. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Vorjahreszahlen entsprechend angepasst.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kreditsicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammengefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungsstechniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Voraussetzungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlässt sich die DekaBank grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwendet auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunterlegung für Kreditinstitute genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die entsprechenden Schätzungen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) zugeordnet sind.

Das Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adressrisiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko wahrgenommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungsweise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Ratingausschuss, der sich insbesondere aus Vertretern der Corporate Center Marktfolge Kredit sowie Konzernrisiko zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Ratingausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die relevanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit auf Basis eines rating- und portfolio-bezogenen Simulationsansatzes ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die Zuordnung der zu den Ausfallwahrscheinlichkeiten korrespondierenden Ratingklassen erfolgt innerhalb der im Verbundprojekt beteiligten Landesbanken einheitlich mittels der DSGVO-Masterskala. Diese dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Die DSGVO-Masterskala sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann. Jeder Ratingklasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht werden. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt grundsätzlich auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit. Hierzu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisiko-Controlling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien werden einbezogen. Dabei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, wird der Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme herangezogen.

Emittentenrisiken aus Bonds und aus Sicherungsgeberpositionen von Credit Default Swaps des Handelsbuchs werden, sofern keine entsprechenden einzeladressbezogenen Limite bestehen, auf Basis eines haltedauerabhängigen Globallimits überwacht.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit oder des Globallimits werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Darüber hinaus werden weitere Limite wie portfoliobezogene Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments sowie Limite für Wertschwankungen von Wertpapiersicherheiten im Repo-/Leihgeschäft gesondert überwacht. Das bisherige ratingabhängige Globallimit für Länderrisiken wurde im Berichtszeitraum durch ein differenziertes Limitsystem ersetzt, anhand dessen die Länderrisiken für jedes Risikoland (exklusive der Bundesrepublik) nunmehr explizit begrenzt und überwacht werden. Die Kompetenz hierfür liegt bei dem in diesem Jahr zusätzlich eingerichteten Länderrisiko-Ausschuss.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolvV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vergleiche auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgen die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuftten Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellt die Bank dabei Wertminderungen fest, so bildet sie Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken sind grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Masterskala zu bilden. Abweichungen sind im Einzelfall zu begründen. Bei Ländern mit einem besseren Rating kann einfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken im Kreditportfolio betreffen Wertminderungen, die zum Bilanzstichtag bereits eingetreten, jedoch noch nicht bekannt sind. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfolio-modells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalbelastung

aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert im Kern auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Die bei der Ermittlung der Verlustquote angerechneten Sicherheiten werden einzelfallorientiert aus Ratingmodulen für Projektfinanzierungen berücksichtigt. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Modells im Berichtsjahr wurde insbesondere der Aufbau der Bewertungskurven an die zuletzt deutlich geänderte Marktsituation angepasst. Auf Gesamtportfolioebene ergab sich aus der Weiterentwicklung ein sehr moderat erhöhter Risikoausweis.

Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung und Überwachung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert. Die Anrechnung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt unter Berücksichtigung der gebildeten Risikovorsorge. Neben der laufenden monatlichen Berechnung werden die Auswirkungen relevanter Szenarien bezogen auf Ausfallwahrscheinlichkeiten, Verlustquoten oder Korrelationen im Rahmen des adressrisikospezifischen Stresstestings in vierteljährlichem Abstand auch unter gestressten Bedingungen untersucht und die Ergebnisse an den Stress-Testing-Ausschuss berichtet.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt die Einheit Kreditrisiko-Controlling monatlich einen zusammenfassenden Report, der Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält und monatlich im Vorstand erörtert wird.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisiko-Controlling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank aufbauend auf der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watchlist-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Die berichteten Risikosegmente wurden im Geschäftsjahr 2012 weiter ausdifferenziert. Um das an Bedeutung zunehmende Geschäft mit Sparkassen transparent abzubilden, ist dieses nicht mehr Bestandteil des Risikosegments Financial Institutions, sondern im gesonderten Risikosegment „Sparkassen“ zusammengefasst; die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst. Darüber hinaus wurden einige Risikosegmente konsistent zur internen Steuerung umbenannt.

Der Kreditrisikobericht wird – als Bestandteil des Risikoberichts gemäß MaRisk – zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Die DekaBank ist auch im Berichtsjahr nur sehr selektiv neue Engagements eingegangen. Gegenüber dem Vorjahr bewegten sich die Kreditvolumina zum Jahresultimo deutlich unter dem Vorjahreswert.

Das Brutto-Kreditvolumen lag mit 157,6 Mrd. Euro zum Bilanzstichtag 2012 unter dem Vorjahreswert (160,4 Mrd. Euro). Ausschlaggebend hierfür war zum einen der Rückgang im Risikosegment Sparkassen. Zum anderen reduzierte sich das Volumen im Risikosegment Corporates überwiegend aufgrund rückläufiger Volumina besicherter Aktienkassageschäfte sowie verminderter Anleihebestände. Hingegen war der Anstieg im Risikosegment Financial Institutions vorrangig auf das größere Volumen von besicherten Repogeschäften zurückzuführen. Das erhöhte Volumen im Risikosegment Öffentliche Hand Inland resultierte maßgeblich aus dem Anstieg besicherter Anleihen

im Handelsbestand. Die Risikosegmente Financial Institutions und Sparkassen standen zusammen für 60,5 Prozent (Vorjahr: 58,9 Prozent) des Brutto-Kreditvolumens (Abb. 17).

Brutto-Kreditvolumen (Abb. 17)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Financial Institutions	77.948	74.350
Öffentliche Hand Inland	19.827	16.622
Sparkassen	17.339	20.139
Corporates	11.905	16.867
Fonds (Geschäfte und Anteile)	10.091	9.761
Immobilienrisiken	8.202	8.229
Transport & Export Finance	5.192	5.964
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	2.345	3.085
Sonstige	4.717	5.408
Gesamt	157.565	160.425

Der Rückgang des Brutto-Kreditvolumens mit inländischen Adressen fiel stärker aus als das gesamte Brutto-Kreditvolumen. Damit hat sich der Anteil der Bundesrepublik Deutschland leicht auf 53,5 Prozent (Vorjahr: 54,8 Prozent) des Gesamtvolumens verringert. Auch das Volumen in den anderen Euroländern reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr, sodass der Anteil des Euroraums am Brutto-Kreditvolumen im Jahresverlauf leicht auf 72,4 Prozent (Vorjahr: 73,7 Prozent) zurückging. Bezogen auf die EU außerhalb des Euroraums ist das Brutto-Kreditvolumen vor allem aufgrund eines gewachsenen Volumens in Großbritannien leicht angestiegen. In den OECD-Staaten außerhalb der EU wurde überwiegend aufgrund eines Anstiegs in der Schweiz der Vorjahreswert ebenfalls übertroffen (Abb. 18).

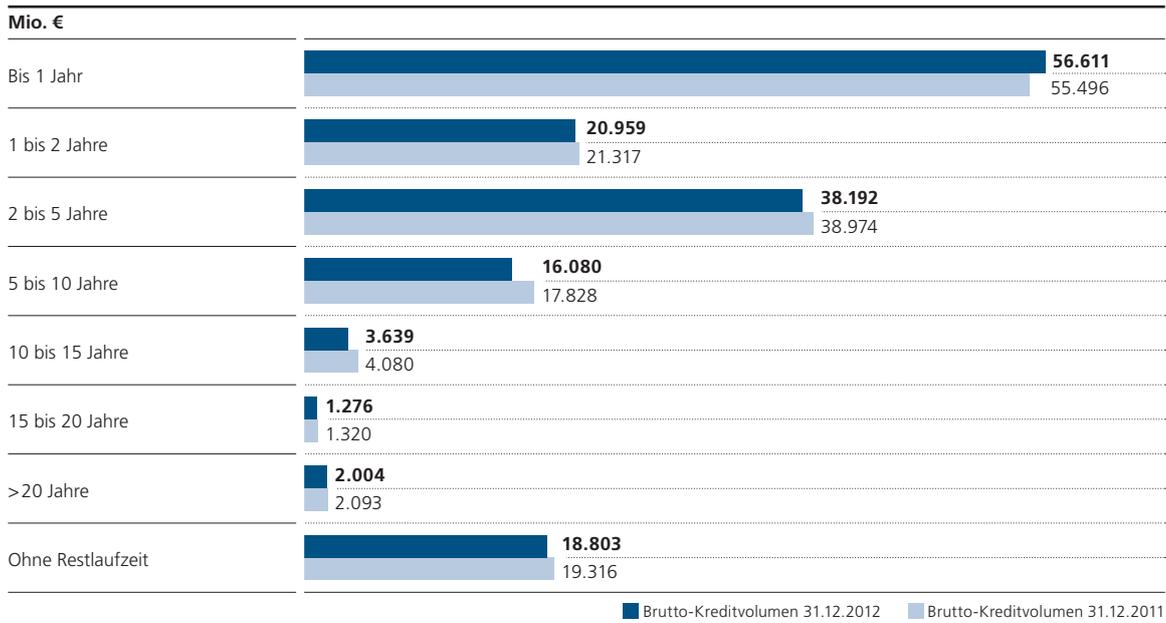
Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 18)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Euroraum	114.133	118.229
EU ohne Euroraum	21.045	19.977
OECD ohne EU	19.151	18.647
Internationale Organisationen	301	70
Sonstige Länder	2.934	3.501

■ Brutto-Kreditvolumen 31.12.2012
 ■ Brutto-Kreditvolumen 31.12.2011

Die durchschnittliche juristische Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens hat sich im Jahresverlauf von 3,1 Jahren auf 3,0 Jahre verringert. 35,9 Prozent (Vorjahr: 34,6 Prozent) entfielen auf eine Laufzeit von weniger als einem Jahr, während der Anteil langer Laufzeiten von zehn Jahren oder mehr auf 4,4 Prozent (Vorjahr: 4,7 Prozent) zurückging (Abb. 19).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten (Abb. 19)



Das Netto-Kreditvolumen summierte sich zum Jahresultimo 2012 auf 50,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 52,4 Mrd. Euro) und ist damit ebenfalls leicht zurückgegangen. Die Abnahme resultierte vorrangig aus dem Risikosegment Sparkassen. Auch im verbleibenden Netto-Kreditvolumen standen Financial Institutions und Sparkassen zusammen für den größten Teil des Kreditvolumens (Abb. 20).

Netto-Kreditvolumen (Abb. 20)

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Financial Institutions	19.878	20.071
Sparkassen	11.122	11.917
Corporates	5.933	6.281
Fonds (Geschäfte und Anteile)	5.331	3.572
Immobilienrisiken	2.252	3.064
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	2.242	3.024
Transport & Export Finance	775	840
Sonstige	3.184	3.672
Gesamt	50.717	52.440

Die Konzentration des Kreditportfolios war im Geschäftsjahr 2012 nahezu unverändert. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfielen zum Jahresende nur mehr 23,8 Prozent (Ende 2011: 25,6 Prozent) des Netto-Kreditvolumens. 80 Prozent des Netto-Kreditvolumens waren bei 5,6 Prozent (Vorjahr: 5,4 Prozent) der Kreditnehmereinheiten gebündelt.

Das durchschnittliche Rating entsprach nach der DSGVO-Masterskala unverändert der Ratingnote 4 in der Netto-beziehungsweise der Ratingnote 3 in der Bruttobetrachtung. Die durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit des Portfolios lag im Netto-Kreditvolumen unverändert bei 24 Basispunkten. Im Brutto-Kreditvolumen blieb die durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit in Höhe von 17 Basispunkten ebenfalls unverändert.

Im Netto-Kreditvolumen waren negative Ratingmigrationen von mehr als einem Notch lediglich in knapp 9 Prozent des Volumens zu verzeichnen. In dem vom Volumen her wichtigsten Risikosegment, Financial Institutions, verminderte sich das durchschnittliche Rating von A+ auf A. Mit einer durchschnittlichen Ausfallwahrscheinlichkeit von 7 Basispunkten weist es aber auch weiterhin eine gute Bonität auf (Abb. 21).

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 21)

Mio. €	Ø PD in bps	Ø-Rating 31.12.2012	31.12.2012	Ø PD in bps	Ø-Rating 31.12.2011	31.12.2011
Financial Institutions	7	A	19.878	5	A+	20.071
Sparkassen	1	AAA	11.122	1	AAA	11.917
Corporates	30	4	5.933	57	6	6.281
Öffentliche Hand Ausland	8	A-	1.431	7	A	1.888
Öffentliche Hand Inland	1	AAA	209	1	AAA	35
Public Infrastructure	211	9	1.069	179	9	1.078
Transport & Export Finance	153	8	775	129	8	840
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	151	8	2.242	96	7	3.024
Immobilienrisiken	77	7	2.252	56	6	3.064
Retailportfolio	25	4	381	7	A	539
Fonds (Geschäfte und Anteile)	14	3	5.331	15	3	3.572
Beteiligungen	113	8	92	125	8	133
Gesamtergebnis	24	4	50.717	24	4	52.440

Risikosituation in den PIIGS-Staaten

Auf Kreditnehmer in den hinsichtlich ihrer Kreditwürdigkeit herabgestuften Eurostaaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien entfiel zum Jahresende 2012 nur noch ein Brutto-Kreditvolumen von 4,4 Mrd. Euro (Ende 2011: 5,9 Mrd. Euro). Dies ist zum einen auf die Rückführung des Volumens gegenüber den Zentralstaaten zurückzuführen, die zusammen nur noch für ein Brutto-Kreditvolumen von 311 Mio. Euro standen. Zum anderen reduzierte sich im Jahresverlauf auch das Brutto-Kreditvolumen gegenüber Banken (-300 Mio. Euro) und Unternehmen (-716 Mio. Euro) in den besagten Ländern (Abb. 22).

Brutto-Kreditvolumen nach PIIGS-Staaten und Branchen zum 31.12.2012 (Abb. 22)

Mio. €	Griechenland	Irland	Spanien	Italien	Portugal	Gesamt
Zentralstaat	0	4	92	203	12	311
Öffentliche Hand	0	0	107	0	0	107
Banken	0	137	954	706	51	1.847
Unternehmen	259	430	546	648	49	1.932
Rest	0	20	49	113	0	183
Gesamtergebnis	259	591	1.748	1.670	112	4.380

Veränderung gegenüber Vorjahr

Zentralstaat	-47	-1	-97	-113	-69	-328
Öffentliche Hand	0	0	-140	-7	0	-147
Banken	0	38	-362	129	-105	-300
Unternehmen	-186	5	-416	-72	-47	-716
Rest	0	-16	-4	-26	-3	-49
Gesamtergebnis	-233	25	-1.020	-88	-224	-1.540

Im Netto-Kreditvolumen zeigte sich aufgrund der vielfach hohen Besicherung nur ein Volumen von 2,3 Mrd. Euro, welches sich gegenüber dem Vorjahr weiter um 877 Mio. Euro reduzierte. Auf die Zentralstaaten entfiel dabei lediglich ein Netto-Kreditvolumen von 182 Mio. Euro. Der weitere Rückgang ist wie im Brutto-Kreditvolumen darüber hinaus auf verminderte Volumina gegenüber Banken (-300 Mio. Euro) und Unternehmen (-255 Mio. Euro) zurückzuführen.

Der CVaR als Bestandteil des Konzernrisikos (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) ging gegenüber dem Stand Ende 2011 (1.553 Mio. Euro) um 14,8 Prozent auf 1.323 Mio. Euro zurück. Die Risikoreduktion ist vor allem auf die Beruhigung der Finanzmärkte nach entsprechenden Maßnahmen zur Bewältigung der europäischen Staatsschuldenkrise zurückzuführen. Aufgrund der Einengung der Risikoauflagen verringerten sich die Migrationsrisiken. Die gegenläufigen Effekte durch den Aufbau der strategischen Liquiditätsreserve, vereinzelte Ratingherabstufungen sowie Exposure-Erhöhungen auf ausgewählten Adressen, insbesondere von einzelnen Garantiefonds, wurden mehr als ausgeglichen. Der Anteil des auf deutsche Adressen entfallenden CVaR reduzierte sich auf 40,2 Prozent (Ende 2011: 55,8 Prozent), während der Anteil im restlichen Euroraum und im europäischen Ausland insgesamt zunahm. Der größte Beitrag einer einzelnen Branche zum Gesamt-CVaR entfällt mit einem Anteil von 42 Prozent auch weiterhin auf Adressen aus dem Finanzbereich. Angesichts der zunehmenden Zyklizität der zugrunde liegenden Adressen und weiter steigenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen wird hier perspektivisch eher mit einem weiteren Anstieg der entsprechenden Quote gerechnet.

Vor allem aufgrund des Verbrauchs von Einzelwertberichtigungen auf Kredite und Wertpapiere nahm die bilanzielle Risikovorsorge von 773,1 Mio. Euro zum Jahresende 2011 auf 724,1 Mio. Euro zum Jahresultimo 2012 ab. Bei den Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken überwogen die Auflösungen, während die Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken nur unwesentlich von den Vorjahreswerten abwichen (Abb. 23).

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 23)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Export Finance	Energie- und Versorgungsinfrastruktur	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Corporates	Sonstige	31.12.2012	31.12.2011
Wertberichtigtes										
Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	527,3	0,0	432,5	88,2	90,8	195,6	34,4	0,1	1.368,9	1.436,2
Fair-Value-Sicherheiten	0,0	0,0	205,1	0,0	70,0	0,0	0,0	0,0	275,1	283,0
Wertberichtigtes										
Netto-Kreditvolumen ¹⁾	527,3	0,0	227,4	88,2	20,8	195,6	34,4	0,1	1.093,8	1.153,1
Risikovorsorge ²⁾	377,9	0,8	165,3	42,9	72,9	28,4	34,7	1,2	724,1	773,1
Einzelwertberichtigungen	374,1	0,0	150,9	27,4	62,3	21,1	22,3	0,1	658,2	694,1
Rückstellungen	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0	0,7	0,0	2,7	2,2
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3	13,7
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	3,8	0,8	13,1	13,5	10,6	7,3	11,7	1,1	61,9	63,1

¹⁾ Einzel- und länderwertberichtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen und Sonderrückstellungen gebildet sind.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für Immobilienrisiken im Wesentlichen Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Export Finance Flugzeug- und Schiffshypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken wurden Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten. Die Vermögenswerte, die aus den Inanspruchnahmen von gehaltenen Sicherheiten im abgelaufenen Geschäftsjahr resultieren, sind in Höhe von 3,5 Mio. Euro in der Bilanz angesetzt.

Operationelle Risiken

Die von der DekaBank festgelegte Strategie zum Umgang mit operationellen Risiken bildet die Grundlage für die in wesentlichen Teilen dezentrale Organisation des Risikomanagements operationeller Risiken im Konzern.

In ihr sind sowohl die unmittelbaren Zuständigkeiten als auch die Abgrenzung zu anderen Risikoarten sowie Grundlagen des Zusammenwirkens mit anderen verwandten Funktionen wie Compliance beschrieben.

Rollen und Verantwortlichkeiten des Managements operationeller Risiken

Aufgrund des prozessspezifischen Charakters der operationellen Risiken (OR) verfolgt die DekaBank zu deren Identifikation, Bewertung und Steuerung einen dezentralen Ansatz. Dieser basiert auf einem koordinierten Zusammenwirken der nachfolgend dargestellten Einheiten.

Vorstand

Der Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für den adäquaten Umgang mit operationellen Risiken im DekaBank-Konzern. Insofern ist er insbesondere zuständig für die Festlegung der OR-Strategie, die Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen für deren konzernweite Implementierung und den Beschluss von Maßnahmen zur OR-Steuerung auf Konzernebene.

Zentrales Controlling operationeller Risiken

Die Einheit Group Risk Controlling & OR ist für zentrale Komponenten des Controllings der operationellen Risiken im Konzern verantwortlich. Ihr obliegen insbesondere die Methodenhoheit für operationelle Risiken, das unabhängige OR-Reporting und die fachliche Betreuung der hierfür benötigten Infrastruktur.

Konzerneinheiten

Die dezentrale Risikoidentifikation, -messung und -steuerung wird innerhalb der einzelnen Konzerneinheiten durch verschiedene Rollen wahrgenommen. Während die Leiter der M1-Einheiten für die Umsetzung der Vorgaben aus der OR-Strategie und die eigentliche Steuerung der operationellen Risiken zuständig sind, obliegt den OR-Managern die Verantwortung für die dezentrale Anwendung entwickelter Methoden, insbesondere die Sicherstellung konsistenter Risikoeinschätzungen. Unterstützt werden die OR-Manager durch Assessoren, welche als Prozessexperten OR-Schadensszenarien im Rahmen eines Self Assessments identifizieren und bewerten sowie durch Schadensfallerfasser.

Querschnittsfunktionen

Neben den von der Einheit Group Risk Controlling & OR im Konzern verantworteten Methoden spielen verschiedene Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken. Hierzu zählen insbesondere die Funktionen Konzernrevision, Compliance, Datenschutz, Informationssicherheitsmanagement, Corporate Security Management und Beschwerdemanagement.

Eingesetzte Instrumente zum Management operationeller Risiken

Die DekaBank setzt folgende Methoden und Instrumente zum Management der operationellen Risiken ein:

- Self Assessment
- Szenarioanalyse
- Risikoindikatoren (als Bestandteil der Szenarioanalysen)
- Schadensfallerhebung

Zur Bestimmung des ökonomischen Kapitalbedarfs für operationelle Risiken verwendet die DekaBank einen aufsichtsrechtlich anerkannten fortgeschrittenen Messansatz (AMA). Hierbei wird das operationelle Risiko der Bank im Rahmen eines Verlustverteilungsansatzes auf Grundlage der beschriebenen Methoden sowie externer Verlustdaten quantifiziert. Die ermittelten Value-at-Risk-Werte fließen sowohl in die aufsichtsrechtliche Eigenkapitalanforderung als auch in die interne Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Reporting der operationellen Risiken

Auf der Grundlage der dargestellten Instrumente erfolgt die vierteljährliche Berichterstattung gegenüber den Leitern der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Parallel hierzu wird ein entsprechend aggregiertes Reporting an den Vorstand erstellt. Dieses

enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten OR-Einzelrisiken der Konzerneinheiten.

Aktuelle Risikosituation

Der nach einem fortgeschrittenen Messansatz ermittelte Value-at-Risk für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) ist auf Konzernebene gegenüber dem Vorjahreswert (143 Mio. Euro) um 4 Prozent auf 137 Mio. Euro zum Jahresende 2012 gefallen (Abb. 24).

Dieser Rückgang ist zum einen auf eine geringere Anzahl intern und extern beobachteter Schadensfälle sowie die reduzierten Schadenspotenzialeinschätzungen im Zuge der konzernweiten Risikorerhebung zurückzuführen. Unter anderem wirkten sich dabei Risikoindikatoren und der Abgleich mit den tatsächlich eingetretenen Schadensfällen positiv aus. Zum anderen wurden beispielsweise mit dem Abschluss einer Vermögensschadenshaftpflicht- und Vertrauensschadenversicherung neue Risikotransfermaßnahmen getroffen, welche sich für die DekaBank risikomindernd auswirken. Im Hinblick auf die für interne Steuerungszwecke relevante Aufteilung des Value-at-Risk auf die Geschäftsfelder hat das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt vor dem Geschäftsfeld Corporates & Markets weiterhin den größten Anteil.

Das im Rahmen der konzernweiten Risikorerhebung ermittelte Schadenspotenzial aus operationellen Risiken lag mit 48,8 Mio. Euro zum Jahresende 2012 um 6 Prozent unter dem Vorjahreswert (52,1 Mio. Euro); (Abb. 25). Im Unterschied zum Value-at-Risk als Verlustobergrenze, welche mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird, stellt das Schadenspotenzial einen Erwartungswert dar, der sich aus der geschätzten Eintrittshäufigkeit und Schadenshöhe sämtlicher operationeller Risikoszenarien des Konzerns ergibt. Insbesondere in den Corporate Centern und im Vertrieb Sparkassen sowie im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien wurden dabei die Einschätzungen für verschiedene Risiken gesenkt, nachdem diese durch entsprechende Maßnahmen erfolgreich gemindert worden waren.

Compliance

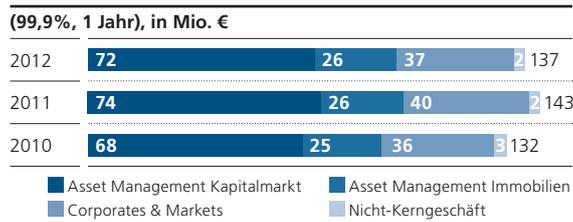
Der DekaBank-Konzern verfügt entsprechend den Anforderungen der Mindestanforderungen an die Compliance-Funktion und die weiteren Verhaltens-, Organisations- und Transparenzpflichten nach §§ 31 ff. WpHG für Wertpapierdienstleistungsunternehmen (MaComp) über eine separate Einheit, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen.

Sie ist unter anderem zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung sowie die Verhinderung von sonstigen strafbaren Handlungen. Daneben stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben für die Kapitalmarkt- und Immobilienaktivitäten sowie EU-Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Hierzu berät die Einheit Compliance fortlaufend die Facheinheiten und führt zeitnahe Kontrollen über die Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Vorgaben mit Compliance-Bezug sowie der übergreifenden Compliance-Anweisungen durch.

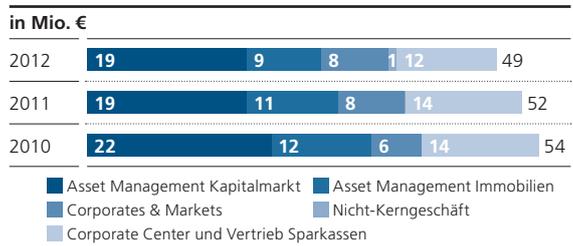
Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Die nachhaltige Umsetzung und Integration der Compliance-Anforderungen im allgemeinen Tagesgeschäft soll zur transparenten Einhaltung der Compliance-Standards und zur Stärkung des Vertrauens bei den Anlegern und

Value-at-Risk (Abb. 24)



Schadenspotenzial (Abb. 25)



der Öffentlichkeit sowie zur Wahrung der Kundeninteressen beitragen. Darüber hinaus dienen die Compliance-Regelungen auch dem Schutz der Mitarbeiter und tragen zur Aufrechterhaltung der guten Reputation des Deka-Bank-Konzerns am Markt bei. Das Compliance-Konzept des DekaBank-Konzerns ist so ausgestaltet, dass ein wirkungsvolles Interessenkonfliktmanagement durchgeführt werden kann.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der DekaBank trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine konzernweite, klare Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet die offene und bereichsübergreifende Kommunikationspolitik einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in einer nicht konzerneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften, der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen und dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten EDV-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der DekaBank gewährleistet die ordnungsgemäße und wirtschaftliche Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen Merkmale sind die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei hat die Bank maschinelle Prüfroutinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzposten) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpostenverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die konzerneinheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Konzerneinheiten und -gesellschaften einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der internen und externen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greift die DekaBank vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert.

Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch Abschlussprüfer im Rahmen der Konzernabschlussprüfung untersucht.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Konzernrisiko veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit durch die Einheit Liquiditätsmanagement im Bereich Treasury; alle Produktarten sind einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätseingänge auf Konzernebene auch unter Stressbedingungen zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen und positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren.

Gemäß den MaRisk-Anforderungen ist dabei insbesondere zu gewährleisten, dass die Liquidität bei gleichzeitigem Auftreten von institutseigenen (idiosynkratischen) sowie marktweiten (makroökonomischen) Stressfaktoren mindestens so hoch ist wie die zu erwartenden Zahlungsmittelabflüsse. Durch die Risikosteuerung der DekaBank wird sichergestellt, dass auch bei einem angespannten Marktumfeld der auftretende Liquiditätsbedarf gedeckt werden kann. Für auch kurzfristig eintretende Verschlechterungen der Liquiditätssituation werden ausreichend bemessene, nachhaltige Liquiditätsreserven vorgehalten. Zur Überbrückung des kurzfristigen Refinanzierungsbedarfs von mindestens einer Woche werden ausschließlich unbelastete hochliquide Wertpapiere berücksichtigt. Im Zeitraum von einem Monat können weitere unbelastete und kurzfristig liquidierbare Vermögensgegenstände einbezogen werden.

Grundlage für die Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, diverse Liquiditätsablaufbilanzen sowohl unter Normalbedingungen (Fortführungsansatz) als auch unter Stressannahmen, die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung sowie ein unterjähriges Funding-Monitoring.

Die DekaBank limitiert das Liquiditätsrisiko auf Basis einer gestressten Liquiditätsablaufbilanz. Durch diese Limitierung wird das Liquiditätsfristentransformationsrisiko auch unter Stressannahmen begrenzt.

Erfolgswirksame Liquiditätsrisiken definiert die DekaBank als ökonomische Effekte, die sich aus ungünstigen Spread-Änderungen im Rahmen der Schließung von potenziellen Refinanzierungslücken bis zu einem Jahr ergeben. Da die Limitierung der Liquiditätsablaufbilanz negative Liquiditätssalden verbietet, sind erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken derzeit nicht wesentlich. Eine Einbeziehung in die Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt aus diesem Grund nicht.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus des DekaBank-Konzerns wird auf täglicher Basis durch die Einheit Short Term Products (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition von der Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Corporate Center Konzernrisiko analysiert und überwacht. Hierzu betrachtet die DekaBank in erster Linie die Liquiditätsablaufbilanz (LAB) „Kombiniertes Stressszenario“, die das gleichzeitige Auftreten von institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren abbildet und die Anforderungen der 3. MaRisk-Novelle vollumfänglich umsetzt.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzu- und -abflüssen. Neben diesen Zahlungsströmen wird das Liquiditätspotenzial betrachtet. Im Liquiditätspotenzial sind die hochliquiden und liquiden Wertpapiere und sonstige Refinanzierungsmöglichkeiten berücksichtigt, die als Quelle für Liquidität genutzt werden können. Der Liquiditätssaldo pro Laufzeitband ergibt sich aus der Betrachtung der über die Zeit kumulierten Zahlungsströme und des Liquiditätspotenzials. Auf dieser Grundlage wird der Liquiditätsbedarf oder -überschuss je Laufzeitband unter Stressbedingungen nach MaRisk ermittelt.

Basis des Modells sind Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten. Diese Sicht ergibt sich aus der Summation der juristischen Netto-Zahlungsströme je Laufzeitband. Die Überleitung von der juristischen Betrachtungsweise zu den erwarteten Mittelzu- und -abflüssen erfolgt über Modellierungsannahmen. Die Wertpapiere des Liquiditätspotenzials werden entweder der strategischen Liquiditätsreserve oder der operativen Liquiditätsreserve zugeordnet. Die strategische Liquiditätsreserve dient zur Deckung möglicher stressbedingter Liquiditätsabflüsse des Anlagebuchs sowie stochastischer Liquiditätsabflüsse, die nicht beziehungsweise lediglich in begrenztem Maße durch die DekaBank beeinflusst werden können (stochastische Liquiditätsposition). Die

strategische Liquiditätsreserve wird vom Teilgeschäftsfeld Treasury verantwortet. Die notwendige Höhe sowie Währungszusammensetzung der strategischen Liquiditätsreserve wird quartalsweise durch die Einheit Liquiditätsrisikomanagement des Teilgeschäftsfelds Konzernrisiko ermittelt. Die Ergebnisse werden an das ALCO berichtet. Das ALCO legt die Höhe sowie die Währungszusammensetzung der strategischen Liquiditätsreserve fest. Die operative Liquiditätsreserve beinhaltet die Wertpapierpositionen zur täglichen, laufenden Nutzung der Einheit Short Term Products im Teilgeschäftsfeld Markets.

Bei den Wertpapieren des Liquiditätspotenzials wird weiterhin unterschieden zwischen

- hochliquiden Wertpapieren, die ab dem ersten Tag als Quelle von Liquidität geeignet sind,
- liquiden Wertpapieren, die ab der zweiten Woche als Quelle von Liquidität dienen können und
- sonstigen Wertpapieren, die ab dem zweiten Monat als Quelle von Liquidität zur Verfügung stehen.

Der aus kumuliertem Liquiditätspotenzial und kumulierten Zahlungsströmen errechnete Liquiditätssaldo wird über ein Ampelsystem bestehend aus Frühwarngrenzen und Liquiditätslimiten gesteuert. Hierdurch ist das je Laufzeitband zur Verfügung stehende Investitionspotenzial eindeutig bestimmt. Der Liquiditätssaldo muss in allen überwachten Laufzeitrastern positiv sein; die Frühwarngrenze liegt derzeit bei 1,5 Mrd. Euro.

Die Liquiditätsablaufbilanz „Kombiniertes Stressszenario“ wird von der Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Corporate Center Konzernrisiko täglich erstellt und den Teilgeschäftsfeldern Treasury und Markets zur Verfügung gestellt.

Das Teilgeschäftsfeld Treasury nutzt die LAB im Rahmen der gesamthaften Steuerung der konzernweiten Liquiditätsposition. Im Teilgeschäftsfeld Markets hingegen wird die LAB zur operativen, kurzfristigen Liquiditätssteuerung verwendet.

Die Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet die Überwachung der Liquiditätsrisiken auf Basis der Liquiditätsablaufbilanzen genauso wie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren, die im Rahmen der LABs genutzt werden.

Stressszenarien

Die LAB „Kombiniertes Stressszenario“ stellt die Liquiditätssituation der DekaBank bereits unter extremen Stressbedingungen dar. Zusätzlich werden einzelne Stressszenarien separat im Rahmen spezieller LABs betrachtet. Die zugrunde liegenden Modelle sind in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien unterteilt.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel über eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen). Die marktbedingten Szenarien sind auf die Auswirkungen einer Fonds- und Bankenkrise fokussiert. Je nach Stressszenario gelten verschiedene Modellierungsannahmen. In den Stressszenarien werden unter anderem auch Marktliquiditätsrisiken durch einen Abschlag auf die Marktwerte der Wertpapiere des Liquiditätspotenzials berücksichtigt.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung. Die Liquiditätsverordnung konkretisiert die Anforderungen des § 11 Abs. 1 Satz 1 KWG, wonach Institute jederzeit ausreichend liquide sein müssen. Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet.

Um frühzeitig eine adäquate Steuerung der ab 2015 zu erfüllenden aufsichtsrechtlichen Liquiditätskennziffer LCR (Liquidity Coverage Ratio) zu erzielen, wird seit 2012 die LCR monatlich ermittelt und an das ALCO berichtet.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die vorgenannten steuerungs- und risikouberwachungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanzen werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung täglich im Corporate Center Konzernrisiko erstellt und inklusive

umfangreicher Analysen den Einheiten Liquiditätsmanagement und Short Term Products zur Verfügung gestellt. Zweiwöchentlich wird die Liquiditätssituation dem ALCO berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Limite und Frühwarnnennungen bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, deren Überwachung ebenfalls durch das Corporate Center Konzernrisiko erfolgt. Eventuelle Überschreitungen werden über das ALCO an den Vorstand gemeldet. Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Finanzen täglich überwacht.

Aktuelle Risikosituation

Der DekaBank-Konzern verfügt auch unter Stressszenarien unverändert über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Dabei kann er auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock und entsprechende Repogeschäfte zurückgreifen.

Das Refinanzierungsprofil der DekaBank hat sich im Berichtsjahr weiter in Richtung der Geldmarktprodukte verschoben, welche zum Jahresende 64 Prozent (Vorjahr: 51 Prozent) der gesamten Refinanzierung betrafen. Vorrangig kamen Repogeschäfte sowie Tages- und Termingelder zum Einsatz. Der Anteil der Kapitalmarktprodukte nahm entsprechend auf 36 Prozent ab. Inhaberpapiere standen dabei für das höchste Volumen, gefolgt von Namenspapieren und Schuldscheindarlehen. Auch nach Investorengruppen war die Refinanzierung breit diversifiziert.

Im Geschäftsjahr 2012 wurde die strategische Liquiditätsreserve als Bestandteil des Liquiditätspotenzials weiter aufgebaut. Zum Jahresende lag der Bestand der strategischen Liquiditätsreserve bei 3,4 Mrd. Euro.

Der kumulierte Liquiditätssaldo der LAB „Kombiniertes Stressszenario“ des DekaBank-Konzerns betrug im kurzfristigen Bereich (bis zu einer Woche) zum Jahresultimo 5,3 Mrd. Euro. Im Laufzeitband bis zu einem Monat belief sich der Überschuss auf 3,8 Mrd. Euro, im mittel- bis langfristigen Bereich bei drei Monaten auf 9,5 Mrd. Euro. In allen Laufzeitbändern waren die Liquiditätssalden deutlich positiv (Abb. 26). Dies gilt auch für die alternativ betrachteten Stressszenarien sowie den Fortführungsansatz.

Liquiditätsablaufbilanz Kombiniertes Stressszenario DekaBank-Konzern zum 31.12.2012 (Abb. 26)

Mio. €	1T	> 1T-1M	> 1M-12M	> 12M-5J	> 5J-20J	> 20J
Liquiditätspotenzial (kumuliert) ¹⁾	13.461	27.402	4.058	6	9	9
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte (kumuliert)	22	-214	-2.374	-4.063	-4.238	-4.238
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte (kumuliert)	-8.499	-23.423	10.866	12.470	9.771	4.278
Liquiditätssaldo (kumuliert)	4.984	3.765	12.550	8.413	5.543	49
nachrichtlich:						
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	22	-452	-2.710	-5.345	-4.362	-4.362
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-4.086	-26.475	-17.739	745	3.800	3.668
Netto-Zahlungsströme nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-4.064	-26.927	-20.449	-4.600	-562	-695

¹⁾ Inklusive synthetische Leiheersatzgeschäfte.

Die Vorgaben der MaRisk wurden damit insgesamt übertroffen. Gemäß der aufsichtsrechtlichen Definition decken die hochliquiden Wertpapiere einen potenziellen Zahlungsmittelabfluss im kombinierten Stressszenario über alle Laufzeitbänder anstelle des in den MaRisk geforderten ersten Monats ab. Auch unter den separat betrachteten Stressbedingungen ist die Liquiditätslage der DekaBank weiterhin sehr solide. In allen betrachteten Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum ebenfalls deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands betrug im Jahresdurchschnitt 1,40 (Vorjahr: 1,59). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,23 bis 1,63. Zum Jahresende lag die Kennzahl bei 1,27 (Ende 2011: 1,59).

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung.

Maßgebliche Risikofaktoren für Asset-Management-Aktivitäten sind die Assets under Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, den erkannten Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Das Geschäftsrisiko hat sich im Berichtsjahr auf 405 Mio. Euro verringert (Ende 2011: 432 Mio. Euro). Ausschlaggebend hierfür war insbesondere das geringere pauschale Geschäftsrisiko. Der risikomindernde Effekt aus dem Rückgang der Netto-Provisionen im Geschäftsfeld AMK wurde durch einen Anstieg der Provisionen im Geschäftsfeld AMI teilweise kompensiert.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Indexes aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos lag zum Jahresende 2012 unverändert zum Vorjahr bei 37 Mio. Euro.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort. Mit einem VaR von 6 Mio. Euro hatte es wie im Vorjahr (7 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds. Das Immobilienfondsrisiko liegt mit einem VaR von 11 Mio. Euro (Vorjahr: 18 Mio. Euro) weiterhin auf niedrigem Niveau und stellt kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar. Der Rückgang ist auf das gesunkene Volumen des Eigenbestands zurückzuführen.

Liquiditätsengpassrisiko

Das Liquiditätsengpassrisiko stellt kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte

Unter den strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten wird das Verbriefungsportfolio des ehemaligen Liquid-Credits-Bestands verstanden, welches nicht mehr als strategisch betrachtet und daher vermögenswährend abgebaut wird. Es wird dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet.

Volumenentwicklung

Im Verbriefungsportfolio ging der Netto-Nominalwert im zurückliegenden Jahr von 1,9 Mrd. Euro auf 1,5 Mrd. Euro zurück. Vorrangig wirkten sich die Veräußerungen, vorwiegend unterhalb Investmentgrade, sowie diverse Teiltilgungen aus.

Ansatz und Bewertung

Die at Fair Value kategorisierten strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte werden marktorientiert bewertet. Wertveränderungen der at Fair Value kategorisierten Positionen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Tatsächliche Nominal- oder Zinsausfälle in den Tranchen gab es auch 2012 nicht. Einzelwertberichtigungen im Rahmen von Impairment-Tests waren ebenfalls nicht erforderlich. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände werden zum Jahresende indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen und Brokern herangezogen. Bei den LaR-Positionen bestimmen sich die Buchwerte aus den fortgeführten Anschaffungskosten. Bei keiner dieser Positionen war eine Einzelwertberichtigung im Rahmen eines Impairment-Tests erforderlich. Nominal- und Zinsausfälle im Bereich der LaR-Positionen traten nicht auf.

Ratingübersicht

Im Verbriefungsportfolio wiesen 90,0 Prozent der Ratings aus Nominalsicht einen Investmentgrade auf (Ende 2011: 87,1 Prozent). Der Anstieg ist darauf zurückzuführen, dass der aktive Positionsabbau vorwiegend im schlechter gerateten Bereich erfolgte. Allerdings kam es im Portfolio zu vereinzelt Downgrades (Abb. 27).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 27)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht-Investment-Grade		Gesamt (Vorjahr)
						Unrated		
Structured	ABS	17	0	24	5	26	0	73 (157)
	RMBS	35	20	228	51	27	0	361 (467)
	CMBS	172	50	187	72	6	0	486 (561)
	CLO	11	259	98	68	19	0	454 (538)
	CSO	0	0	0	0	75	0	75 (75)
	Structured Finance CDO	0	0	0	20	0	0	20 (30)
Alternative	CPPI	0	0	50	0	0	0	50 (50)
Gesamt		235	329	587	215	152	0	1.519 (1.878)

Länderübersicht

Der Länderschwerpunkt der verbliebenen strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte liegt unverändert auf Westeuropa. Von den Verbriefungen betrafen 77 Prozent den europäischen Markt. Bei den CMBS-Papieren lag – analog zur Marktverteilung – ein wesentlicher Anteil bei UK-Verbriefungen sowie Verbriefungen aus den Benelux-Staaten. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen sowie bei dem CPPI (Abb. 28).

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 28)

Produkt	Structured					Structured Finance CDO	Alternative CPPI	Gesamt (Vorjahr)
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO			
Land								
Deutschland	2	16	127	0	0	0	0	146 (211)
UK	15	93	174	0	0	0	0	281 (384)
Spanien	1	75	0	0	0	0	0	76 (102)
Italien	23	115	13	0	0	0	0	151 (180)
Benelux	0	35	172	0	0	0	0	207 (222)
Rest/übergr. Europa	0	27	0	269	0	20	0	316 (396)
USA	32	0	0	186	75	0	50	343 (384)
Gesamt	73	361	486	454	75	20	50	1.519 (1.878)

Laufzeitprofil

Bei den noch im Bestand befindlichen Verbriefungsprodukten des Nicht-Kerngeschäfts wird neben der juristischen Endfälligkeit die erwartete Laufzeit betrachtet, da die erwarteten Zahlungsströme von den juristischen abweichen können. Zum Bilanzstichtag 2012 lag die erwartete Restlaufzeit der Positionen bei 4,1 Jahren. Nach aktueller Erwartung wird etwa die Hälfte der verbliebenen Verbriefungspositionen bis Mitte 2016 getilgt oder ausgelaufen sein.

Aktuelle Risikosituation

Auf die Verbriefungspositionen des Nicht-Kerngeschäfts entfiel bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Jahresende ein Spreadrisiko von 12,4 Mio. Euro (Ende 2011: 14,8 Mio. Euro). Dabei wirkte sich der Positionsabbau im schlechteren Ratingsegment ebenso auf den Spread-Value-at-Risk aus wie die verringerte Spread-Volatilität.

Jahresabschluss

Bilanz zum 31. Dezember 2012

Aktiva	€	€	€	31.12.2012 €	31.12.2011 Tsd. €
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			5.483,91		205
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			3.312.963.912,29	3.312.969.396,20	245.602
darunter:					
bei der Deutschen Bundesbank	3.312.963.912,29				(245.602)
2. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			5.223.395.177,46		7.637.099
b) andere Forderungen			19.185.343.843,69	24.408.739.021,15	23.357.307
darunter:					
Kommunalkredite	6.742.739.217,18				(8.731.851)
3. Forderungen an Kunden				18.104.935.194,24	19.179.860
darunter:					
Hypothekendarlehen	830.810.277,62				(589.497)
Kommunalkredite	3.579.357.460,90				(4.394.629)
andere durch Grundpfandrechte gesicherte Kredite	69.962.777,63				(30.455)
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Anleihen und Schuldverschreibungen					
aa) von öffentlichen Emittenten		2.671.629.602,52			1.521.129
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	2.486.331.809,30				(1.394.966)
ab) von anderen Emittenten		10.450.845.349,95	13.122.474.952,47		9.653.903
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	6.933.368.147,97				(5.809.895)
b) eigene Schuldverschreibungen			2.052.814.536,37	15.175.289.488,84	556.950
Nennbetrag	2.047.505.644,10				(551.829)
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				3.870.979.992,33	3.929.806
6. Handelsbestand				65.009.753.311,87	65.682.940
7. Beteiligungen				63.755.306,16	61.328
darunter:					
an Kreditinstituten	2.789.404,99				(2.789)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				368.194.605,05	368.195
darunter:					
an Kreditinstituten	72.158.448,57				(72.158)
an Finanzdienstleistungsinstituten	11.687.450,00				(11.687)
9. Treuhandvermögen				214.993.872,02	210.054
10. Immaterielle Anlagewerte					
a) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			37.946.695,00		33.111
b) geleistete Anzahlungen			3.063.927,67	41.010.622,67	5.265
11. Sachanlagen				18.229.752,32	19.619
12. Sonstige Vermögensgegenstände				162.664.135,65	280.073
13. Rechnungsabgrenzungsposten					
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft			26.735.139,55		47.428
b) andere			23.797.476,66	50.532.616,21	25.939
14. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung				9.169.889,80	7.088
Summe der Aktiva				130.811.217.204,51	132.822.901

Passiva				31.12.2012	31.12.2011
	€	€	€	€	Tsd. €
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			3.674.558.295,19		3.917.082
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			16.639.123.236,09	20.313.681.531,28	16.861.577
darunter:					
begebene öffentliche Namenspfandbriefe	1.559.980.077,59				(2.439.035)
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
andere Verbindlichkeiten					
a) täglich fällig			3.924.152.567,08		4.805.855
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			14.370.873.340,27	18.295.025.907,35	15.300.830
darunter: begebene öffentliche Namenspfandbriefe	5.210.971.974,17				(5.837.596)
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			28.968.634.298,44		31.892.080
darunter:					
begebene Hypothekendarlehen	35.301.249,46				(45.449)
begebene öffentliche Pfandbriefe	5.483.036.929,41				(7.919.944)
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			5.815.924.889,42	34.784.559.187,86	1.058.214
darunter:					
Geldmarktpapiere	5.815.924.889,42				(1.058.214)
4. Handelsbestand				52.090.992.366,89	53.417.270
5. Treuhandverbindlichkeiten				214.993.963,48	209.919
6. Sonstige Verbindlichkeiten				596.006.721,26	830.769
7. Rechnungsabgrenzungsposten					
a) aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft			16.600.911,09		28.370
b) andere			15.947.386,02	32.548.297,11	11.925
8. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			0,00		267
b) Steuerrückstellungen			77.723.679,10		185.022
c) andere Rückstellungen			462.661.477,10	540.385.156,20	466.939
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				733.727.128,00	822.103
10. Genusssrechtskapital				20.000.000,00	78.000
darunter:					
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	20.000.000,00				(58.000)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				2.031.819.582,52	1.770.382
davon:					
Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	68.706.000,00				(35.906)
12. Eigenkapital					
a) gezeichnetes Kapital					
aa) gezeichnetes Kapital		191.729.340,56			191.729
ab) stille Einlagen		552.360.457,03	744.089.797,59		552.360
b) Kapitalrücklage			189.366.198,03		189.366
c) Gewinnrücklagen					
ca) satzungsmäßige Rücklage		51.283.598,27			51.284
cb) andere Gewinnrücklagen		114.068.590,47	165.352.188,74		114.069
d) Jahresüberschuss			58.669.178,20	1.157.477.362,56	67.489
Summe der Passiva				130.811.217.204,51	132.822.901
1. Eventualverbindlichkeiten					
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen				2.050.625.876,67	2.030.382
2. Andere Verpflichtungen					
Unwiderrufliche Kreditzusagen				1.321.357.095,80	1.651.142

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01. Januar bis 31. Dezember 2012

Aufwendungen und Erträge				2012	2011
	€	€	€	€	Tsd. €
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	3.807.703.832,19				3.928.159
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	366.019.592,79	4.173.723.424,98			453.600
2. Zinsaufwendungen		4.142.897.732,31		30.825.692,67	4.244.481
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		93.012.071,48			85.632
b) Beteiligungen		2.681.921,88			3.120
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		175.542.878,05		271.236.871,41	245.021
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen				152.869.459,26	108.253
5. Provisionserträge		766.933.574,92			769.893
6. Provisionsaufwendungen		611.472.318,41		155.461.256,51	578.204
7. Nettoertrag/-aufwand des Handelsbestandes				295.174.483,13	184.473
8. Sonstige betriebliche Erträge				308.715.135,67	337.329
9. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter	233.682.184,34				209.009
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	51.440.127,79	285.122.312,13			38.537
darunter: für Altersversorgung	25.013.774,29				(12.901)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		375.966.805,23		661.089.117,36	383.776
10. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				12.998.665,13	10.029
11. Sonstige betriebliche Aufwendungen				37.463.298,57	53.246
12. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft				21.233.684,73	201.766
13. Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken				228.637.999,42	128.225
14. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere				0,00	79.666
15. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere				6.459.260,82	0
16. Aufwendungen aus Verlustübernahme				5.301.654,30	17.992
17. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				254.017.739,96	170.549
18. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag				143.135.827,56	45.284
19. Auf Grund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsvertrages abgeführte Gewinne				52.212.734,20	57.776
20. Jahresüberschuss				58.669.178,20	67.489

Anhang

Allgemeine Angaben

1 Aufstellung des Jahresabschlusses

Der Jahresabschluss der DekaBank Deutsche Girozentrale zum 31. Dezember 2012 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs (HGB) sowie der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) erstellt. Daneben wurden die Regelungen des Pfandbriefgesetzes beachtet. Die für Geschäftsbanken vorgeschriebene Bilanzgliederung wurde um Posten einer im Pfandbriefgeschäft tätigen Bank ergänzt.

2 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Allgemeines

Die Bilanzierung und Bewertung der Vermögensgegenstände, der Verbindlichkeiten und der schwebenden Geschäfte erfolgte gemäß §§ 252 ff. und §§ 340 ff. HGB. Zuschreibungen sind gemäß § 253 Abs. 5 HGB erfolgt.

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sind zum Nennwert bilanziert. Unterschiedsbeträge zwischen Nennbetrag und Auszahlungsbetrag oder Anschaffungskosten wurden als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und planmäßig zeitanteilig aufgelöst.

Verbindlichkeiten sind mit dem Rückzahlungsbetrag passiviert. Unterschiedsbeträge zwischen Aufnahme- und Rückzahlungsbetrag sind als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen und wurden planmäßig aufgelöst.

Wertpapierleihegeschäfte werden nach den für echte Pensionsgeschäfte geltenden Grundsätzen des § 340b HGB ausgewiesen. Hiernach bleiben verliehene Wertpapiere in den ursprünglichen Bilanzposten. Entlehene Wertpapiere erscheinen nicht in der Bilanz.

Bewertung von Wertpapierbeständen und Derivaten

Wertpapiere des Handelsbestands und der Liquiditätsreserve werden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Dabei ist der Börsen- oder Marktpreis bzw. der beizulegende Zeitwert maßgeblich.

Die Ermittlung des beizulegenden Zeitwerts von Finanzinstrumenten sowohl des Handels- als auch des Nicht-Handelsbestandes erfolgt auf der Basis von Marktkursen bzw. beobachtbaren Marktdaten des Stichtags und anerkannten Bewertungsmodellen. Sofern Wertpapiere und Derivate mit ausreichender Liquidität an aktiven Märkten gehandelt werden, demnach also Börsenkurse verfügbar sind, oder von aktiven Marktteilnehmern handelbare Kurse gestellt werden, werden diese Kurse zur Bestimmung des beizulegenden Zeitwerts herangezogen.

In Fällen, in denen kein Preis von einem aktiven Markt verfügbar ist, wird auf Bewertungsmodelle zurückgegriffen, die für die jeweiligen Finanzinstrumente als angemessen erachtet werden. Sofern verfügbar, werden als Grundlage stets beobachtbare Marktdaten herangezogen. Die Verfügbarkeit von beobachtbaren Börsenkursen, validen Preisen oder Marktdaten variiert jedoch je nach Finanzinstrument und kann sich im Zeitablauf ändern. Darüber hinaus werden die Bewertungsmodelle bei Bedarf periodisch neu ausgerichtet und validiert. Je nach Finanzinstrument und Marktsituation kann es erforderlich sein, dass Annahmen und Einschätzungen des Managements in die Bewertung mit einfließen. Auch die Auswahl passender Modellierungstechniken, geeigneter Parameter und Annahmen unterliegt der Entscheidung des Managements. Sofern keine Preise von aktiven Märkten vorliegen, ist der beizulegende Zeitwert daher als stichtagsbezogener Modellwert zu verstehen, der eine realistische Schätzung widerspiegelt, wie der Markt das Finanzinstrument voraussichtlich bewerten könnte.

Derivate werden, soweit sie nicht börsennotiert sind, mittels anerkannter Modelle bewertet. Beizulegende Zeitwerte von Devisenterminkontrakten werden auf Basis von Terminkursen des Stichtags bestimmt. Die Ermittlung der beizulegenden Zeitwerte von Credit Default Swaps erfolgt über Standardbewertungsverfahren (z.B. Hazard-Rate- und Copula-Modelle).

Finanzinstrumente des Handelsbestands werden zum beizulegenden Zeitwert abzüglich eines Risikoabschlags bewertet. Dabei wird der Risikoabschlag in Form eines Value at Risk (VaR) je Portfolio separat ermittelt und anschließend aggregiert. Für die Berechnung des VaR wird ein Konfidenzniveau von 99% sowie eine Haltedauer von 10 Tagen zugrunde gelegt. Der Beobachtungszeitraum beträgt 250 Tage. Handelsbestände auf der Aktiv- und auf der Passivseite werden zum Mittelkurs bewertet.

Bilanzielle und außerbilanzielle zinsbezogene Finanzinstrumente des Bankbuchs, die dem Zinsbuch zugeordnet sind, werden als ein Bewertungsobjekt bewertet. Soweit aus den in ihrer Gesamtheit bewerteten Geschäften des Zinsbuchs ein Verpflichtungsüberschuss droht, wird eine Rückstellung für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet. Die Bewertung erfolgt auf Basis von Barwerten unter Einbeziehung von Risiko- und Verwaltungskosten. Die Bildung einer Rückstellung war nicht erforderlich.

Ansprüche und Verpflichtungen aus derivativen Finanzinstrumenten des Bankbuchs, die nicht dem Zinsbuch zugeordnet sind, wurden imparitätlich bewertet. Für unrealisierte Bewertungsverluste sind Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet worden. Unrealisierte Bewertungsgewinne wurden nicht vereinnahmt.

Der Handel nimmt zur Refinanzierung von Handelsaktivitäten Gelder am externen Markt auf. Zusätzlich refinanziert sich der Handel zu Steuerungszwecken über interne Geschäfte. Verbindlichkeiten aus diesen Geschäften werden auf der Passivseite unter dem Posten Handelsbestand ausgewiesen.

In der Position Nettoertrag des Handelsbestandes werden neben den Bewertungsergebnissen auch die laufenden Zinszahlungen und Dividendenerträge aus Wertpapieren des Handelsbestands, die laufenden Zahlungen aus derivativen Finanzinstrumenten und Wertpapierpensions- und Wertpapierleihegeschäften des Handelsbestands sowie die den Handelsbeständen zuzuordnenden Refinanzierungskosten einschließlich der entsprechenden Abgrenzungen erfasst.

Zum 31. Dezember 2012 berücksichtigte die DekaBank erstmals Credit Value Adjustments (CVA) für OTC-Derivate, um dem Kreditrisiko des Kontrahenten Rechnung zu tragen. Das aus OTC-Derivaten resultierende Kreditrisiko wurde bereits für das Derivatgeschäft in vergangenen Berichtsperioden ermittelt, jedoch aus Wesentlichkeitsgründen nicht berücksichtigt. Die Anpassungen verminderten das Handelsergebnis um 16,7 Mio. Euro.

Anlagevermögen

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sowie Sachanlagen sind mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, gegebenenfalls vermindert um planmäßige Abschreibungen, ausgewiesen. Bei voraussichtlich dauerhafter Wertminderung wurden Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert vorgenommen. Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 Einkommensteuergesetz (EStG) werden entsprechend den steuerlichen Regelungen im Jahr des Zugangs abgeschrieben.

Wertpapierbestände, die langfristig gehalten werden sollen und dazu bestimmt sind dauerhaft dem Geschäftsbetrieb zu dienen, wurden wie Anlagevermögen behandelt und nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet. Für diese Wertpapiere erfolgt eine laufende Überprüfung auf dauerhafte Wertminderungen.

Währungsumrechnung

Aus dem Nicht-Handelsbestand wurden Vermögensgegenstände und Schulden in fremder Währung sowie Ansprüche und Verpflichtungen aus Devisengeschäften nach den in § 340h i.V.m. § 256a HGB genannten Vorschriften umgerechnet und bewertet. Die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung werden grundsätzlich in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt und im sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen. Lediglich Erträge aus Devisengeschäften, die in keiner besonderen Deckung bzw. in keiner Bewertungseinheit eingebunden sind und gleichzeitig eine Restlaufzeit von mehr als einem Jahr haben, werden nicht vereinnahmt. Swappremien aus Devisengeschäften des Nicht-Handelsbestands wurden zeitanteilig abgegrenzt und im Zinsergebnis ausgewiesen.

Eine besondere Deckung liegt vor, wenn eine Deckung in derselben Währung gegeben ist, d.h. ausschließlich Geschäfte in derselben Währung zu Währungspositionen zusammengefasst werden. Des Weiteren ist die Betragsgleichheit zwischen Deckungsgeschäft und gedecktem Geschäft ein Abgrenzungsmerkmal für die besondere Deckung. Keine besondere Deckung liegt vor, wenn Devisengeschäfte bzw. Fremdwährungspositionen (zum Beispiel zu Trading-Zwecken) abgeschlossen werden und hierbei eine offene FX-Position generieren.

Aus dem Handelsbestand wurden Vermögensgegenstände und Schulden in fremder Währung sowie Ansprüche und Verpflichtungen aus Devisengeschäften nach den in § 340e HGB genannten Vorschriften umgerechnet und bewertet. Die Ergebnisse aus der Währungsumrechnung werden hierbei im Nettoertrag bzw. -aufwand des Handelsbestandes ausgewiesen.

Risikovorsorge

Erkennbaren Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sowie Länderrisiken wurde durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen für das Kreditgeschäft ausreichend Rechnung getragen. Für latente Kreditrisiken bestehen Pauschalwertberichtigungen in ausreichendem Umfang. Einzel- und Pauschalwertberichtigungen wurden aktivisch abgesetzt.

Kreditforderungen werden einzeln auf Werthaltigkeit überprüft. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko durch die Bildung von Pauschalwertberichtigungen Rechnung getragen. Die Ermittlung der Pauschalwertberichtigungen erfolgte unter Berücksichtigung von Kreditnehmerratings, historischer Kontrahenten-Ausfallerfahrungen sowie der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung. Der Aufwand wurde in der Position „Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft“ erfasst.

Falls Zweifel an der Einbringlichkeit einer Forderung bestehen, wird diesen durch die Bildung von Risikovorsorge Rechnung getragen. Sind weitere Zahlungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, wird eine Forderung als uneinbringlich klassifiziert. Eine uneinbringliche, bereits wertberichtigte Forderung wird durch Verbrauch der Risikovorsorge ausgebucht. Besteht für eine solche Forderung keine Einzelwertberichtigung, wird sie direkt ergebniswirksam abgeschrieben. Direktabschreibungen werden auch dann vorgenommen, wenn die Bank auf Teile einer nicht wertberichtigten Forderung verzichtet bzw. eine Forderung verkauft wird und der Kaufpreis unter dem Buchwert der Forderung liegt.

Einzelwertberichtigungen werden zur Berücksichtigung akuter Adressenausfallrisiken gebildet, wenn es wahrscheinlich ist, dass nicht alle Zins- und Tilgungsleistungen vertragskonform erbracht werden können. Potenzielle Wertminderungen werden aufgrund der folgenden Tatsachen angenommen:

- Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen;
- Stundung oder Verzicht von Zahlungsverpflichtungen;
- Einleitung von Zwangsmaßnahmen;
- drohende Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung;
- Beantragung bzw. Eröffnung eines Insolvenzverfahrens;
- Sanierungsmaßnahmen sind gescheitert.

Rückstellungen

Für Pensionsverpflichtungen wird der Verpflichtungsumfang durch unabhängige versicherungsmathematische Gutachter bewertet. Dabei wird zu jedem Abschlussstichtag der Barwert der erdienten Pensionsansprüche nach dem Verfahren laufender Einmalprämien (Projected Unit Credit Method) ermittelt. Für fondsgebundene Versorgungszusagen, deren Höhe sich ausschließlich nach dem beizulegenden Zeitwert des korrespondierenden Fondsvermögens bestimmt, werden die Pensionsverpflichtungen zum beizulegenden Zeitwert der zugrunde liegenden Fonds angesetzt, soweit dieser Wert einen zugesagten Mindestbetrag überschreitet.

Für die betriebliche Altersversorgung der DekaBank wurde durch ein Contractual Trust Arrangement (CTA) saldierungspflichtiges Deckungsvermögen gemäß § 246 Abs. 2 HGB geschaffen. Dieses wird durch einen rechtlich unabhängigen Treuhänder – den Deka Trust e.V. – gehalten. Das Deckungsvermögen besteht für die fondsgebundenen beitragsorientierten Versorgungszusagen im Wesentlichen aus dem pro Mitarbeiter individuell zugeordneten Fondsvermögen sowie weiteren Vermögensmitteln zur Deckung der biometrischen Risiken aus vorzeitigen Versorgungsfällen und des Nachfinanzierungsrisikos. Darüber hinaus sind auch die Verpflichtungen aus Endgehaltsplänen und Gesamtversorgungssystemen durch die Schaffung von Deckungsvermögen mittels CTA ausfinanziert. Dieser Teil des Deckungsvermögens ist in einen Spezialfonds investiert, dessen Anlagestrategie auf einer integrierten Asset Liability Betrachtung basiert. Das Deckungsvermögen wird zum beizulegenden Zeitwert bewertet und mindert den Bilanzansatz der Pensionsrückstellungen. Die Erträge aus dem Deckungsvermögen werden mit den Aufwendungen aus der Aufzinsung von Pensionsverpflichtungen verrechnet.

Zusagen für Vorruhestand und Übergangszahlungen werden ebenfalls versicherungsmathematisch bewertet und in Höhe des Barwerts der Verpflichtung zurückgestellt. Des Weiteren besteht für die Mitarbeiter der DekaBank zusätzlich die Möglichkeit, in Arbeitszeitkonten einzubezahlen. Die Konten werden in Geld geführt und sind durch Deckungsvermögen im Deka Trust e.V. gedeckt. Der Bilanzansatz ergibt sich aus der Differenz von Verpflichtungsumfang und beizulegendem Zeitwert des Deckungsvermögens. Der Ausweis der Rückstellungen für Vorruhestand und Übergangszahlungen sowie für Arbeitszeitkonten erfolgt unter den „Sonstigen Rückstellungen“.

Die Steuerrückstellungen und anderen Rückstellungen wurden in Höhe des Betrags angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist.

3 Derivative Geschäfte

In der DekaBank werden derivative Finanzinstrumente zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten im Handels- und im Nicht-Handelsbestand setzt sich wie folgt zusammen:

Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina – Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2012
Zinsrisiken				
Zinsswaps	316.710,4	484.840,5	7.994,6	6.918,4
Forward Rate Agreements	9.857,0	21.992,0	0,6	0,9
Zinsoptionen				
Käufe	923,8	716,9	22,8	0,6
Verkäufe	1.755,3	1.461,4	4,7	67,0
Caps, Floors	2.066,1	1.320,5	14,5	8,3
Börsenkontrakte	20.555,2	17.697,0	1,0	4,1
Sonstige Zinstermingeschäfte	2.382,6	2.961,9	25,2	231,9
Gesamt	354.250,4	530.990,2	8.063,4	7.231,2
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte	4.416,5	3.376,6	73,4	40,6
Währungsswaps, Zins-Währungsswaps	1.382,5	1.173,7	44,5	44,6
Gesamt	5.799,0	4.550,3	117,9	85,2
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktientermingeschäfte	431,9	451,6	43,6	13,3
Aktioptionen				
Käufe	3.285,1	6.082,2	3.083,7	—
Verkäufe	1.645,1	2.855,1	—	4.218,6
Börsenkontrakte	62.735,5	89.569,2	3.709,2	7.573,2
Kreditderivate	11.320,6	11.466,0	116,2	107,0
Sonstige Termingeschäfte	2.689,4	709,8	0,9	93,6
Gesamt	82.107,6	111.133,9	6.953,6	12.005,7
Insgesamt	442.157,0	646.674,4	15.134,9	19.322,1

Derivative Geschäfte – Fristengliederung (Nominalwerte) – Handelsbestand

Mio. €	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011
Restlaufzeiten						
bis 3 Monate	81.728,7	131.861,7	1.867,5	1.333,5	9.460,1	7.565,9
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	74.113,3	158.966,1	2.582,9	2.042,1	34.683,6	36.643,1
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	127.948,4	152.346,6	386,7	310,2	36.189,9	53.529,2
mehr als 5 Jahre	70.460,0	87.815,8	961,9	864,5	1.774,0	13.395,7
Gesamt	354.250,4	530.990,2	5.799,0	4.550,3	82.107,6	111.133,9

Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung – Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2012
Banken in der OECD	292.952,7	505.558,1	7.737,1	7.427,7
Öffentliche Stellen in der OECD	8.837,3	4.396,4	386,0	114,9
Sonstige Kontrahenten	140.367,0	136.719,9	7.011,8	11.779,5
Gesamt	442.157,0	646.674,4	15.134,9	19.322,1

Derivative Geschäfte – Darstellung der Volumina – Nicht-Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2012
Zinsrisiken				
Zinsswaps	62.623,6	83.564,7	2.630,9	2.767,9
Forward Rate Agreements	1.750,0	–	–	–
Börsenkontrakte	309,7	158,7	–	0,2
Sonstige Zinstermingeschäfte	55,0	111,6	–	18,3
Gesamt	64.738,3	83.835,0	2.630,9	2.786,4
Währungsrisiken				
Devisentermingeschäfte	8.217,7	5.370,9	34,7	92,7
Währungsswaps, Zins-Währungsswaps	8.325,5	9.446,3	269,6	701,0
Gesamt	16.543,2	14.817,2	304,3	793,7
Aktien- und sonstige Preisrisiken				
Aktienoptionen				
Käufe	26,9	30,6	7,2	–
Verkäufe	–	–	–	–
Börsenkontrakte	191,5	227,9	3,8	30,4
Kreditderivate	1.117,5	1.606,5	8,3	6,4
Sonstige Termingeschäfte	–	48,5	–	–
Gesamt	1.335,9	1.913,5	19,3	36,8
Insgesamt	82.617,4	100.565,7	2.954,5	3.616,9

Derivative Geschäfte – Fristengliederung (Nominalwerte) – Nicht-Handelsbestand

Mio. €	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken	
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2011
Restlaufzeiten						
bis 3 Monate	13.596,2	17.985,9	5.773,5	3.023,1	90,3	69,2
mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	17.627,1	11.380,1	4.312,9	4.448,5	135,0	263,5
mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	24.269,9	42.842,2	4.523,3	5.182,2	928,6	1.349,8
mehr als 5 Jahre	9.245,1	11.626,8	1.933,5	2.163,4	182,0	231,0
Gesamt	64.738,3	83.835,0	16.543,2	14.817,2	1.335,9	1.913,5

Derivative Geschäfte – Kontrahentengliederung – Nicht-Handelsbestand

Mio. €	Nominalwerte		Full Fair Values Positive Marktwerte	Full Fair Values Negative Marktwerte
	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2012
Banken in der OECD	67.937,8	89.633,8	2.552,5	3.250,2
Öffentliche Stellen in der OECD	731,9	–	41,1	22,5
Sonstige Kontrahenten	13.947,7	10.931,9	360,9	344,2
Gesamt	82.617,4	100.565,7	2.954,5	3.616,9

Die Darstellung der Marktwerte von Börsenkontrakten erfolgt vor Verrechnung mit der gezahlten bzw. erhaltenen Variation Margin.

Die in den oben stehenden Tabellen dargestellten derivativen Finanzinstrumente sind sowohl Marktpreisrisiken als auch Kreditrisiken ausgesetzt. Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameter-schwankungen. Marktpreisrisiken umfassen Zinsänderungs- (einschließlich Spread-), Währungs- und Aktienkursrisiken. Unter dem Kreditrisiko verstehen wir das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht. Weitergehende Informationen finden sich im Risikobericht als Bestandteil des Lageberichts.

4 Aufstellung der Unternehmen gemäß § 285 Nr. 11 HGB

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital ¹⁾ Tsd. €	Ergebnis ²⁾ Tsd. €
Anteile an verbundenen Unternehmen			
DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00	597.096,2	441.021,0
Deka Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	83.174,4	95.935,0 ³⁾
Deka Immobilien GmbH, Frankfurt am Main	100,00	38.764,7	18.492,9 ³⁾
Deka Immobilien Investment GmbH, Frankfurt am Main	100,00	31.245,1	30.860,1 ³⁾
Deka Grundstücksverwaltungsgesellschaft I (GbR), Frankfurt am Main	100,00	20.068,6	1.445,8
ETFlab Investment GmbH, München	100,00	10.008,7	–4.129,6 ³⁾
Deka Real Estate Lending k.k., Tokio	100,00	2.318,1	–1.847,5
Deutsche Landesbankzentrale AG, Berlin	100,00	1.495,2	14,9
Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH, Frankfurt am Main	100,00	1.387,7	320,9
Deka Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	1.001,7	23,6
Deka Investors Investment AG (Teilgesellschaftsvermögen Unternehmensaktien), Frankfurt am Main	100,00	293,8	–2,4
DKC Deka Kommunal Consult GmbH, Düsseldorf	100,00	203,2	–1.165,3 ³⁾
Deka Treuhand GmbH, Frankfurt am Main	100,00	64,0	–3,0
Deka Vermögensverwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00	65,4	3,6 ³⁾
STIER Immobilien AG, Frankfurt am Main	100,00	49,4	–0,3

Name, Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital ¹⁾ Tsd. €	Ergebnis ²⁾ Tsd. €
LBG Leasing Beteiligungs-GmbH, Frankfurt am Main	100,00	32,2	-0,3
Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	25,0	-6,3 ³⁾
Deka Vorratsgesellschaft 01 mbH, Frankfurt am Main	100,00	25,0	-0,5 ³⁾
Deka Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	100,00	22,5	0,5
WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH, Düsseldorf	99,74	11.338,6	8.427,8 ³⁾
WIV GmbH & Co. Beteiligungs KG, Frankfurt am Main	94,90	12.890,6	790,6
WIV Verwaltungs GmbH, Frankfurt am Main	94,90	55,5	3,0
Deka(Swiss) Privatbank AG, Zürich	80,00	48.351,8	3.472,7
Beteiligungen			
Sparkassen-PensionsManagement GmbH, Köln	50,00	114.457,5	-7.851,0
Deka-Neuburger Institut für wirtschaftsmathematische Beratung GmbH, Frankfurt am Main	50,00	18,5	-2,5
Dealis Fund Operations GmbH, Frankfurt am Main	49,90	20.756,1	1.621,6
S Broker AG & Co. KG, Wiesbaden	30,64	27.655,0	107,6
Mittelbare Beteiligungen			
Deka International S.A., Luxemburg	100,00	196.122,4	118.659,0
VM Bank International S.A. i.L., Luxemburg	100,00	32.672,0	2.672,0
International Fund Management S.A., Luxemburg	100,00	30.577,3	20.918,0
Roturo S.A., Luxemburg	100,00	3.040,7	12,2
Deka Immobilien Luxembourg S.A., Luxemburg	100,00	667,4	69,8
Deka Immobilien k.k., Tokio	100,00	586,0	-62,9
Banking Services Luxembourg S.à.r.l., Luxemburg	100,00	379,9	-17,8
Deka Immobilien Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main	100,00	142,8	7,4
Perfeus S.A., Luxemburg	100,00	41,2	0,5
Datogon S.A., Luxemburg	100,00	37,9	0,8
Europäisches Kommunalinstitut S.à.r.l., Luxemburg	100,00	15,6	0,1
Sparkassen Pensionskasse AG, Köln	50,00	71.588,9	2.821,7
Sparkassen Pensionsfonds AG, Köln	50,00	7.965,0	-468,8
Sparkassen PensionsBeratung GmbH i.L., Köln	50,00	100,0	-1.781,1 ³⁾
Heubeck AG, Köln	45,00	5.299,4	1.139,0
Compendata Gesellschaft zur Verwaltung von Vorsorgeeinrichtungen mbH, Köln	45,00	90,0	23,0
Richttafel-Unterstützungskasse GmbH, Köln	45,00	69,0	1,0
Dr. Heubeck Ges. mbH, Wien	45,00	69,0	38,0
Heubeck Richttafeln GmbH, Köln	45,00	34,0	43,0
S Broker Management AG, Wiesbaden	30,64	47,3	-2,7
HEUBECK-FERI Pension Asset Consulting GmbH, Bad Homburg v.d.H.	22,50	371,1	161,4

¹⁾ Definition des Eigenkapitals gemäß § 266 Abs. 3 A. in Verbindung mit § 272 HGB

²⁾ Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag gemäß § 275 Abs. 2 Nr. 20 HGB

³⁾ Mit diesen Gesellschaften besteht ein Ergebnisabführungsvertrag

Nicht aus der Bilanz ersichtliche Haftungsverhältnisse

5 Patronatserklärung

Die DekaBank trägt, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, dass das in den Konzernabschluss einbezogene Tochterunternehmen DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A., Luxemburg, seine Verpflichtungen erfüllen kann.

6 Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Bei Gesellschaften, an denen die Bank beteiligt ist, bestehen Einzahlungsverpflichtungen in Höhe von 0,1 Mio. Euro (Vorjahr: 0,1 Mio. Euro).

Für die Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, ist eine Nachschusspflicht in Höhe von 20,9 Mio. Euro (Vorjahr: 20,9 Mio. Euro) vorhanden.

Für die HELICON Verwaltungsgesellschaft mbH & Co. Immobilien KG, Pullach, besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 5,1 Mio. Euro.

Gegenüber der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen besteht eine Nachschusspflicht in Höhe von 67,9 Mio. Euro (Vorjahr: 59,6 Mio. Euro).

Erläuterungen zur Bilanz

7 Forderungen an Kreditinstitute

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	255,9	271,3
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	-	-
Nachrangige Forderungen	-	-
Die Unterposition b. – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	2.811,8	4.881,2
mehr als drei Monate bis ein Jahr	3.371,6	2.571,5
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	11.324,6	13.712,3
mehr als fünf Jahre	1.677,3	2.192,3
	19.185,3	23.357,3
Zur Deckung verwendet	8.155,5	10.936,6

8 Forderungen an Kunden

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Forderungen an		
verbundene Unternehmen	152,8	129,5
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	62,9	15,2
Nachrangige Forderungen	-	-
Die Position setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
mit unbestimmter Laufzeit	123,8	41,8
bis drei Monate	1.357,8	999,4
mehr als drei Monate bis ein Jahr	1.795,5	2.406,9
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	10.016,7	10.029,8
mehr als fünf Jahre	4.811,1	5.702,0
	18.104,9	19.179,9
Zur Deckung verwendet	4.592,0	4.987,5

9 Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	13.438,5	10.247,8
nicht börsennotiert	1.736,8	1.484,2
Nachrangige Wertpapiere	29,1	29,5
Im Folgejahr fällig	1.394,2	630,5
Zur Deckung verwendet	2.344,4	2.482,2
Buchwert der zum gemilderten Niederstwert bewerteten Wertpapiere	3.792,2	3.920,5
Buchwert der Wertpapiere, die über ihrem beizulegenden Zeitwert ausgewiesen werden	1.611,3	2.214,5
Marktwert der Wertpapiere, die über ihrem beizulegenden Zeitwert ausgewiesen werden	1.560,1	1.995,7

Bei den der Kategorie „wie Anlagevermögen bewertete Wertpapiere“ zugeordneten Papieren hat die Bank die Absicht, diese dauerhaft zu halten. Die derzeitigen Wertschwankungen werden nicht als dauerhaft eingeschätzt und es wird mit der vollständigen Rückzahlung bei Fälligkeit gerechnet.

10 Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Von den in dieser Position enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:		
börsennotiert	0,0	8,2
nicht börsennotiert	914,9	991,7
Nachrangige Wertpapiere	-	-

11 Handelsbestand (Aktiv)

Die Position setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Derivative Finanzinstrumente	15.131,2	19.471,4
Forderungen	23.337,4	23.432,0
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	25.316,1	21.482,7
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1.249,9	1.323,8
Sonstige Vermögensgegenstände	0,0	1,1
Risikoabschlag	-24,9	-28,1
	65.009,8	65.682,9

12 Beteiligungen

In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.

13 Anteile an verbundenen Unternehmen

In dieser Position sind – wie im Vorjahr – keine börsenfähigen Wertpapiere enthalten.

14 Treuhandvermögen

Das bilanzierte Treuhandvermögen betrifft in Höhe von 90,8 Mio. Euro Forderungen an Kreditinstitute und in Höhe von 124,2 Mio. Euro Forderungen an Kunden.

15 Sachanlagen

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzte Grundstücke und Gebäude	2,8	2,8
Betriebs- und Geschäftsausstattung	15,4	16,8

16 Entwicklung des Anlagevermögens

Mio. €						Buchwert	
	Anschaffungs-/Herstellungskosten	Zugänge	Abgänge	Abschreibungen kumuliert	Abschreibungen im Geschäftsjahr	31.12.2012	31.12.2011
Aktivposten							
		Veränderungen +/- ¹⁾					
Beteiligungen			+2,5			63,8	61,3
Anteile an verbundenen Unternehmen			0,0			368,2	368,2
Wertpapiere des Anlagevermögens			-133,5			3.792,2	3.925,7
Immaterielle Anlagewerte	100,3	13,1	0,0	72,4	10,5	41,0	38,4
Sachanlagen	63,3	1,0	1,9	44,2	2,5	18,2	19,6
Gesamt						4.283,4	4.413,2

¹⁾ Von der Zusammenfassungsmöglichkeit nach § 34 Abs. 3 RechKredV wurde Gebrauch gemacht.

17 Sonstige Vermögensgegenstände

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind u.a. enthalten:		
Steuererstattungsansprüche	88,0	196,4
Gezahlte Prämien und Margins für derivative Finanzinstrumente	14,4	17,6
Überzahlte Gewinnanteile der atypisch stillen Gesellschafter	18,6	19,6
Forderungen aus verauslagter Körperschaft- und Kapitalertragsteuer und verauslagtem Solidaritätszuschlag	-	1,3

18 Aktive Rechnungsabgrenzungsposten

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Agio/Disagio aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	26,7	47,4
Rechnungsabgrenzungsposten derivative Finanzinstrumente	8,2	8,5

19 Echte Pensionsgeschäfte

Zum 31.12.2012 beträgt der Buchwert der verliehenen und der in Pension gegebenen Vermögensgegenstände 4.471,2 Mio. Euro (Vorjahr: 2.141,3 Mio. Euro). Ferner wurden durchgehandelte Wertpapierleihegeschäfte in Höhe von 5.295,2 Mio. Euro (Vorjahr: 5.333,5 Mio. Euro) getätigt.

20 Sicherheitenübertragung für eigene Verbindlichkeiten

Für die nachfolgend genannten Verbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände als Sicherheiten in folgender Höhe übertragen:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	747,1	746,8
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	150,0	154,0
Handelsbestand (Passiv)	4.030,9	1.904,2

Die Sicherheitenstellung erfolgte überwiegend für Geldaufnahmen im Rahmen echter Pensionsgeschäfte. Darüber hinaus wurden Wertpapiere mit einem Buchwert von 3.706,7 Mio. Euro (Vorjahr: 4.362,7 Mio. Euro) als Sicherheit für Geschäfte an in- und ausländischen Terminbörsen sowie Wertpapiere und Kreditforderungen mit einem Buchwert von 3.454,1 Mio. Euro (Vorjahr: 3.924,5 Mio. Euro) bei der Deutschen Bundesbank hinterlegt. Zum Bilanzstichtag bestanden keine Offenmarktgeschäfte.

21 Anteile oder Anlageaktien

Mio. €	Buchwert 31.12.2012	Marktwert 31.12.2012	Differenz Marktwert – Buchwert	Ausschüttung 2012	Tägliche Rückgabe möglich	Unterlassene Abschrei- bungen
Aktienfonds	169,7	178,2	8,5	3,4	Ja	Nein
Rentenfonds	1.090,9	1.248,7	157,8	28,2	Ja	Nein
Mischfonds	2.624,0	2.881,6	257,6	50,9	Ja	Nein
Dachfonds	7,4	7,4	0,0	0,0	Ja	Nein
Sonstige Fonds	416,7	406,5	-10,2	8,9	Nein	Nein
Dach-Hedgefonds	33,8	38,2	4,4	0,0	Nein	Nein
Summe	4.342,5	4.760,6	418,0			

22 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	4.462,7	4.286,3
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	5,3	–
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	8.602,1	6.313,4
mehr als drei Monate bis ein Jahr	3.714,2	4.041,1
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	2.778,3	4.563,1
mehr als fünf Jahre	1.544,5	1.944,0
	16.639,1	16.861,6

23 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Verbindlichkeiten gegenüber		
verbundenen Unternehmen	274,7	291,7
Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	92,6	106,6
Die Unterposition b. – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	2.950,7	2.978,1
mehr als drei Monate bis ein Jahr	3.074,6	2.213,6
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	4.978,1	6.341,5
mehr als fünf Jahre	3.367,5	3.767,6
	14.370,9	15.300,8

24 Verbriefte Verbindlichkeiten

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Von der Unterposition a. – begebene Schuldverschreibungen – sind im Folgejahr fällig	7.091,1	3.512,6
Die Unterposition b. – andere verbrieft Verbindlichkeiten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
bis drei Monate	5.815,9	610,5
mehr als drei Monate bis ein Jahr	0,0	447,7
	5.815,9	1.058,2

25 Handelsbestand (Passiv)

Die Position setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Derivative Finanzinstrumente	19.311,0	26.812,1
Verbindlichkeiten	32.780,0	26.605,2
	52.091,0	53.417,3

26 Treuhandverbindlichkeiten

Die Treuhandverbindlichkeiten betreffen in Höhe von 90,8 Mio. Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und in Höhe von 124,2 Mio. Euro Verbindlichkeiten gegenüber Kunden.

27 Sonstige Verbindlichkeiten

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Devisenausgleichsposten	402,3	615,9
Bonifikationen an Vertriebsstellen	64,9	55,3
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung	41,6	48,2
Erhaltene Prämien und Margins für derivative Finanzinstrumente	31,1	35,3
Verbindlichkeiten gegenüber Depotkunden	2,4	5,1
Verzinsung begebener Genussrechte	1,3	5,0

28 Rückstellungen für Pensionen und pensionsähnliche Verpflichtungen

Die Berechnung der Pensionsverpflichtungen erfolgte unter Verwendung der Heubeck-Richttafeln 2005 G auf der Basis folgender versicherungsmathematischer Parameter:

in %	31.12.2012
Rententrend für Anpassungen nach § 16 Abs. 2 BetrAVG	2,00
Rentanpassung bei Gesamtrentenfortschreibung	2,50
Gehaltstrend	2,50

Für die Bewertung der fondsbasierten Zusagen sind die genannten Parameter nicht relevant, da diese nicht endgehaltsabhängig sind.

Für die verfallbaren Anwartschaften werden bei der Berechnung zusätzlich die von der Heubeck Richttafeln GmbH veröffentlichten Fluktuationsprofile mit einem Niveauparameter von 1,5 berücksichtigt.

Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen wurden pauschal mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten durchschnittlichen Marktzinssatz der vergangenen sieben Jahre abgezinst, der sich bei einer angenommenen Restlaufzeit von 15 Jahren ergibt. Dieser Zinssatz beträgt 5,05 %.

Mio. €	31.12.2012
Pensionsrückstellungen	
Anschaffungskosten Deckungsvermögen	239,2
Beizulegender Zeitwert Deckungsvermögen	281,2
Erfüllungsbetrag der verrechneten Schulden	272,0
Erträge aus dem Deckungsvermögen	20,1
Aufwendungen aus der Aufzinsung	12,5
Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung	9,2

Aus der Bewertung von Deckungsvermögen zum beizulegenden Zeitwert ergibt sich ein die Anschaffungskosten dieser Vermögensgegenstände übersteigender Betrag in Höhe von 42,0 Mio. Euro, der jedoch nicht gemäß § 268 Abs. 8 HGB zur Ausschüttung gesperrt ist, da die freien Rücklagen der Gesellschaft diesen Wert übersteigen.

29 Passive Rechnungsabgrenzungsposten

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
In dieser Position sind enthalten:		
Agio/Disagio aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft	16,6	28,4
Rechnungsabgrenzungsposten derivative Finanzinstrumente	8,1	10,0

30 Nachrangige Verbindlichkeiten

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Aufwendungen für nachrangige Verbindlichkeiten	41,7	41,7
Im Bilanzausweis enthaltene anteilige Zinsen für nachrangige Verbindlichkeiten	18,7	22,1

Die Mittelaufnahme ist wie folgt ausgestattet:	Währung	Betrag Mio. €	Zinssatz	fällig am
Inhaberschuldverschreibungen				
	EUR	300,0	5,38%	31.01.2014
	EUR	300,0	4,63%	21.12.2015
Schuldscheindarlehen				
	EUR	40,0	4,43%	11.04.2016
	EUR	75,0	6,00%	05.07.2019

Die nachrangigen Verbindlichkeiten erfüllen die Bedingungen des § 10 Abs. 5a KWG. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen. Eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung durch die DekaBank besteht nicht. Zum Stichtag erfüllen nachrangige Verbindlichkeiten in Höhe von 534,9 Mio. Euro die Bedingungen für die Anerkennung als haftendes Eigenkapital nach § 10 KWG.

31 Eigenkapital

Das bilanzielle Eigenkapital setzt sich wie folgt zusammen:

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
a) Gezeichnetes Kapital		
Gezeichnetes Kapital	191,7	191,7
Typisch stille Einlagen	500,0	500,0
Atypisch stille Einlagen	52,4	52,4
b) Kapitalrücklage	189,4	189,4
c) Gewinnrücklagen		
Satzungsmäßige Rücklage	51,3	51,3
Andere Gewinnrücklagen	114,1	114,1
Bilanzielles Eigenkapital	1.098,9	1.098,9

Im Jahr 2002 wurden typisch stille Einlagen (II. Tranche) mit einem Nominalbetrag von 500 Mio. Euro auf unbestimmte Zeit aufgenommen (so genannte Perpetuals). Diese Einlagen können von der DekaBank nur mit Zustimmung der BaFin und mit einer Frist von 24 Monaten zum Ende des Geschäftsjahres gekündigt werden. Eine Kündigung durch die stillen Gesellschafter ist ausgeschlossen. Der Zinsaufwand für Perpetuals betrug 27,8 Mio. Euro (Vorjahr: 35,9 Mio. Euro) und wird im Zinsergebnis ausgewiesen.

32 Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen

Die unter dem Bilanzstrich ausgewiesenen Eventualverbindlichkeiten in Höhe von 2.050,6 Mio. Euro setzen sich u.a. aus Avalen und Garantien sowie Verbindlichkeiten aus CDS-Geschäften als Sicherungsgeber zusammen. Weiter werden unwiderrufliche Kreditzusagen in Höhe von 1.321,4 Mio. Euro ausgewiesen. Aufgrund der durchgeführten Bonitätsanalysen ist im Wesentlichen davon auszugehen, dass die Kreditnehmer ihren Verpflichtungen nachkommen und somit nicht mit Inanspruchnahmen zu rechnen ist. In einzelnen Fällen, wenn ein Ausfall des Kreditnehmers wahrscheinlich ist, wurden Kreditrückstellungen gebildet.

33 Fremdwährungsvolumina

Mio. €	31.12.2012	31.12.2011
Fremdwährungsaktiva	12.470,7	11.683,9
Fremdwährungspassiva	6.303,2	5.314,4

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

34 Nettoertrag des Handelsbestandes

Aus dem Nettoertrag des Handelsbestandes in Höhe von insgesamt 295,2 Mio. Euro wurde im Berichtsjahr ein Betrag in Höhe von 32,8 Mio. Euro dem Fonds für allgemeine Bankrisiken zugeführt.

35 Sonstige betriebliche Erträge

Die sonstigen betrieblichen Erträge setzen sich überwiegend zusammen aus 266,2 Mio. Euro aus der Konzernverrechnung, 16,8 Mio. Euro aus der Auflösung von Rückstellungen und 2,5 Mio. Euro Devisenergebnis des Nicht-Handelsbuchs.

36 Sonstige betriebliche Aufwendungen

Diese Position beinhaltet u.a. 12,5 Mio. Euro Zuführungen zu Rückstellungen und 8,1 Mio. Euro aus der Konzernverrechnung.

37 Ertragsteuern

Aufgrund der steuerlichen Behandlung der DekaBank als atypisch stille Gesellschaft fällt Körperschaftsteueraufwand auf Ebene der DekaBank nur insoweit an, als die steuerlichen Ergebnisse nicht den atypisch still Beteiligten zugerechnet werden. Unter Berücksichtigung der bestehenden eigenen Anteile am gezeichneten Kapital (erworben in der ersten Jahreshälfte 2011) beläuft sich der Anteil der atypisch stillen Gesellschafter am steuerlichen Ergebnis auf 45,6 Prozent. Hieraus ergibt sich für die Gesellschaften des Organkreises der DekaBank ein kombinierter Steuersatz in Höhe von 24,68 Prozent. Allerdings steht den atypisch stillen Gesellschaftern im Gegenzug für die Zurechnung der steuerlichen Bemessungsgrundlage ein Anspruch gegen die DekaBank auf Entnahme des hierauf entfallenden Körperschaftsteueraufwandes (45,6 Prozent von 15 Prozent Körperschaftsteuer zuzüglich Solidaritätszuschlag, somit insgesamt 7,22 Prozent) zu, so dass die DekaBank wirtschaftlich auch den auf Ebene der atypisch stillen Gesellschafter anfallenden Steueraufwand trägt. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit wird der auf die atypisch stillen Gesellschafter entfallende Teil des Körperschaftsteueraufwandes gleichfalls als Steueraufwand ausgewiesen.

Der anzuwendende kombinierte Steuersatz (Gewerbsteuer zuzüglich Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag) beträgt somit 31,90 Prozent.

Laufende Ertragsteueransprüche bzw. -verpflichtungen werden mit den aktuellen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe Zahlungen an bzw. Erstattungen von Steuerbehörden erwartet werden.

38 Für Dritte erbrachte Dienstleistungen für Verwaltung und Vermittlung

Für Dritte erbrachte Dienstleistungen betreffen insbesondere die Depotverwaltung.

Angaben zum Pfandbriefgeschäft

39 Deckungsrechnung für das Hypotheken- und Kommunalkreditgeschäft

Hypothekendarlehen

Gesamtbeträge nach Nennwerten und Barwerten

Mio. €	Nennwert		Barwert		Risikobarwert + 250 BP		Risikobarwert – 250 BP	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Umlauf Hypothekendarlehen	35,0	45,0	35,9	45,9	35,2	44,7	36,7	47,2
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	200,0	179,9	214,6	192,4	205,4	182,2	226,5	205,5
Über- / Unterdeckung	165,0	134,9	178,7	146,5	170,2	137,5	189,8	158,3

Laufzeitstruktur

Mio. €	Laufzeitbänder bis 1 Jahr		> 1 Jahr bis 2 Jahre		> 2 Jahre bis 3 Jahre		> 3 Jahre bis 4 Jahre	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Umlauf Hypothekendarlehen	10,0	10,0	0,0	10,0	0,0	0,0	20,0	0,0
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	32,8	0,0	23,7	33,2	103,5	23,7	0,0	43,7

Mio. €	> 4 Jahre bis 5 Jahre		> 5 Jahre bis 10 Jahre		> 10 Jahre		Summe	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Umlauf Hypothekendarlehen	5,0	20,0	0,0	5,0	0,0	0,0	35,0	45,0
Deckungsmasse Hypothekendarlehen	0,0	25,2	40,0	54,1	0,0	0,0	200,0	179,9

Gesamthöhe weiterer Deckungswerte

Mio. €	2012	2011
Weitere Deckungswerte gem. § 19 Abs. 1 Nr. 2 und 3 PfandbG	48,7	48,7

In der Deckungsmasse sind – wie im Vorjahr – keine Derivate enthalten.

Hinweise: Die Barwertermittlung erfolgt nach Maßgabe des statischen Ansatzes gemäß PfandBarwertV. Die DekaBank nimmt am Bonitätsdifferenzierungsmodell des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken (vdp) teil. Im Berichtszeitraum befanden sich keine Forderungen gegen Staaten und unterstaatliche Stellen im Hypothekenregister, die nach dem Bonitätsdifferenzierungsmodell mit Abschlägen hätten versehen werden müssen.

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Größenklassen

Gesamtbeträge Mio. €	bis 0,3 Mio. ¹⁾		> 0,3 Mio. bis 0,5 Mio. ¹⁾		> 5 Mio. ¹⁾		Weitere Deckungs- werte		Summe	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Bundesrepublik Deutschland	0,0	0,0	1,3	1,3	82,8	87,4	48,7	48,7	132,8	137,4
Frankreich	0,0	0,0	0,0	0,0	67,2	42,5	0,0	0,0	67,2	42,5
Gesamtsumme	0,0	0,0	1,3	1,3	150,0	129,9	48,7	48,7	200,0	179,9

¹⁾ Grundpfandrechtl. besichert

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Art der Nutzung

Mio. €	Bundesrepublik Deutschland		Frankreich		Summe	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Gewerbliche Nutzung	84,1	88,7	67,2	42,5	151,3	131,2
Weitere Deckung	48,7	48,7	0,0	0,0	48,7	48,7
Gesamtsumme	132,8	137,4	67,2	42,5	200,0	179,9

Aufteilung der Deckungsmasse – nach Art der Gebäude

Mio. €	Bundesrepublik Deutschland		Frankreich		Summe	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Bürogebäude	43,9	34,4	67,2	42,5	111,1	76,9
Handelsgebäude	25,2	25,2	0,0	0,0	25,2	25,2
Sonstige gewerblich genutzte Gebäude	15,0	29,1	0,0	0,0	15,0	29,1
Weitere Deckung	48,7	48,7	0,0	0,0	48,7	48,7
Gesamtsumme	132,8	137,4	67,2	42,5	200,0	179,9

Zum Berichtsdatum befinden sich – wie im Vorjahr – keine Forderungen in der Deckungsmasse, die mindestens 90 Tage rückständig sind.

Am Abschlussstichtag waren – wie im Vorjahr – keine Zwangsversteigerungs- oder Zwangsverwaltungsverfahren anhängig.

Im Geschäftsjahr wurden – wie im Vorjahr – keine Zwangsversteigerungen durchgeführt.

Wie im Vorjahr musste die Bank in keinem Fall zur Verhütung von Verlusten Grundstücke übernehmen.

Es bestehen – wie im Vorjahr – keine Rückstände auf die von Hypothekenschuldern zu entrichtenden Zinsen.

Öffentliche Pfandbriefe

Gesamtbeträge nach Nennwerten und Barwerten

Mio. €	Nennwert		Barwert		Risikobarwert + 250 BP		Risikobarwert – 250 BP	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Umlauf öffentliche Pfandbriefe	12.980,6	15.941,7	14.073,6	17.047,6	13.455,6	16.217,3	14.984,0	18.130,0
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	14.892,0	18.226,3	16.078,5	19.565,0	15.309,6	18.527,6	16.732,8	20.496,7
Über-/Unterdeckung	1.911,4	2.284,6	2.004,9	2.517,4	1.854,0	2.310,3	1.748,8	2.366,7

Laufzeitstruktur

Mio. €	bis 1 Jahr		> 1 Jahr bis 2 Jahre		> 2 Jahre bis 3 Jahre		> 3 Jahre bis 4 Jahre	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Umlauf öffentliche Pfandbriefe	5.653,7	3.051,6	3.133,3	5.714,6	1.379,8	2.986,7	199,7	1.379,9
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	3.019,9	2.794,6	3.081,0	2.988,4	4.064,4	3.469,5	357,6	4.333,1

Mio. €	> 4 Jahre bis 5 Jahre		> 5 Jahre bis 10 Jahre		> 10 Jahre		Summe	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Umlauf öffentliche Pfandbriefe	338,9	199,7	1.621,8	1.708,4	653,4	900,8	12.980,6	15.941,7
Deckungsmasse öffentliche Pfandbriefe	670,4	359,5	2.601,9	3.072,9	1.096,8	1.208,3	14.892,0	18.226,3

Gesamthöhe weiterer Deckungswerte

Mio. €	2012	2011
Weitere Deckungswerte gem. § 20 Abs. 2 Nr. 2 PfandbG	0,8	1,0

In der Deckungsmasse sind – wie im Vorjahr – keine Derivate enthalten.

Hinweise: Die Barwertermittlung erfolgt nach Maßgabe des statischen Ansatzes gemäß PfandBarwertV. Die DekaBank nimmt am Bonitätsdifferenzierungsmodell des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken (vdp) teil. Für den Berichtszeitraum ergeben sich keine ergänzenden Hinweise nach diesem Modell.

Aufteilung der Deckungsmasse

Gesamtnennwert der Deckungsmassen nach Land/Art	Staat		Regionale Gebietskörperschaft		Örtliche Gebietskörperschaft		Sonstige Schuldner		Gesamt	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Bundesrepublik Deutschland	176,0	208,5	2.106,4	2.137,1	359,3	520,5	10.740,6	13.608,1	13.382,3	16.474,2
Dänemark	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	75,0	0,0	75,0
Europäische Investitions- bank (EIB)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	29,9	0,0	29,9
Finnland	0,0	0,0	0,0	0,0	21,0	21,0	0,0	0,0	21,0	21,0
Italien	0,0	50,0	0,0	7,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	57,7
Kanada	0,0	0,0	64,7	66,0	0,0	0,0	37,1	37,9	101,8	103,9
Lettland	0,0	0,0	0,0	0,0	43,7	46,3	0,0	0,0	43,7	46,3
Österreich	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	125,0	0,0	125,0	0,0
Polen	154,0	164,1	0,0	0,0	0,0	0,0	82,9	41,8	236,9	205,9
Portugal	0,0	25,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	30,0	0,0	55,0
Slowakei	5,0	5,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	5,0	5,0
Spanien	0,0	0,0	17,9	11,9	0,0	0,0	3,5	64,9	21,4	76,8
Vereinigte Staaten von Amerika	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	545,4	605,7	545,4	605,7
Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	409,5	469,9	409,5	469,9
Gesamtsumme	335,0	452,6	2.189,0	2.222,7	424,0	587,8	11.944,0	14.963,2	14.892,0	18.226,3

Zum Berichtsdatum befinden sich – wie im Vorjahr – keine Forderungen in der Deckungsmasse, die mindestens 90 Tage rückständig sind.

Sonstige Angaben

40 Angaben zu nahestehenden Personen und Unternehmen

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen und Konditionen abgeschlossen.

41 Durchschnittliche Anzahl der beschäftigten Arbeitnehmer

Anzahl	2012	2011
Vollzeitbeschäftigte	2.107	2.115
Teilzeit- und Aushilfskräfte	383	370
	2.490	2.485

42 Bezüge der Organe

€	2012	2011
Bezüge der aktiven Organmitglieder		
Vorstand	3.022.588,66	7.664.690,83
Verwaltungsrat	656.000,00	644.716,68
Bezüge der früheren Organmitglieder und deren Hinterbliebenen		
Vorstand	2.454.892,16	1.939.110,34
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen gegenüber diesem Personenkreis	34.922.360,58	24.856.252,50

Die angegebenen Bezüge der Vorstandsmitglieder enthalten alle im jeweiligen Geschäftsjahr ausgezahlten Vergütungen und Sachbezüge, inklusive variabler Vergütungsbestandteile die auf Vorjahre entfallen.

Im Geschäftsjahr 2012 wurden den aktiven und früheren Vorstandsmitgliedern variable Vergütungsbestandteile, die von künftigen Bedingungen abhängen, in Höhe von 2,3 Mio. Euro (Vorjahr: 6,1 Mio. Euro) zugesagt. Variable Vergütungsbestandteile, die nicht im Jahr der Zusage zur Auszahlung kommen, sind von einer nachhaltigen Wertentwicklung des DekaBank Konzerns abhängig und werden erst in den auf das Zusagejahr folgenden drei Geschäftsjahren gewährt. Die gewährten nachhaltigen Vergütungsbestandteile sind mit einer Haltefrist von zwei Jahren versehen, nach deren Verstreichen sie ausgezahlt werden. Für die Bewertung der Nachhaltigkeit wird das ausschüttbare Ergebnis, der Unternehmenswert, das Wirtschaftliche Ergebnis, die Verbundleistung an Sparkassen, die Nettovertriebsleistung sowie der individuelle Erfolgsbeitrag der Vorstandsmitglieder herangezogen. In den Bezügen der aktiven Vorstandsmitglieder sind variable Vergütungsbestandteile aus dem Zusagejahr 2012 in Höhe von 0,3 Mio. Euro, aus dem Zusagejahr 2011 in Höhe von 0,3 Mio. Euro und aus dem Zusagejahr 2010 in Höhe von 0,2 Mio. Euro enthalten.

43 Kredite der Organe

Den Mitgliedern des Vorstandes und des Verwaltungsrates wurden keine Vorschüsse und Kredite gewährt. Ebenso wurden keine Haftungsverhältnisse zugunsten dieser Personen eingegangen.

Mandate in Aufsichtsgremien

44 Angaben zu den Mandaten in Aufsichtsgremien (Stand Januar 2013)

Herr Michael Rüdiger (Vorsitzender des Vorstands ab 01.11.2012)		
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.01.2013 bis 06.01.2013)	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin
Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 07.01.2013)		
Herr Franz S. Waas (Vorsitzender des Vorstands bis 02.04.2012)		
Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 02.04.2012)	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin
Vorsitzender des Verwaltungsrats (bis 02.04.2012)	Liquiditäts-Konsortialbank GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Beirats (bis 02.04.2012)	VÖB-Service GmbH	Bonn

Herr Oliver Behrens (Mitglied des Vorstands bis 02.04.2012, kommissarischer Vorsitzender ab 02.04.2012 bis 31.10.2012, stellvertretender Vorsitzender ab 01.11.2012)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Investment GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.05.2012 bis 14.05.2012)	Deutsche Landesbankzentrale AG	Berlin
Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 15.05.2012 bis 31.12.2012)		
Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionsfonds AG	Köln
Vorsitzender des Aufsichtsrats	ETFlab Investment GmbH	München
Vorsitzender des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Vorsitzender des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen-PensionsManagement GmbH	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Sparkassen Pensionskasse AG	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 31.12.2011)	Sparkassen PensionsBeratung GmbH i.L.	Köln
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	S Broker AG & Co. KG	Wiesbaden
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	S Broker Management AG	Wiesbaden
Mitglied des Gesellschafterausschusses	Dealis Fund Operations GmbH	Frankfurt am Main
Geschäftsführer	OncamB Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH	Bad Soden am Taunus

Herr Dr. Matthias Danne (Mitglied des Vorstands)

Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien Investment GmbH	Frankfurt am Main
Vorsitzender des Aufsichtsrats	WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH	Düsseldorf
Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 16.05.2012)	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 18.05.2012 bis 12.06.2012)		
Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 13.06.2012)		
Vorsitzender des Aufsichtsrats	STIER Immobilien AG	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Geschäftsführer	Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH	Frankfurt am Main

Herr Hans-Jürgen Gutenberger (Mitglied des Vorstands bis 31.07.2012)

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (bis 16.05.2012)	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 18.05.2012 bis 31.07.2012)		
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.07.2012)	Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.07.2012)	Sparkassen-PensionsManagement GmbH	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.07.2012)	Sparkassen Pensionsfonds AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.07.2012)	Sparkassen Pensionskasse AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.12.2011)	Sparkassen PensionsBeratung GmbH i.L.	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 31.07.2012)	Deutsche Landesbankzentrale AG	Berlin
Mitglied des Verwaltungsrats (bis 31.07.2012)	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz

Herr Dr. h. c. Friedrich Oelrich (Mitglied des Vorstands)

Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	ETFlab Investment GmbH	München
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deka Immobilien Investment GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH	Düsseldorf
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	SIZ Informatikzentrum der Sparkassenorganisation GmbH	Bonn
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin
Mitglied des Aufsichtsrats (bis 16.05.2012)	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 18.05.2012)		
Mitglied des Aufsichtsrats	Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH	Berlin
Mitglied des Verwaltungsrats	DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A.	Luxemburg
Mitglied des Verwaltungsrats	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz
Mitglied des Gesellschafterausschusses	Dealis Fund Operations GmbH	Frankfurt am Main
Geschäftsführer	Deka Treuhand Erwerbsgesellschaft mbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Beirats (ab 26.11.2012)	VÖB-Service GmbH	Bonn

Herr Dr. Georg Stocker (Mitglied des Vorstands ab 01.08.2012)

Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.08.2012 bis 18.09.2012)	Deka Immobilien GmbH	Frankfurt am Main
Stv. Vorsitzender des Aufsichtsrats (ab 19.09.2012)		
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.08.2012)	Gesellschaft für Mittelstandskreditfonds der Sparkassen-Finanzgruppe mbH	Frankfurt am Main
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.01.2013)	S Broker AG & Co. KG	Wiesbaden
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.08.2012)	Sparkassen-PensionsManagement GmbH	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.08.2012)	Sparkassen Pensionsfonds AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.08.2012)	Sparkassen Pensionskasse AG	Köln
Mitglied des Aufsichtsrats (ab 01.08.2012)	Deutsche Landesbankenzentrale AG	Berlin
Mitglied des Verwaltungsrats (ab 01.08.2012)	Deka(Swiss) Privatbank AG	Zürich, Schweiz

Organe der DekaBank Deutsche Girozentrale

45 Angaben zu den Organen der DekaBank Deutsche Girozentrale (Stand 31.01.2013)

Vorstand

Michael Rüdiger

Vorsitzender des Vorstands (ab 01.11.2012)

Oliver Behrens

Stv. Vorsitzender des Vorstands (ab 01.11.2012)

Kommissarischer Vorsitzender des Vorstands

(ab 02.04.2012 bis 31.10.2012)

Mitglied des Vorstands (bis 02.04.2012)

Franz S. Waas

Vorsitzender des Vorstands (bis 02.04.2012)

Dr. Matthias Danne

Mitglied des Vorstands

Hans-Jürgen Gutenberger

Mitglied des Vorstands (bis 31.07.2012)

Dr. h. c. Friedrich Oelrich

Mitglied des Vorstands

Dr. Georg Stocker

Mitglied des Vorstands (ab 01.08.2012)

Verwaltungsrat

Heinrich Haasis

Vorsitzender (bis 15.05.2012)

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V.

Georg Fahrenschoen

Vorsitzender (ab 16.05.2012)

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e.V.

Helmut Schleweis

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg

Thomas Mang

Zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden

Präsident des Sparkassenverbands Niedersachsen

Von der Hauptversammlung gewählte Vertreter

Michael Breuer

Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbands

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands der Landesbank Berlin AG und

Präsident des Sparkassenverbands Berlin

Dr. Rolf Gerlach

Präsident des Sparkassenverbands Westfalen Lippe

Volker Goldmann

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bochum

Gerhard Grandke

Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und

Giroverbands Hessen-Thüringen

Reinhard Henseler

Vorsitzender des Vorstands der Nord-Ostsee-Sparkasse

Walter Kleine

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Hannover

Beate Läsch-Weber

Präsidentin des Sparkassenverbands Rheinland-Pfalz

Harald Menzel

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Mittelsachsen

Hans-Werner Sander

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Saarbrücken

Eugen Schäufele

Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Reutlingen

Siegfried Schiminski

Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Bayreuth

Peter Schneider

Präsident des Sparkassenverbands Baden-Württemberg

Georg Sellner

Vorsitzender des Vorstands der Stadt- und Kreis-Sparkasse

Darmstadt

Dr. jur. Harald Vogelsang

Sprecher des Vorstands der Hamburger Sparkasse und

Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbands

Johannes Werner

Vorsitzender des Vorstands der Mittelbrandenburgischen

Sparkasse in Potsdam

Alexander Wüerst
Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse Köln

Theo Zellner
Präsident des Sparkassenverbands Bayern

**Vom Personalrat bestellte Vertreter
der Arbeitnehmer**

Michael Dörr
Vorsitzender des Personalrats
der DekaBank Deutsche Girozentrale

Heike Schillo
Vertrieb Sparkassen Süd
der DekaBank Deutsche Girozentrale

**Vertreter der Bundesvereinigung der kommunalen
Spitzenverbände**

Dr. Stephan Articus
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Städtetags

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke
Geschäftsführendes Präsidialmitglied
des Deutschen Landkreistags

Roland Schäfer
Bürgermeister der Stadt Bergkamen und
Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Versicherung des Vorstands

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft vermittelt und im Lagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage der Gesellschaft so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung beschrieben sind.

Frankfurt am Main, 25. Februar 2013

DekaBank
Deutsche Girozentrale

Der Vorstand



Rüdiger



Behrens



Dr. Danne



Dr. h. c. Oelrich



Dr. Stocker

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der DekaBank Deutsche Girozentrale, Berlin/Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der Gesellschaft sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, den 26. Februar 2013

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Roland Rausch
Wirtschaftsprüfer

Stefan Palm
Wirtschaftsprüfer

Glossar

Advanced Measurement Approach (AMA) für operationelle Risiken

Bei dem Advanced Measurement Approach für operationelle Risiken leitet die Bank die regulatorische Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken aus einem internen Risikomodell ab. Die Bestimmung der Kapitalunterlegung erfolgt in diesem fortgeschrittenen Ansatz auf der Grundlage Value-at-Risk auf Basis eines 99,9 Prozent-Konfidenzniveaus und eines Betrachtungszeitraums von einem Jahr.

Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandat

Durch eine Kapitalanlagegesellschaft (KAG) des DekaBank-Konzerns gemanagter Fremdfonds. Bei Advisory-Mandaten tritt die KAG des DekaBank-Konzerns nur als Berater auf, das heißt die externe Verwaltungsgesellschaft muss die Übereinstimmung mit gesetzlichen Anlagerestriktionen vor der Umsetzung prüfen. Bei Management-Mandaten hingegen wird die Anlageentscheidung durch eine KAG des DekaBank-Konzerns getroffen, geprüft und umgesetzt. Bei Vermögensverwaltungsmandaten wird das Vermögen von institutionellen Anlegern entsprechend der individuellen Anlageziele und unter Beachtung aller Restriktionen unter Abschluss eines Vermögensverwaltungsvertrags verwaltet.

Asset-Backed Securities (ABS)

Wertpapiere (meist Anleihen oder Schuldscheine), die von einer Zweckgesellschaft emittiert werden und durch Vermögensgegenstände (überwiegend Forderungen) besichert sind. ABS-Papiere werden in unterschiedlichen Tranchen begeben, die in einem Nachrangverhältnis zueinander stehen. Die für die jeweils vorrangigen Tranchen bestehenden Rück- und Zinszahlungsansprüche werden als Erste aus den bei der Zweckgesellschaft eingehenden Zahlungen bedient (Wasserfallprinzip).

Assets under Management (AuM)

Wesentliche Bestandteile der AuM (AMK & AMI) sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fonds-basierten Vermögensmanagements, die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate sowie Advisory aus Masterfonds.

Auslastung der Risikotragfähigkeit

Kennziffer, die das Verhältnis zwischen dem Konzernrisiko (Geschäfts-, Marktpreis-, Kredit-, Beteiligungs-, Immobilien-, Immobilienfondsrisiko und operationelles Risiko) und dem Deckungspotenzial aufzeigt.

Balance Sheet Lending

Transaktionen, bei denen unterschiedliche Refinanzierungskostenlevels (Liquiditätsspreads) zwischen Banken gehandelt werden.

Collateralised Debt Obligation (CDO)

Verbriefung, die durch ein diversifiziertes Portfolio – meist Forderungen aus Darlehen oder Anleihen – besichert wird. In der Regel wird eine CDO in verschiedene Tranchen unterschiedlicher Bonität aufgeteilt. Die CDO ist im weiteren Sinne eine Spezialform der ABS.

Collateralised Loan Obligation (CLO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Unternehmenskrediten abhängig ist. Die CLO ist eine Unterform der CDO.

Collateralised Synthetic Obligation (CSO)

Verbriefung, deren Wertentwicklung von einem Portfolio aus Credit Default Swaps (CDS) abhängig ist. Eine Variante dieser Produktgruppe ist die Bespoke CSO, bei der das Portfolio in direkter Absprache zwischen Arrangeur und Investor festgelegt wird.

Commercial Mortgage-Backed Security (CMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf gewerblich genutzte Immobilien besichert wird.

Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI)

Dynamisches Portfolioversicherungskonzept, das abhängig von einer im Vorfeld definierten Asset-Allocation-Strategie die Partizipation an steigenden Märkten bei gleichzeitigem Schutz vor Nominalwertverlusten erlaubt. Dabei wird der Investitionsgrad so gesteuert, dass beim Eintritt eines „Worst Case“-Szenarios ein vordefinierter Portfoliomindestwert nicht unterschritten wird.

Cost-Income-Ratio (CIR)

Die CIR ist eine Produktivitätskennzahl und gibt Aufschluss darüber, welcher Betrag aufgewendet werden muss, um 1 Euro Ertrag zu erwirtschaften. Im DekaBank-Konzern wird diese Kennziffer berechnet aus dem Quotienten der Summe der Aufwendungen (ohne Restrukturierungsaufwendungen) zu der Summe aller Erträge (vor Risikovorsorge) im Geschäftsjahr.

Credit Default Swap (CDS)

Ein Credit Default Swap ist ein Kreditderivat zum Handeln von Ausfallrisiken von Krediten, Anleihen oder Schuldnernamen. Der Sicherungsnehmer bezahlt im Normalfall eine regelmäßige (häufig vierteljährliche oder halbjährliche) Gebühr und erhält bei Eintritt des bei Vertragsabschluss definierten Kreditereignisses, also beispielsweise dem Ausfall der Rückzahlung aufgrund Insolvenz des Schuldners, eine Ausgleichszahlung vom Sicherungsgeber. Der CDS ähnelt einem Kreditversicherungsgeschäft, durch das Banken und andere Investorengruppen ein flexibles Instrument besitzen, um Kreditrisiken zu handeln beziehungsweise Portfolios abzusichern.

Dachfonds

Investmentfonds, der indirekt – das heißt über andere Fonds – in Wertpapiere investiert. Die Anlagepolitik von Dachfonds ist meist darauf ausgerichtet, dauerhaft eine bestimmte Portfoliostruktur anhand eines definierten Chance-/Risiko-profils abzubilden.

ECA-Deckung

Deckung von Forderungen aus Exportkrediten durch eine staatlich organisierte Exportkreditversicherung (Export Credit Agency, ECA). Die DekaBank konzentriert sich bei Exportfinanzierungen auf ECA-gedeckte Geschäfte.

Eigenkapitalrendite (Return on Equity, ROE)

Wirtschaftliches Ergebnis bezogen auf das Eigenkapital inklusive atypisch stille Einlagen zum Jahresanfang. Der ROE spiegelt dabei die Verzinsung des von den Anteilseignern zur Verfügung gestellten Kapitals wider.

Equity-Methode

Die Anteile an assoziierten Unternehmen beziehungsweise an Gemeinschaftsunternehmen werden im Zeitpunkt der Erlangung eines maßgeblichen Einflusses zu Anschaffungskosten in der Konzernbilanz angesetzt. In den Folgejahren wird der bilanzierte Equity-Wert um die anteiligen Eigenkapitalveränderungen des Beteiligungsunternehmens fortgeschrieben. Das anteilige Jahresergebnis des Beteiligungsunternehmens wird in der Konzern-Ergebnisrechnung als Beteiligungsertrag übernommen.

Exchange Traded Fund (ETF)

Börsengehandeltes Sondervermögen, welches meist passiv verwaltet wird und häufig einen Marktindex nachbildet (Indexfonds). ETFs eignen sich zur Umsetzung unterschiedlicher Anlagekonzepte und ermöglichen gezielte Strategien wie etwa Core-Satellite-Anlagen, Portfoliopassivierung oder Zinsmanagement. Damit bieten sie Mehrwert vor allem für institutionelle Investoren.

Exposure

In der Überwachung von Kreditrisiken wird unter Exposure die Summe aller Risikopositionen aus Geschäften einer wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit mit den hierunter befindlichen Partnern verstanden.

Fair Value

Der Betrag, zu dem ein Vermögenswert zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht oder eine Verpflichtung beglichen werden könnte. Je nach Anwendungsfall wird der Wertbegriff durch Wertmaßstäbe wie zum Beispiel den Marktwert oder – wenn diese fehlen – durch interne Bewertungsmodelle ausgefüllt.

Fair Value Hedge

Hierbei handelt es sich vornehmlich um Festzinspositionen (zum Beispiel eine Forderung oder ein Wertpapier), die durch ein Derivat gegen Fair-Value-Veränderungen gesichert werden.

Fondsbasierendes Vermögensmanagement

Oberbegriff für Produkte der strukturierten Vermögensanlage wie Dachfonds und die Fondsgebundene Vermögensverwaltung.

Fondsvermögen (nach BVI)

Das Fondsvermögen nach BVI setzt sich zusammen aus dem Fondsvermögen der Publikums-, Spezial- und Dachfonds sowie der Masterfonds. Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartnerfonds-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil der Produkte der Fondsgebundenen Vermögensverwaltung sowie die Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate finden dabei keine Berücksichtigung.

Goodwill (Geschäfts- oder Firmenwert)

Der sich bei einer Beteiligungs- oder Unternehmensübernahme aus der Verrechnung der Anschaffungskosten mit dem Fair Value der Vermögenswerte und Verpflichtungen ergebende Unterschiedsbetrag wird als Geschäfts- oder Firmenwert (Goodwill) bezeichnet.

Hybridkapitalcharakter

Mischform zwischen Fremd- und Eigenkapital, sodass im Interessenausgleich zwischen dem Wunsch nach Risikoübernahme und der Beschränkung der unternehmerischen Führung stets ein Optimum gefunden werden kann. Typische Vertreter der hybriden Finanzmittel sind Nachrangdarlehen, stille Einlagen oder Genusscheine.

IFRS (International Financial Reporting Standards)

Die IFRS umfassen neben den als IFRS bezeichneten Standards auch die bisherigen International Accounting Standards (IAS) und Interpretationen des Standing Interpretation Committee (SIC) beziehungsweise International Financial Reporting Interpretation Committee (IFRIC) sowie Standards und Interpretationen, die vom IAS-Board künftig herausgegeben werden.

Impairment

Nicht planmäßige Wertherabsetzung von Aktiva wie zum Beispiel Geschäfts- oder Firmenwert, Kreditforderungen und Sachanlagen aufgrund voraussichtlicher Wertminderung der entsprechenden Aktiva.

Kerngeschäft

Das Kerngeschäft des DekaBank-Konzerns umfasst die Auflegung und Verwaltung von Wertpapier- und Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren sowie das Asset Management unterstützende und ergänzende Geschäfte entlang der gesamten Asset-Management-Wertschöpfungskette. Dazu zählen unter anderem Dienstleistungen im Rahmen des Fondsbasierten Vermögensmanagements, des Investment-Depotgeschäfts oder der Aktivitäten im Geschäftsfeld Corporates & Markets.

Kommissionshandel

Handel und Abwicklung von Geschäften mit Finanzinstrumenten im Auftrag des Kunden (Bank handelt auf fremde Rechnung).

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potenzieller Verlust eine durch den Value-at-Risk (VaR) definierte Verlustobergrenze nicht überschreitet.

Korrelation

Die Korrelation gibt als Maß des Gleichlaufs sowohl die Stärke als auch die Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei Risikofaktoren an. Die Korrelation ist als normierte Größe auf den Wertebereich zwischen -1 (perfekt negative Korrelation) und $+1$ (perfekt positive Korrelation) begrenzt.

Liquiditätsablaufbilanz (LAB)

In der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) werden stichtagsbezogen und portfolioübergreifend die Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) aller Geschäfte in eine Laufzeitbandstruktur eingeteilt und zu den Nettoszahlungsflüssen kumuliert. Daraus wird das Liquiditätspotenzial gegenübergestellt und der Saldo gebildet.

MaRisk

Verbindliche Vorgabe der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) für die Ausgestaltung des Risikomanagements in deutschen Kreditinstituten. In den Mindestanforderungen an das Risikomanagement konkretisiert die BaFin als Aufsichtsbehörde den § 25a Abs. 1 KWG.

Master-KAG

Investmentgesellschaft, die als spezialisierte Service-KAG fungiert, indem sie Portfoliomanagementfunktionen bereits für ein einzelnes Mandat auf verschiedene externe Vermögensverwalter auslagert, dem institutionellen Anleger jedoch ein einheitliches Reporting bereitstellt. Sie ermöglicht somit institutionellen Kunden die Bündelung ihrer gesamten administrierten Assets bei nur einer Investmentgesellschaft.

Multi-Assetklassen-Fonds

Mischfonds, der in einen breiten Mix aus verschiedenen Anlageklassen – beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe – investiert und dabei ein umfangreiches Spektrum an Instrumenten wie zum Beispiel Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzt. So können die Produkte ihr Portfolio in unterschiedlichen Marktphasen nach den jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten.

Nachhaltigkeit

Als Leitbild für die Aktivitäten zur nachhaltigen Ausrichtung ihres Geschäftsmodells dient der DekaBank die Begriffsdefinition der World Commission on Environment and Development, einer Einrichtung der Vereinten Nationen (1987): „Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne dabei die späteren Generationen in ihren Fähigkeiten einzuschränken, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Nettomittelaufkommen (nach BVI)

Differenz aus den Mittelzuflüssen durch Anteilscheinkäufe und den Mittelabflüssen durch Anteilscheinkäufe. Im Gegensatz zur Nettovertriebsleistung werden Fonds der Kooperationspartner sowie Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate nicht berücksichtigt. Hingegen schlägt sich der Nettoabsatz der Eigenanlage im Nettomittelaufkommen nieder.

Nettovertriebsleistung

Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Masterfonds und Advisory-/Management- und Vermögensverwaltungsmandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.

Neubewertungsrücklage

In der Neubewertungsrücklage werden Fair-Value-Bewertungseffekte aus Finanzinstrumenten der Kategorie Available for Sale sowie deren latente Steuereffekte erfolgsneutral erfasst.

Nicht-Kerngeschäft

Nicht für das Asset Management oder zur Realisierung von Synergien mit dem Asset Management geeignete Positionen aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Im DekaBank-Konzern wurden diese Positionen intern separiert; sie werden getrennt vom Kerngeschäft ausgewiesen und vermögenswahrend abgebaut.

OR-Schadensfall

Ein OR-Schadensfall ist ein aus Sicht des DekaBank-Konzerns unfreiwillig auftretendes und mit einer negativen Vermögensänderung (auszahlungswirksame Beträge, interner Leistungsverbrauch und/oder Opportunitätskosten) verbundenes Ereignis, welches primär aus einem schlagend gewordenen operationellen Risiko resultiert.

Primär-/Sekundärmarkt

Der Primärmarkt (auch Emissionsmarkt) ist der Finanzmarkt für die Erstausgabe (Emission) von Wertpapieren. Am Sekundärmarkt erfolgt der Handel von im Umlauf befindlichen (emittierten) Wertpapieren vor allem von Aktien und Anleihen (in der Regel im organisierten Handel durch Wertpapierbörsen).

Primäres/sekundäres Deckungspotenzial

Das primäre Deckungspotenzial setzt sich aus dem Jahresergebnisbeitrag, dem bilanziellen Eigenkapital nach IFRS und den atypisch stillen Einlagen zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial besteht aus Positionen mit nachrangigem Fremdkapitalcharakter, die ebenfalls zur Deckung erstrangiger Forderungen verwendet werden können.

Rating

Standardisierte Bonitätsbeurteilung/Risikoeinschätzung von Unternehmen, Staaten oder von diesen emittierten Schuldtiteln auf Basis standardisierter qualitativer und quantitativer Kriterien. Aus Sicht einer Bank ist das Ergebnis des Ratingprozesses Grundlage für die Feststellung der Ausfallwahrscheinlichkeit, die wiederum in die Berechnung des Eigenmittelerfordernisses für das Kreditrisiko einfließt. Ratings können durch die Bank selbst (interne Ratings) oder durch spezialisierte Ratingagenturen wie zum Beispiel Standard & Poor's oder Moody's ermittelt werden (externe Ratings).

Residential Mortgage-Backed Security (RMBS)

Wertpapier, das durch die Cashflows einer Hypothek oder eines Hypothekenpools auf Wohnimmobilien besichert wird.

Repo-/Wertpapierleihegeschäfte

Repogeschäfte sind Rückkaufvereinbarungen, die im Rahmen eines Pensionsgeschäfts (Wertpapierpensionsgeschäft) getroffen werden. Im Zuge von Repogeschäften werden Wertpapiere verkauft und zeitgleich der Rückkauf sowohl zu einem fixierten Termin als auch zu einem ex ante definierten Preis vereinbart. Bei Wertpapierleihegeschäften werden Wertpapiere für einen begrenzten Zeitraum gegen ein Entgelt verliehen. Gegebenenfalls stellt der Entleiher Sicherheiten.

Self Assessment

Im Rahmen des im DekaBank-Konzern durchgeführten szenariobasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken in Form von Schadensszenarien regelmäßig und strukturiert von Assessoren identifiziert und ihre potenzielle Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadenshöhe auf Basis von Intervallschätzungen bewertet.

Sensitivitäten

Mit Sensitivitäten bezeichnet man Kennzahlen, die die Veränderung eines Barwerts als Reaktion auf die Veränderung eines einzelnen Risikofaktors anzeigen.

Sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation

Verfahren zur Bestimmung des Value-at-Risk. Im Rahmen dieser Methode werden die portfoliobeeinflussenden Risikofaktoren als stochastische Prozesse simuliert. Die Schwankungen der Risikofaktoren werden als normalverteilt angenommen, wobei sie die historisch beobachteten Korrelationen der Risikofaktorveränderungen widerspiegeln.

Spread (Geld-Brief-Spanne)

Differenz zwischen Geldkurs (Ankaufspreis) und Briefkurs (Verkaufspreis) bei bestimmten Finanzprodukten (Devisen, Zertifikate, Futures etc.).

Syndizierung/Syndizierte Kredite

Ein durch eine Gruppe von Banken (Konsortium) gemeinsam vergebener Kredit (Konsortialkredit). Die Syndizierung ist eine Möglichkeit, das Gesamtrisiko eines Kredits auf mehrere Banken zu verteilen.

Szenarioanalyse

Bei der Szenarioanalyse werden die wesentlichen Risiken des Self Assessment aufgegriffen und mithilfe von Baumdiagrammen detaillierter beschrieben und analysiert. Insbesondere sind hierbei Risikoindikatoren zu berücksichtigen, die eine Ableitung von Impulsen für die aktive Steuerung operationeller Risiken ermöglichen.

Value-at-Risk (VaR)

Der VaR eines Portfolios kennzeichnet den möglichen Verlust, der innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums (= Haltedauer, zum Beispiel 10 Tage) mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (= Konfidenzniveau, zum Beispiel 95 Prozent) höchstens auftreten kann.

Verbundleistung

Leistungen, die seitens des DekaBank-Konzerns an Sparkassen und Landesbanken erbracht werden. Hierzu gehören unter anderem die abgeführten Ausgabeaufschläge aus dem Verkauf der Fonds wie auch die entsprechende Vertriebs-erfolgsvergütung, die Vermögensmanagementgebühr und die Vertriebsprovision.

Verbundquote

Anteil der Produkte des DekaBank-Konzerns am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken zur Messung der Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Volatilität

Maß für die Schwankungsintensität eines Risikofaktors, bezogen auf einen vorgegebenen bestimmten Zeitraum. Es wird dabei zwischen historischer und impliziter Volatilität unterschieden.

Wirtschaftliches Ergebnis

Das Wirtschaftliche Ergebnis bildet als zentrale Steuerungsgröße zusammen mit dem ökonomischen Risiko die Basis für die Risk-/Return-Steuerung im DekaBank-Konzern und wird grundsätzlich nach den Bilanzierungs- und Bewertungsvorschriften der IFRS ermittelt. Es enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und deviseninduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft, die nach den Vorschriften der IFRS nicht GuV-wirksam zu erfassen sind, jedoch für die Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Das Wirtschaftliche Ergebnis ist somit eine periodengerechte Steuerungsgröße, dessen hohe Transparenz es den Adressaten der externen Rechnungslegung ermöglicht, das Unternehmen aus dem Blickwinkel des Managements zu sehen.

Informationen im Internet

Der Einzelabschluss steht in deutscher und englischer Sprache zum Download auf unserer Website www.dekabank.de unter „Investor Relations/Finanzpublikationen“ für Sie bereit.

Ansprechpartner

Konzernstab
Dr. Markus Weber

Konzern-Reporting & Ratingservices
Andrej Kroth

E-Mail: investor.relations@deka.de
Telefon: (0 69) 71 47 - 0

Abgeschlossen im März 2013

Disclaimer

Der Lagebericht sowie der Jahresabschluss 2012 im Übrigen enthalten zukunftsgerichtete Aussagen sowie Erwartungen und Prognosen. Diese basieren auf den uns im Zeitpunkt der Veröffentlichung vorliegenden Informationen, die wir nach sorgfältiger Prüfung als zuverlässig erachtet haben. Eine Verpflichtung zur Aktualisierung aufgrund neuer Informationen und künftiger Ereignisse nach Veröffentlichung dieser Informationen übernehmen wir nicht. Aus diesen zukunftsgerichteten Aussagen, Erwartungen und Prognosen haben wir unsere Einschätzungen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle unsere auf die Zukunft bezogenen Aussagen mit bekannten oder unbekanntem Risiken und Unwägbarkeiten verbunden sind und auf Schlussfolgerungen basieren, die zukünftige Ereignisse betreffen. Diese hängen von Risiken, Ungewissheiten und anderen Faktoren ab, die außerhalb unseres Einflussbereichs stehen. Derartige Entwicklungen können sich unter anderem aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Wettbewerbssituation, der Entwicklung an den Kapitalmärkten, Änderungen der steuerrechtlichen/rechtlichen Rahmenbedingungen sowie aus anderen Risiken ergeben. Damit können dann tatsächlich in der Zukunft eintretende Ereignisse gegebenenfalls erheblich von unseren in die Zukunft gerichteten Aussagen, Erwartungen, Prognosen und Schlussfolgerungen abweichen. Für deren Richtigkeit und Vollständigkeit beziehungsweise für das tatsächliche Eintreten der gemachten Angaben können wir daher keine Haftung übernehmen.

„DekaBank

DekaBank
Deutsche Girozentrale
Mainzer Landstraße 16
60325 Frankfurt
Postfach 11 05 23
60040 Frankfurt

Telefon: (+49) 69 71 47-0
Telefax: (+49) 69 71 47-13 76
www.deka.de

 **Finanzgruppe**